

Geisteswissenschaften Sozialwissenschaften Kulturwissenschaften

Beitrag zur strategischen Weiterentwicklung
der Rahmenbedingungen



Geisteswissenschaften Sozialwissenschaften Kulturwissenschaften

Beitrag zur strategischen Weiterentwicklung
der Rahmenbedingungen

Impressum

Herausgeber:

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft,
Verwaltungsbereich Wissenschaft – Forschung
Minoritenplatz 5, 1010 Wien, Österreich

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

Redaktion: Ursula Brustmann und Matthias Reiter-Pázmándy

Lektorat: Wortstellerei

Layout und Grafik: Studio Héctor Hey

Foto: Marek Knopp

Druck: Holzhausen

Wien, Oktober 2017

Inhalt

	Vorwort	4
<u>1</u>	Präambel	7
<u>2</u>	Executive Summary	13
<u>3</u>	Prozess zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen in den GSK	19
<u>4</u>	Bezugsrahmen zur strategischen Weiterentwicklung der GSK	25
	Strategische Einbettung in den Österreichischen Forschungsraum	26
	Steuerungsinstrumente des BMWFW	26
	Förderungsinstitutionen und Förderungsinstrumente	28
<u>5</u>	Inputs der Forscherinnen und Forscher – Entwicklung der Themenfelder	33
<u>6</u>	Ausgewählte Daten zu den GSK	41
	GSK an österreichischen Universitäten	42
	GSK an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)	50
	GSK beim Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (FWF)	54
	GSK Stipendien des OeAD	67
	GSK im Europäischen Forschungsraum	67
<u>7</u>	Thesen und Empfehlungen von Mitgliedern der High Level Group	77
	Hannes Androsch und Markus Hengstschläger, Rat für Forschung und Technologieentwicklung	78
	Antonio Loprieno, Österreichischer Wissenschaftsrat	80
	Helga Nowotny, ERA Council Forum Austria	82
	Andre Gingrich, Österreichische Akademie der Wissenschaften und Klaus Schuch, Zentrum für Soziale Innovation	88
<u>8</u>	Maßnahmen des BMWFW in fünf Themenfeldern	93
	Themenfeld Freiräume für Forschung	97
	Themenfeld Qualitäts- und Leistungsmessung	105
	Themenfeld Internationalisierung	109
	Themenfeld Alternative Vernetzungsräume	115
	Themenfeld Nachwuchsförderung	121
<u>9</u>	Übersicht der Maßnahmen	127
<u>10</u>	Österreichische Systematik der Wissenschaftszweige (ÖFOS 2012)	137
<u>11</u>	Verzeichnisse	149
	Literaturverzeichnis	150
	Abkürzungsverzeichnis	153
	Abbildungsverzeichnis	156
	Tabellenverzeichnis	157

Vorwort



Dr. Harald Mahrer

Bundesminister für
Wissenschaft, Forschung
und Wirtschaft

Bei der Einführung der für Österreich neuen Ressortstruktur des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft wurden starke Bedenken geäußert, dass Wissenschaft und Grundlagenforschung untergeordnete Rollen spielen würden. Ganz bewusst wurde daher schon in der Ressortbezeichnung die Wissenschaft vorangestellt und im Aktionsplan für einen wettbewerbsfähigen Forschungsraum ein spezieller Fokus auf die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK) gelegt. Zudem wurden die GSK zusätzlich auch organisatorisch im Ministerium durch eine eigene Abteilung verankert.

Die GSK sind ein wesentlicher Grundstein für eine entwickelte Wissensgesellschaft. Ihre Disziplinen erzeugen umfassendes Wissen über uns als Individuen sowie als Gesellschaft. Forschung und wissenschaftliche Expertise in den Bereichen Geschichte, Gesellschaft, Recht, Sprache oder Kunst und Kultur, um nur einige zu nennen, leisten einen bedeutenden Beitrag zum Fortschritt Österreichs, denn die Herausforderungen und Fragen der heutigen Zeit sind nicht allein mittels technologischer und naturwissenschaftlicher Ansätze lösbar.

Die massiven gesellschaftlichen Veränderungen, die mit der Digitalisierung einhergehen, brauchen einerseits die kritische Begleitung der Wissenschaft, bieten andererseits große Potenziale für Kreativität und Forschung. Österreich ist hier mit seiner GSK-Forschung stark aufgestellt.

Seit Jahren gehen rund 20 Prozent der neubewilligten Forschungsmittel beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) in diese Bereiche, zuletzt waren es 40,2 Millionen Euro. Die geplanten Initiativen des FWF kommen ebenfalls den GSK zugute, etwa das 1000-Ideen-Programm, das eine in Österreich bisher vorhandene Förderungslücke schließen und als neues Format

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besonders innovative und risikoreiche Forschung ermöglichen soll. Bei den Hochschulraum-Strukturmitteln (HRSM) 2016 haben Projekte aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, sowie zur Entwicklung und Erschließung der Künste (EEK) 14 von 56 bewilligten Anträgen erhalten.

GSK-Forschung verzeichnet aber auch auf europäischer Ebene große Erfolge. So konnte Österreich in Horizon 2020 in der Societal Challenge 6 (Europe in a changing world – Inclusive, innovative and reflective societies) bisher 46 Projektbeteiligungen gewinnen und drei Mal als koordinierender Projektpartner reüssieren.

Mit der vorliegenden Publikation wurde eine wesentliche Maßnahme im Bereich der GSK aus dem Aktionsplan für einen wettbewerbsfähigen Forschungsraum umgesetzt. Der Aktionsplan wurde im Februar 2015 initiiert, um das in Österreich vorhandene Potenzial entlang des gesamten Innovationszyklus noch besser zur Entfaltung zu bringen. Im September 2015 wurde der konsultative Prozess zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften begonnen und unter Einbindung aller relevanten Stakeholder die aktuellen Herausforderungen der GSK identifiziert.

Die Ergebnisse dieses Prozesses, begleitet von einer High Level Group mit Vertreterinnen und Vertretern von Wissenschaftsrat, Rat für Forschung und Technologieentwicklung, European Research Area (ERA) Council Forum Austria, Österreichische Universitätenkonferenz – Forum Forschung sowie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, werden

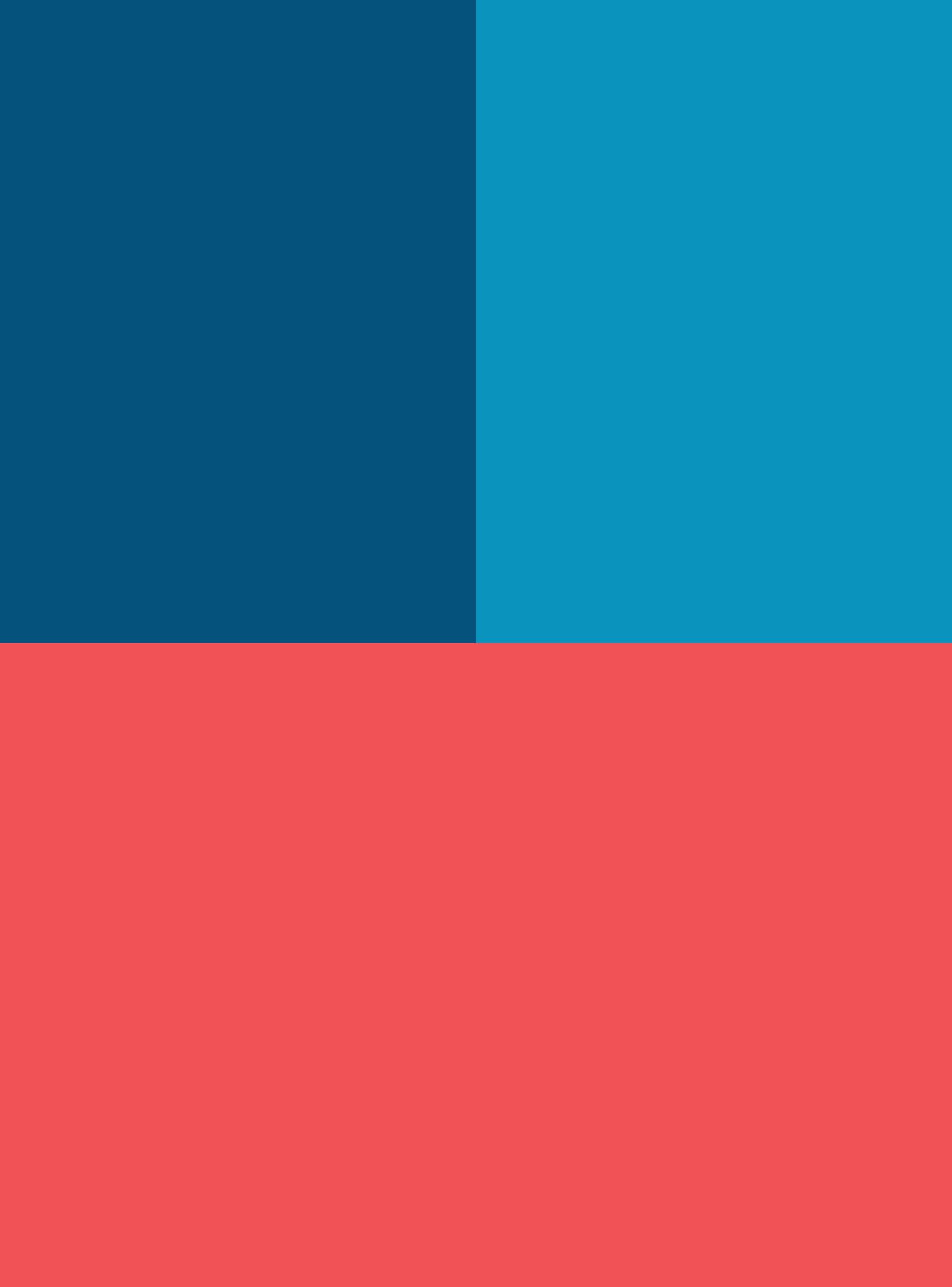
in diesem Bericht dargestellt. Ebenso waren die Förderungsinstitutionen (AWS, CDG, FFG, FWF, LBG, OeAD) eingebunden, haben sich in Bezug auf die GSK positioniert und entwickeln ihre Aktivitäten im Bereich der GSK weiter.

Ziel ist eine höhere Beteiligung der GSK an bestehenden Förderprogrammen. In Weiterentwicklung des GSK-relevanten Förder-Portfolios sollen zukunftsweisende Forschungsthemen aufgegriffen und neue Stärkefelder aufgebaut werden. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf einem breiteren Innovationsansatz liegen, der die Beteiligung von GSK-Disziplinen begünstigt. Die Ausschreibungen der Innovationsstiftung für Bildung, die 2017 ihre Arbeit aufgenommen hat, haben hohes Beteiligungspotenzial für die GSK-Community. Darüber hinaus ist diese eingeladen, fachliche Beiträge zur Festlegung innovativer Ausschreibungsschwerpunkte zu leisten. Um die österreichische Positionierung auf europäischer Ebene zu stärken, wird das BMWFW 2017 ein nationales Koordinationsgremium zur Querschnittsmaterie Kulturerbe initiieren.

Ich bedanke mich bei allen Beteiligten für die rege und konstruktive Mitarbeit an diesem Beitrag und bin überzeugt, dass wir durch die Umsetzung der geplanten Maßnahmen den Wissenschaftsstandort erfolgreich weiterentwickeln werden.

Dr. Harald Mahrer
Bundesminister für Wissenschaft, Forschung
und Wirtschaft





1

Präambel



1

Präambel



Die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK)¹ zeigen uns, woher wir kommen und helfen uns, besser zu verstehen, wohin wir gehen. Die Geistes- und Kulturwissenschaften erforschen unsere Vergangenheit, unsere Kommunikation und Identität und würdigen unser kulturelles Erbe. Die Sozialwissenschaften erforschen Muster menschlichen Verhaltens, die Herausbildung von Institutionen und die Organisation gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die Disziplinen der GSK erzeugen in ihrer Gesamtheit umfassendes Wissen über uns als Individuen und als Gesellschaft.

Die GSK sind Wissenschaften, die stark selbstreflexiv sind und über ihre Methoden und Theorien intensive Diskussionen führen. Mit ihrer kritischen Perspektive fordern sie bestehende Denk- und Verhaltensmuster kontinuierlich heraus. Gemeinsam mit den anderen Disziplinen forschen und arbeiten die GSK an den wissenschaftlichen Grundlagen für die Lösungen der großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Die GSK sind gefordert, auch anderen Wissenschaftsdisziplinen ihren selbstreflexiven Zugang zu vermitteln und deren Methoden und Theorien zu diskutieren.

Dazu bedarf es auch Mut, verstärkt aus den jeweiligen internen Diskur-

sen hervorzutreten und selbstbewusst mit anderen Fächern den Dialog zu suchen. Dazu müssen die GSK zielgerichteter ihre umfassenden Kompetenzen präsentieren, nicht nur die Ergebnisse ihrer Forschungen.

Das von den GSK produzierte Orientierungswissen braucht die Gesellschaft als identitätsstiftende Grundlage heute mehr denn je.

Mit diesem Orientierungswissen allein sind die Herausforderungen der Zukunft jedoch nicht zu lösen. Immer wieder neue, darüberhinausgehende Fragen müssen von den Wissenschaften beantwortet werden: Wie kann die digitale Gesellschaft aussehen? Welche neuen Formen der Demokratie benötigen wir? Wie wird Arbeit in einer von Industrie 4.0 geprägten Wirtschaft organisiert?

Die heutige Struktur und Situation der GSK in Österreich ist Ergebnis einer Reihe unterschiedlicher historischer Entwicklungslinien in den jeweiligen Wissenschaftsbereichen sowie den unterschiedlichen Traditionen der Disziplinen. Institutionell lässt sich die heutige Situation auf die Ausdifferenzierung der großen Universalwissenschaften Theologie und Philosophie zurückführen. Disziplinen entstanden und damit einhergehend entwickelte sich deren jeweilige Verortung an den Universi-

Die heutige Struktur und Situation der GSK in Österreich ist das Ergebnis unterschiedlicher historischer Traditionen.

¹In der Österreichische Systematik der Wissenschaftszweige 2012 (ÖFOS 2012) sind die einzelnen Arbeitsgebiete/Disziplinen der Sozialwissenschaften (Klasse 5) und der Geisteswissenschaften (Klasse 6) aufgegliedert. Die Kulturwissenschaften sind unter den Sozialwissenschaften bzw. Geisteswissenschaften subsumiert.

täten in Instituten und Fakultäten. Parallel kam es zu einer reichen außeruniversitären Landschaft, die sich etwa im Rahmen der heutigen Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) entwickelte.

Die Tradition der Forschungsinfrastrukturen in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften weist als Vorläufer die herrschaftlichen Sammlungen und Archive auf – etwa die Sammlungen Erzherzog Johanns in der Steiermark, um nur ein frühes und besonders prominentes Beispiel zu nennen. Die Bundesmuseen und die Österreichische Nationalbibliothek sind mit ihren umfangreichen historischen und vielfach bis in die Gegenwart reichenden Sammlungen als wesentliche Forschungsinfrastrukturen zu nennen.

Die Hochblüte geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlicher Forschung in Österreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts – mit Sigmund Freud, Otto Neurath, Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld, Oskar Morgenstern, Ludwig Wittgenstein, Karl Popper und vielen anderen mehr – fand in vielfältigen Konstellationen institutioneller Einbindung statt.

Totalitäre Ideologie und Nationalsozialismus führten zu einem massiven Brain Drain und schwerwiegenden wissenschaftlichen Verlusten vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Die gesamte intellektuelle Entwicklung in Österreich – und insbesondere jene in den GSK – wurde nachhaltig beeinträchtigt. Dies ist bis heute am Wissenschaftsstandort Österreich spürbar.

Einen ersten frischen Impuls erfuhren die Sozialwissenschaften mit der Grün-

dung des außeruniversitären Instituts für Höhere Studien (IHS) im Jahr 1963 durch Oskar Morgenstern und Paul Lazarsfeld. Ziel war, eine neue Generation von österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – in den drei Disziplinen Ökonomie, Politikwissenschaft und Soziologie – auszubilden und für die internationale sozialwissenschaftliche Forschung anschlussfähig zu machen.

Bezeichnend für die weitere Entwicklung der GSK ist, dass zahlreiche Neugründungen außerhalb der Universitäten stattfanden, weil die Fächer innerhalb der Universitäten die vielfältigen neuen Ansätze der GSK in ihrer traditionellen Schwerfälligkeit nicht oder nicht schnell genug aufnahmen. Die Parallelität dieser Entwicklung – hier die Beständigkeit der GSK an den Universitäten, dort die pulsierende, schnelle Reaktion in kleinen, oft ad hoc gegründeten, dynamischen Einheiten – hatte ihre Hochkonjunktur bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts.

Das 1982 gegründete Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) sei nur beispielhaft erwähnt ebenso wie das in den 1990er Jahren gegründete Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) – hier beginnt übrigens die Gründungswelle europäisch ausgerichteter Institute. Das IWM fördert und betreibt Advanced Studies auf dem Gebiet der GSK. Das ZSI untersucht die gesellschaftliche Einbettung und Wirkung von Innovationen und zielt darauf ab, diese sichtbar und gestaltbar zu machen.

Die zunehmend internationale Ausrichtung der österreichischen Forschung erreichte mit dem Beitritt Österreichs



Die internationale Ausrichtung der österreichischen Forschung erreichte mit dem EU-Beitritt eine neue Dimension.

zur Europäischen Union eine neue Dimension. Europäische und internationale Forschungskontakte, -kooperationen und -netzwerke rund um Projekte aus den EU-Forschungsrahmenprogrammen erwiesen sich als neuer Erfolgsfaktor für Forschung und Innovation.

Das Universitätsgesetz 2002 und die Autonomie der Universitäten bewirkten eine Zäsur in der österreichischen Wissenschaftspolitik, die gerade auch für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und deren bisherige institutionelle Entwicklung von einschneidender Bedeutung war. Profilbildung und Schwerpunktsetzungen an den Universitäten beeinflussten wesentlich die Gestaltung der dort verankerten Disziplinen. Universitäten reagierten durch Neuberufungen immer schneller auf neue Ansätze in den unterschiedlichen Disziplinen. Die Dynamik der Fächer bildete sich immer besser institutionell ab. Es war daher nur ein logischer nächster Schritt, die bisher parallel geführten institutionellen Welten zusammenzuführen. Rund ein Drittel der bis 2011 mit den sogenannten Basissubventionen geförderten außeruniversitären Forschungsinstitute ergänzte von nun an das Angebot an den Universitäten oder wurden in die ÖAW integriert. Damit wurde ein wichtiger Beitrag zur Schaffung von Synergien und zur Förderung der Inter- und Transdisziplinarität geleistet.

Auch die großen Veränderungen im globalen Wissenschaftssystem wirken sich stark auf die GSK aus. Der Digital Turn und die Öffnung der wissenschaftlichen Arbeitsprozesse (Open Data, Open Access, Open Science) führen zu einer enormen Dynamik der Forschung.

Die Herausbildung gemeinsamer europäischer Forschungsinfrastrukturen ermöglichte europaweite, vergleichende Datenerhebungen, etwa den European Social Survey (ESS). Konzertierte Digitalisierungs- und Datenarchivierungsinitiativen in mehreren Mitgliedsstaaten wurden realisierbar, beispielsweise die geisteswissenschaftliche Forschungsinfrastruktur Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities (DARIAH).

Ein weiterer forschungspolitischer Fokus liegt im Europäischen Forschungsraum auf den großen gesellschaftlichen Herausforderungen, den sogenannten Grand Challenges. Mithilfe missionsorientierter Forschung soll die Wissenschaft zur Lösung der großen Probleme beitragen und das Wahrnehmen und Ergreifen der großen Chancen unserer Zeit unterstützen. Eine konkrete forschungspolitische Umsetzung dieser Grand Challenges sind die Joint Programming Initiatives (JPI)² und die thematisch ausgerichteten Förderschienen in Horizon 2020, die sieben Societal Challenges:

² Aktuell folgende zehn JPIs: JPI Agriculture, Food Security and Climate Change (FACCEJPI), JPI A Healthy Diet for a Healthy Life (HDHL), JPI CLIMATE, JPI Cultural Heritage, JPI Healthy and Productive Seas and Oceans (JPI OCEANS), JPI More Years, Better Lives (MYBL), JPI Neurodegenerative Disease Research (JPNDR), JPI The Microbial Challenge, JPI Urban Europe, JPI Water Challenges for a Changing World (Water JPI).

- Gesundheit, demografischer Wandel und Wohlergehen
- Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, maritime Forschung und Biowirtschaft
- Sichere, saubere und effiziente Energie
- Intelligenter, umweltfreundlicher und integrierter Verkehr
- Klimaschutz, Umwelt, Ressourceneffizienz und Rohstoffe
- Europa in einer sich verändernden Welt: integrative, innovative und reflexive Gesellschaften
- Sichere Gesellschaften – Schutz der Freiheit und Sicherheit Europas und seiner Bürgerinnen und Bürger

Die hier definierten gesellschaftlichen Herausforderungen sind dabei nicht als abgeschlossene Listung zu verstehen, sondern als offene Aufzählung, die infolge gesellschaftlicher und politischer Aushandlungsprozesse erweitert oder adaptiert werden soll. Die Herausforderungen sind dabei keineswegs ausschließlich im Bereich der Naturwissenschaften und Technik angesiedelt. Die GSK tragen zentral zur Lösung der wissenschaftlichen Fragen in diesen Problemfeldern bei, was sich nicht zuletzt in der Einbindung der Social Sciences and Humanities

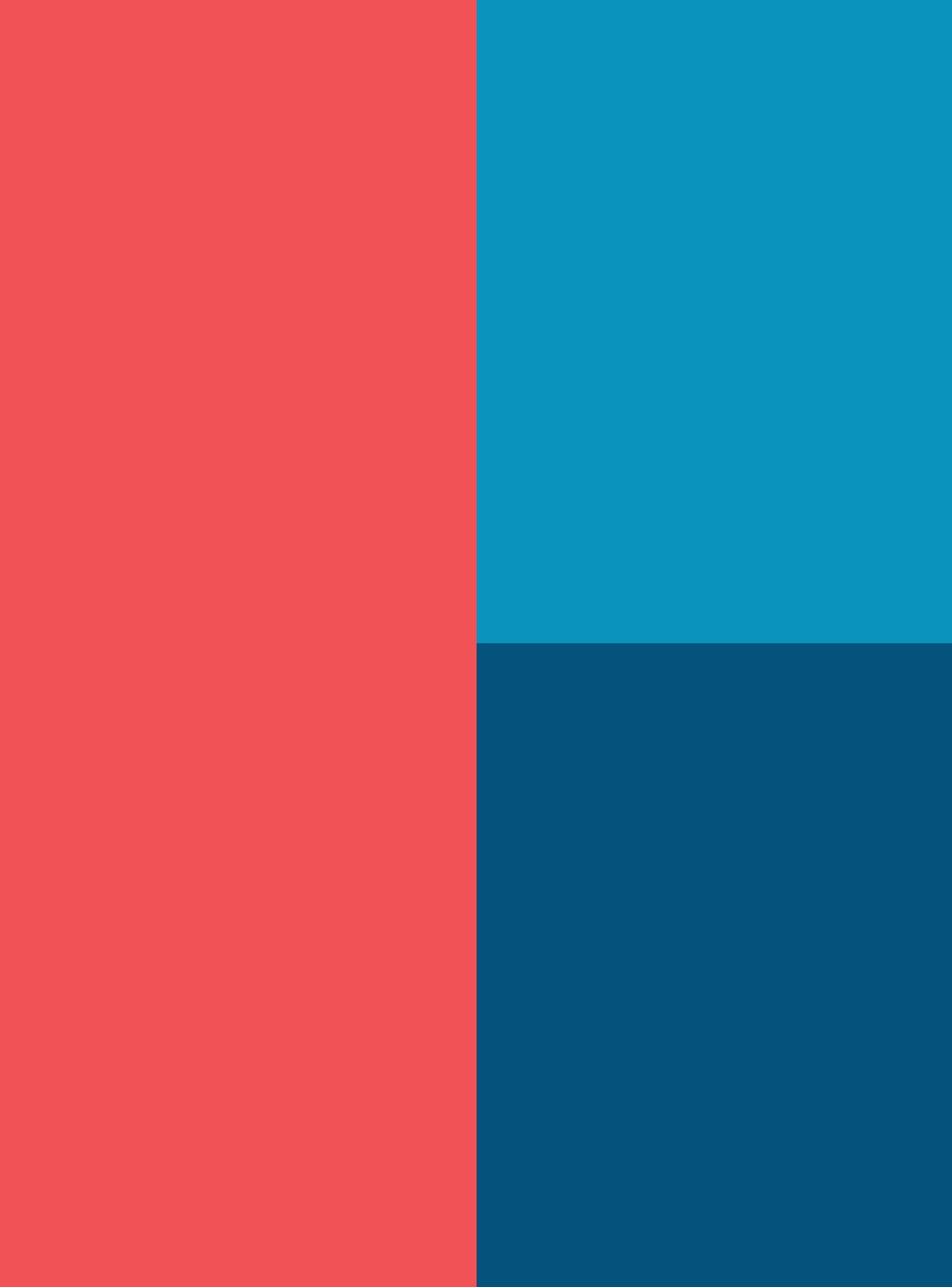
(SSH) als Querschnittsmaterie in sämtliche Societal Challenges in Horizon 2020 zeigt. Diese Einbindung wurde von der Europäischen Kommission nachdrücklich gefordert und umgesetzt.

Darüber hinaus kommt den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften bei der Klärung, welche Probleme überhaupt als „große gesellschaftliche Herausforderungen“ anzusehen und deshalb vordringlich wissenschaftlich zu bearbeiten seien, eine wesentliche Rolle zu. Diese Frage betrifft letztlich das kulturelle und historische Selbstverständnis moderner Gesellschaften. Entscheidend wird hier in Zukunft insbesondere die interdisziplinäre Zusammenarbeit sein. Gerade technisch-naturwissenschaftliche Themen, etwa in den Bereichen Verkehr, Energie oder Klimaschutz, haben nicht zuletzt das Denken und Handeln von Menschen zur Voraussetzung. Eben dieses Denken und Handeln zu analysieren und die zugrundeliegenden Paradigmen zu erschließen, zählen zu den zentralen Aufgaben der GSK.³

Diese müssen von den einzelnen Disziplinen in Angriff genommen werden, damit die Reflexionsfähigkeit der GSK zur Stütze jener Veränderung wird, die unsere Gesellschaft dringend benötigt. Die GSK sind aufgerufen, diese Herausforderung anzunehmen.

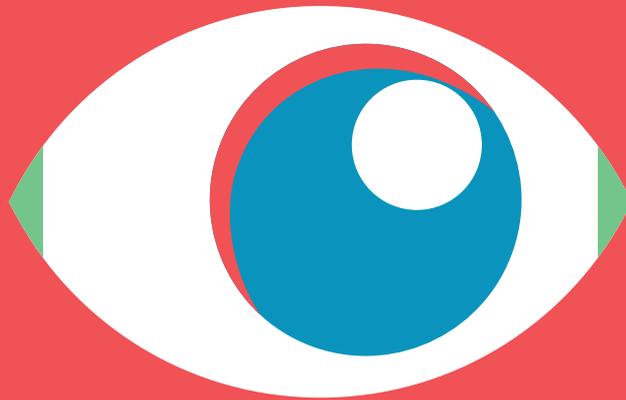
Denken und Handeln zu analysieren und die zugrundeliegenden Paradigmen zu erschließen, zählt zur zentralen Aufgabe der GSK.

³ Diese Textpassage basiert auf dem Input von Brigitte Mazohl und Lukas Meyer als Mitglieder der High Level Group (siehe Kapitel 3).



2

Executive Summary



2

Executive Summary



Ausgangspunkt der strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften war der [Forschungsaktionsplan des BMWFW](#). Ziel des Prozesses war die Erarbeitung von Maßnahmen zu den Rahmenbedingungen der GSK-Forschung in Österreich. Mit dem Input von über 300 Expertinnen und Experten wurde über die Dauer von eineinhalb Jahren die vorliegende Publikation erarbeitet.

Aus allen Beiträgen entwickelte das BMWFW im Dialog mit der [GSK-Community](#) und in Zusammenarbeit mit der [High Level Group](#) sowie relevanten [Förderungsinstitutionen](#) konkrete [Maßnahmen](#) entlang von fünf Themenfeldern:

- Freiräume für Forschung
- Qualitäts- und Leistungsmessung
- Internationalisierung
- Alternative Vernetzungsräume
- Nachwuchsförderung

Einzelne Mitglieder der High Level Group ergänzten die Zusammenstellung mit Thesen und Empfehlungen für die strategische Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen der GSK.



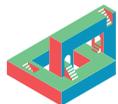
Das Ziel im Themenfeld Freiräume für Forschung ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen der Forschung in den GSK. Die Maßnahmen stehen im Zeichen der Weiterentwicklung eines spezifischen Förderportfolios. Eine Reihe von Förderprogrammen, die für die GSK relevant sind, aber bisher nicht im Fokus der Forschungs-Community standen, sollen besser sichtbar und bekannt gemacht werden.



Das Themenfeld Qualitäts- und Leistungsmessung zielt darauf ab, zum aktuellen Diskurs über Qualitäts- und Leistungsmessung in den GSK beizutragen. Die Maßnahmen sollen in Kooperation mit allen beteiligten Akteuren eine vertiefende Diskussion zu Steuerungs- und Messsystemen ermöglichen sowie zur Umsetzung der Open Access Policy in den GSK beitragen.



Im Themenfeld Internationalisierung ist das Ziel, einen jeweils individuellen Ansatz für Forscherinnen und Forscher sowie für Organisationen zu entwickeln. Die Maßnahmen zielen auf eine stärkere Nutzung von Internationalisierungsprogrammen ab.



Das Themenfeld Alternative Vernetzungsräume widmet sich der Stärkung nationaler, regionaler und lokaler Vernetzung. Dabei soll die notwendige Balance zwischen Kooperation und Konkurrenz gewahrt werden. Die Maßnahmen sollen Kooperationsprojekte zwischen GSK-Disziplinen und unterschiedlichen Standorten unterstützen.



Ziel des Themenfelds Nachwuchsförderung ist die Schaffung attraktiver Perspektiven für Nachwuchsforscherinnen und -forscher. Die Maßnahmen umfassen das Programm doc.funds des FWF und die Nutzung des Potenzials von Gründungen durch Spin-off Fellowships.

Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgt durch das BMWFW in Kooperation mit den Förderungsinstitutionen, den Forschungseinrichtungen, diesbezüglichen Stakeholdern und der Forschungs-Community. Neben neuen Maßnahmen sollen in einigen Bereichen bereits bestehende Förder-, Beratungs- und Unterstützungsangebote weiterentwickelt werden. Die Maßnahmen werden im Zeitraum 2017/18 und darüber hinaus umgesetzt und von einer Monitoring-Gruppe des BMWFW begleitet.

Der mit diesem Prozess begonnene Dialog mit der Forschungs-Community wird in Zukunft in unterschiedlichen Formaten weitergeführt.

2

Executive Summary



The process to actively develop the Social Sciences and Humanities (SSH) environment that led to this report was set in motion by the [Research Action Plan of the Federal Ministry of Science, Research and Economy \(BMWFW\)](#). The aim of the process was to devise and explore measures with regard to SSH research conditions in Austria. This report was drawn up over a period of one and a half years, utilising the input of more than 300 experts.

Drawing on all contributions, the BMWFW – in a constructive dialogue with the [SSH-community](#) and in cooperation with the [High Level Group](#) as well as relevant [stakeholders](#) – instituted concrete [measures](#) covering five thematic fields:

- More Scope for Research
- Quality and Performance Assessment
- Internationalisation
- Alternative Networking Environments
- Advancing Young Researchers

Individual members of the High Level Group complemented the report with theses and recommendations regarding the strategic development of the SSH environment.



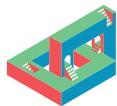
The thematic field [More Scope for Research](#) aims at enhancing the SSH research landscape. These measures are constituents of the ongoing work on a specific support portfolio. A number of support programmes, relevant to SSH but not focused on by the research community so far, are to be made more visible and brought to the attention of researchers.



The key objective of the thematic field [Quality and Performance Assessment](#) is to contribute to the current discussion about quality and performance assessment. In cooperation with all parties involved, the measures are designed to facilitate a thoroughgoing discussion of steering and assessment systems and to contribute to the implementation of the [Open Access Policy](#) in SSH.



The aim of the thematic field Internationalisation is to develop individual approaches for researchers and organisations. The measures are targeted at increased utilisation of internationalisation programmes.



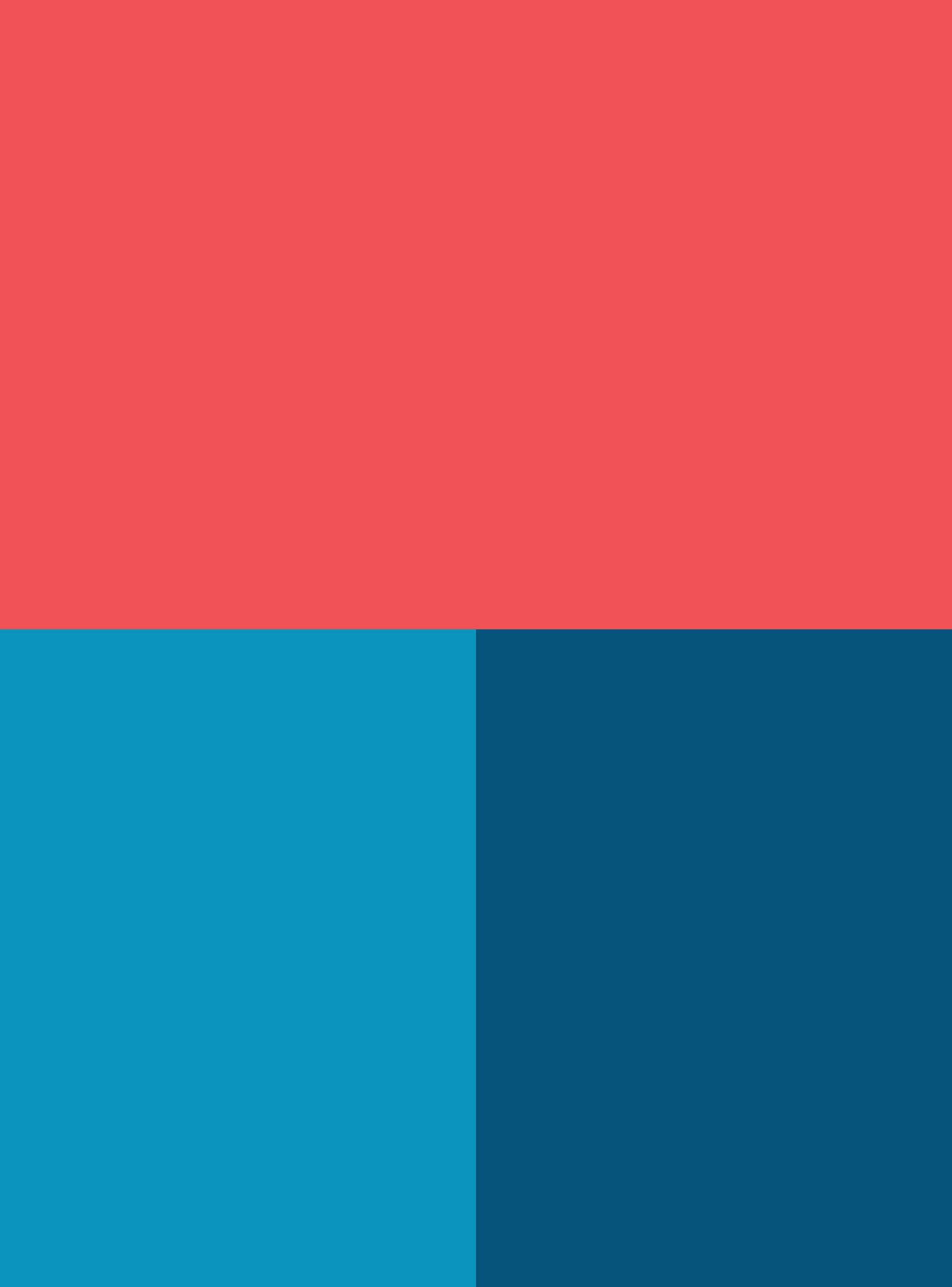
The thematic field Alternative Networking Environments focuses on strengthening national, regional and local networks. In this, the requisite balance between cooperation and competition is to be safeguarded. The measures are intended to support cooperation projects between individual SSH disciplines and a variety of locations.



The goal of the thematic field Advancing Young Researchers is to provide attractive perspectives for junior researchers. Specific measures encompass the programme doc.funds of the Austrian Science Fund (FWF), as well as the realisation of the potential of start-ups through specific fellowships for academic spin-offs.

Implementing these measures falls within the remit of the BMWFW, in cooperation with research funding institutions and research institutions, the respective stakeholders, and the research community. To complement newly instituted measures, existing services providing advancement, counselling and support are to be expanded in a number of fields. The measures are due to be implemented within the time-frame 2017/18 and beyond, and they will be overseen by a BMWFW monitoring group.

The dialogue with the research community initiated by this process is to be continued in a variety of formats.



3

Prozess zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen in den GSK



3

Prozess zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen in den GSK



Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft hat im September 2015 einen Prozess zur strategischen Weiterentwicklung der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften gestartet. Dieser Prozess war eine der Maßnahmen im Bereich der GSK aus dem [Aktionsplan für einen wettbewerbsfähigen Forschungsraum](#) – Maßnahmen des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zur verstärkten Umsetzung der Strategie für Forschung, Technologie und Innovation (FTI) der Bundesregierung in ausgewählten Themenfeldern.⁴

Der Aktionsplan richtete somit einen Fokus auf die GSK, zusätzlich zur (Wieder-) Einrichtung einer GSK-Fachabteilung in der Forschungssektion des BMWFW.

Ziel des Prozesses war die Erarbeitung von Maßnahmen zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen der GSK-Forschung in Österreich.

Grundlage für die Maßnahmen bildeten [Themenfelder](#) beziehungsweise aktuelle Herausforderungen in den GSK, die vorrangiger Bearbeitung bedürfen. Die Themenfelder wurden auf Basis des Inputs der Forschungs-Community entwickelt.

Zusammengefasst lauteten die Prozessziele:

- Stärkung der Forschung und der forschungsgeleiteten Lehre in den GSK durch Verbesserung der Rahmenbedingungen
- Input der Forscherinnen und Forscher zur Beschreibung der optimalen Rahmenbedingungen für die GSK-Forschung
- Daraus abgeleitete Themenfelder, die die aktuellen Herausforderungen und Problemlagen zusammenfassen
- Die bestmögliche Ausrichtung bestehender Instrumente und Steuerungsmaßnahmen des BMWFW zur Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen
- Optimale Einbettung der österreichischen Forschung in die internationale Forschung der Social Sciences and Humanities (SSH)
- Veröffentlichung eines Beitrags zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen

Wichtiges Anliegen im Prozess war das Einbinden möglichst vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie sämtlicher relevanter Stakeholder.

⁴ BMWFW (2015): Aktionsplan für einen wettbewerbsfähigen Forschungsraum.



Stakeholder:

- Angehörige von Universitäten und Fachhochschulen, insbesondere Forscherinnen und Forscher (Professorinnen und Professoren, Nachwuchsforscherinnen und -forscher, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Lektorinnen und Lektoren, Studierende) als Hauptzielgruppe
- Angehörige außeruniversitärer Forschungseinrichtungen
- Förderungsinstitutionen
- Wissenstransferzentren



Mitglieder der High Level Group:

- Dr. Hannes Androsch, RFTE
- Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann, UNIKO
- Univ.-Prof. Dr. Andre Gingrich, ÖAW
- Prof. Dr. Antonio Loprieno, Wissenschaftsrat
- Univ.-Prof. Dr. Brigitte Mazohl, ÖAW
- Dekan Univ.-Prof. Dr. Lukas Meyer, UNIKO
- Univ.-Prof. Dr. Helga Nowotny, ERA Council Forum Austria (Vertretung: Mag. Dr. Katja Mayer)
- Dr. Ulrike Plettenbacher, Wissenschaftsrat
- Dr. Klaus Schuch, Zentrum für Soziale Innovation für die außeruniversitären Forschungseinrichtungen

High Level Group

Der Prozess wurde durch ein beratendes Gremium begleitet. Dieses setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern des European Research Area (ERA) Council Forum Austria, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) der Österreichischen Universitätenkonferenz (UNIKO) – Forum Forschung, des Rats für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE), sowie des Österreichischen Wissenschaftsrats und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen zusammen. Die Mitglieder des Gremiums, das viermal tagte, brachten ihre jeweils spezifische Sichtweise des österreichischen Wissenschafts- und Forschungssystems sowie die Perspektive ihrer Institutionen ein.



Die High Level Group trug sowohl zum Prozess als auch zur Ausarbeitung des vorliegenden Dokuments bei. Viele der Empfehlungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen decken sich mit den hier konkret ausformulierten Themenfeldern und Maßnahmen. Einzelne Beiträge von Mitgliedern der High Level Group finden sich in Kapitel 7, Thesen und Empfehlungen. Diese geben ihre jeweils spezifische Sichtweise auf das österreichische Wissenschaftssystem wieder.

Ablauf

Der Prozess zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften begann mit dem Sammeln von **Input der Forschungs-Community**. Als erster Schritt wurde eine **Online-Konsultation** durchgeführt. Im Herbst 2015 wurden 1.500 Forscherinnen und Forscher per Email eingeladen, sich an der Konsultation über die optimalen Rahmenbedingungen der Forschung in den GSK zu beteiligen. Aus der Konsultation wurden Themenfelder entwickelt, die im Rahmen eines **Zukunftsforums** im Dezember 2015 vertiefend diskutiert und um erste Ideen für Maßnahmen ergänzt wurden. In weiteren **Dialogformaten** wurden im Laufe des Jahres 2016 spezifische Aspekte der Rahmenbedingungen der GSK-Forschung ausgearbeitet. Die Aussagen und Befunde sowie Vorschläge für Maßnahmen wurden von der **High Level Group** kommentiert.

Dieser Prozess der Verdichtung – von einem breiten Input aus der Konsultation bis hin zu konkreten Maßnahmen – wurde von der zuständigen GSK-Fachabteilung im BMWFW organisiert. In weiteren Abstimmungsrunden unter Einbindung der inhaltlich betroffenen Abteilungen im BMWFW und den Förderungsinstitutionen wurden die Maßnahmen ausgearbeitet. Die vorliegende Publikation und die darin enthaltenen Maßnahmen sind Ergebnis dieses Prozesses.

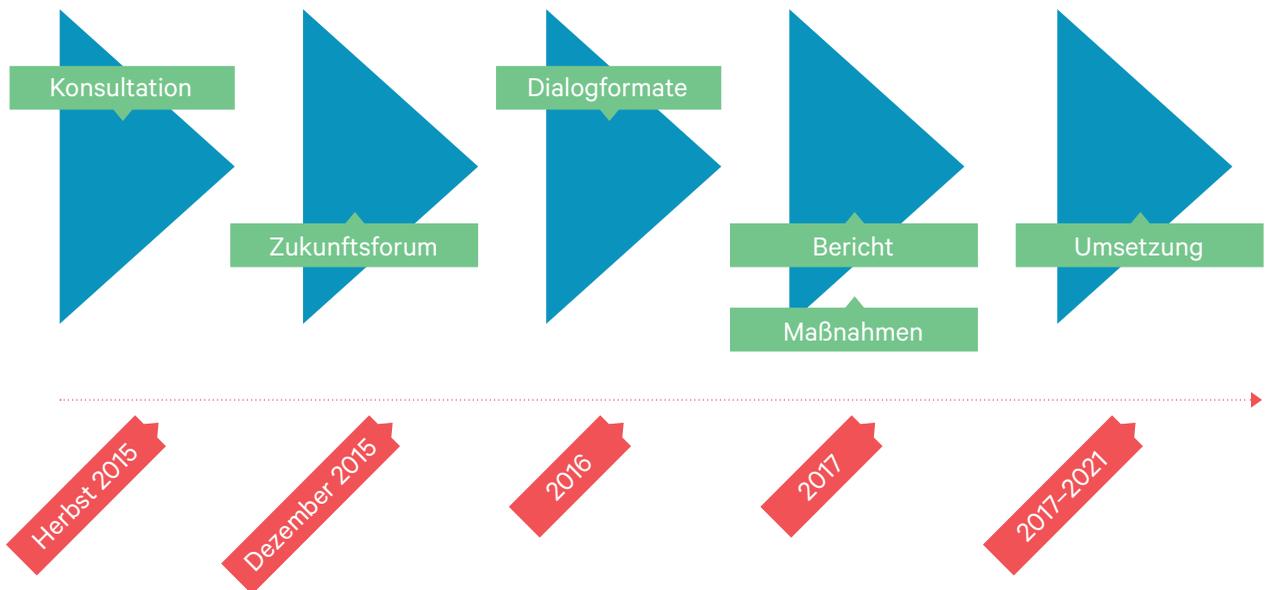
Der nächste Schritt ist die **Umsetzung** der Maßnahmen durch das BMWFW und die jeweils beteiligten Akteurinnen und Akteure (siehe Kapitel 9 Übersicht der Maßnahmen). Die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen in den GSK soll die folgenden zwei Leistungsvereinbarungsperioden mit den Universitäten unter Berücksichtigung des Gesamtösterreichischen Universitäts-Entwicklungsplans 2016–2021 umfassen.

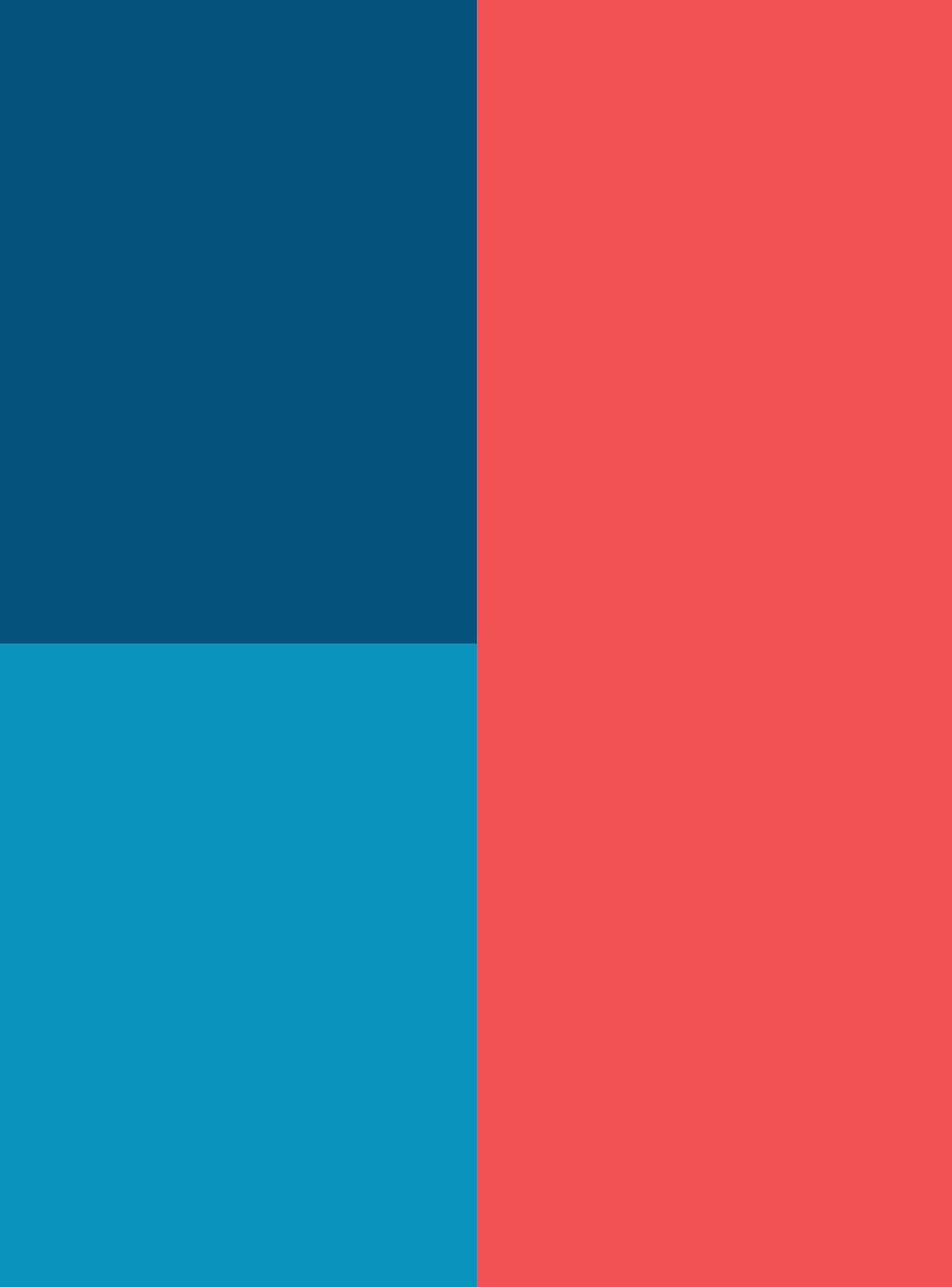
Dieser Beitrag wird zudem einen **kontinuierlichen Dialog** zu den sich fortwährend verändernden Herausforderungen der GSK initiieren.

Sämtliche Materialien finden sich auf der Website des BMWFW unter folgendem Link:

bmwfw.gv.at/GSK

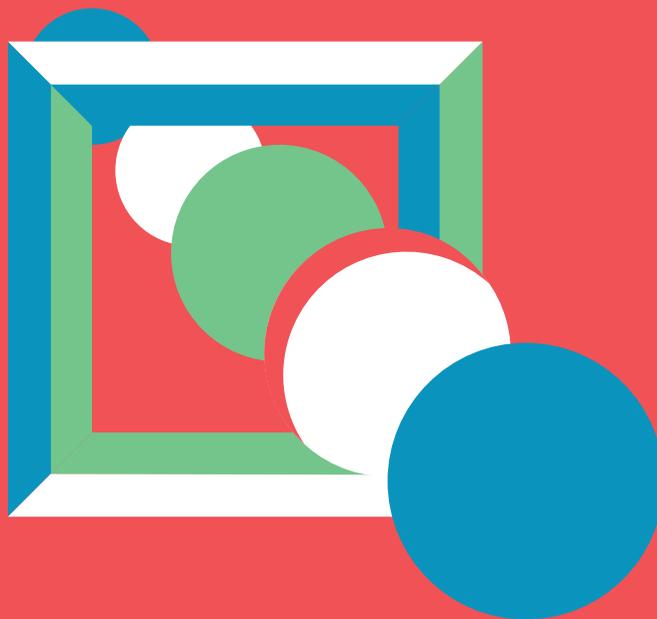
Prozess zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen





4

Bezugsrahmen zur strategischen Weiterentwicklung der GSK



4

Bezugsrahmen zur strategischen Weiterentwicklung der GSK



Strategische Einbettung in den Österreichischen Forschungsraum

Ausgangspunkte des vorliegenden Beitrags zur strategischen Weiterentwicklung der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften bilden die FTI-Strategie der Bundesregierung⁵ sowie der Aktionsplan für einen wettbewerbsfähigen Forschungsraum⁶. Weitere Basis ist die Arbeit der einschlägigen FTI-Strategie-Arbeitsgruppen, etwa der Österreichische Forschungsinfrastruktur-Aktionsplan 2014–2020.⁷

Für die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen der GSK werden zudem sämtliche relevanten Schnittstellen zu rezenten und aktuellen Strategien wie etwa den Initiativen der Bundesregierung zu Open Innovation⁸ und Open Access⁹, der Gründerland-Strategie¹⁰, der Digital Roadmap¹¹ oder der IP-Strategie¹² hergestellt beziehungsweise genützt.

Der Prozess befindet sich in Übereinstimmung mit den Zielen des Gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplans 2016–2021,¹³ des Österreichischen Hochschulplans¹⁴ und des Projekts „Zukunft Hochschule“.¹⁵

Steuerungsinstrumente des BMWFW

Das BMWFW verfügt über eine Reihe an Steuerungs- und Förderungsinstrumenten, um den österreichischen Hochschul- und Forschungsraum zu gestalten. Mit diesen Instrumenten werden die Maßnahmen dieses Weiterentwicklungsprozesses umgesetzt.



Gesamtösterreichischer Universitätsentwicklungsplan (GUEP)

Der GUEP ist das strategische Planungsinstrument für die Entwicklung der Hochschul(aus)-bildung und Forschung sowie zur Priorisierung und transparenten Darstellung der Zielsetzungen des BMWFW für den Zeitraum von zwei Leistungsvereinbarungsperioden.

⁵ Österreichische Bundesregierung (2011): Der Weg zum Innovation Leader.

⁶ BMWFW (2015): Aktionsplan für einen wettbewerbsfähigen Forschungsraum.

⁷ Task Force FTI der österreichischen Bundesregierung (2014): Österreichischer Forschungsinfrastruktur-Aktionsplan 2014–2020.

⁸ BMWFW und BMVIT (2016): Open Innovation Strategie für Österreich.

⁹ OANA und UNIKO (2016): Empfehlungen für die Umsetzung von Open Access in Österreich.

¹⁰ BMWFW (2015): Land der Gründer.

¹¹ BKA und BMWFW (2016): Digital Roadmap Austria.

¹² BMWFW und BMVIT (2017): Intellectual Property Strategie für Österreich.

¹³ BMWFW (2015): Der gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2016–2021.

¹⁴ BMWFW (2011): Österreichischer Hochschulplan.

¹⁵ BMWFW (2017): Zukunft Hochschule; wissenschaft.bmwfw.gv.at/bmwfw/wissenschaft-hochschulen/zukunft-hochschule



Leistungsvereinbarungen mit den Universitäten

Das BMFWF schließt jeweils für drei Jahre Leistungsvereinbarungen mit den österreichischen Universitäten ab. Darin werden die zu erbringenden Leistungen, wichtige Vorhaben sowie die dazu notwendigen Budget- beziehungsweise Ressourcenausstattungen geregelt. Die nächsten Leistungsvereinbarungen werden für den Zeitraum 2019–2021 abgeschlossen und 2018 verhandelt. Dieser Zeithorizont bis 2021 bildet zugleich den zeitlichen Rahmen für die Gestaltung der Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften.



Strategische Budgetanteile

Neben dem Grundbudget, das im Rahmen der Leistungsvereinbarungen mit den einzelnen Universitäten fixiert wird, stellen strategische Budgetanteile ein leistungsorientiertes Steuerungsinstrument für hochschulpolitische Zielsetzungen dar. Die Mittel werden unabhängig und zusätzlich zu etwaigen Schwerpunkten im Rahmen der Leistungsvereinbarungen mit den Universitäten für Kooperationsprojekte in unterschiedlichen Bereichen (Lehre, Forschung, Infrastruktur, Verwaltung und andere) vergeben.



Leistungsvereinbarungen mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Die ÖAW ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung für Wissenschaft und Forschung in Österreich. Als Gelehrten-gesellschaft, als Forschungsträger und bei der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern wirkt die ÖAW auf verschiedenen Ebenen auf Wissenschaft und Gesellschaft ein. Das BMFWF schließt jeweils für drei Jahre Leistungsvereinbarungen mit der ÖAW ab. Darin werden die zu erbringenden Leistungen, wichtige Vorhaben sowie die dazu notwendigen Budget- beziehungsweise Ressourcenausstattungen geregelt. Die nächste Leistungsvereinbarung wird für den Zeitraum 2018–2020 geschlossen und 2017 verhandelt.



Forschungsinfrastrukturen

Das BMFWF finanziert wichtige nationale Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Kulturwissenschaften (unter anderen das Austrian Centre for Digital Humanities [ACDH]/Zentrum für digitale Geisteswissenschaften an der ÖAW) und beteiligt sich an den europäischen Konsortien im Rahmen der ESFRI-Roadmap (European Strategy Forum on Research Infrastructures), nämlich DARIAH (Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities)

und CLARIN (Common Language Resources and Technology Infrastructure), die von der ÖAW koordiniert werden. In den Sozialwissenschaften sind dies die Initiative für ein europäisches sozialwissenschaftliches Datenarchiv CESSDA (Consortium of European Social Science Data Archives), mit einem in Aufbau befindlichen nationalen Datenarchiv als Kooperationsprojekt der Universitäten Wien, Graz und Linz, sowie die in Kooperation mit dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) finanzierten Forschungsinfrastrukturen ESS (European Social Survey) und SHARE (Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe).



Strategische Projekte

Neue und laufende strategische Initiativen im BMWF, unter anderem das Projekt „Zukunft Hochschule“ zur besseren Abstimmung der Studienangebote und Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Institutionen, sind ebenfalls Steuerungsmechanismen, die in die strategische Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften einfließen.



Europäische und internationale Gremien

Das BMWF arbeitet aktiv an der Struktur des europäischen Forschungsraums mit und gestaltet so auch Rahmenbedingungen für die GSK.

Förderungsinstitutionen und Förderungsinstrumente



Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung – Wissenschaftsfonds FWF

Das BMWF als Aufsichtsbehörde finanziert den FWF als zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung nach dem Prinzip „Ausbildung durch Forschung“. Damit werden die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit Österreichs im internationalen Vergleich sowie die Attraktivität als Wissenschaftsstandort gestärkt. Darüber hinaus ist verstärkte Kommunikation und der Ausbau der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und allen anderen Bereichen des kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens Ziel. Rund 40 Millionen Euro fließen über die letzten Jahre stabil in die GSK (das sind rund 20 % des FWF Gesamtbudgets). Um die GSK-Forschung nachhaltig zu fördern, sollen die kompetitiv vergebenen Mittel zur Förderung der Grundlagenforschung durch den FWF auf das Niveau der führenden Länder in der EU erhöht werden. Mit dieser Maßnahme¹⁶ können neue strategische Vorhaben und innovative Formate umgesetzt werden, die insbesondere auch den GSK Möglichkeiten eröffnen.¹⁷

¹⁶ Vortrag an den Ministerrat betreffend ein Maßnahmenpaket der Arbeitsgruppe 5: Forschung, Technologie, Startups, 20/18, BMWF-10.070/0031-IM/a/2016, 8.11.2016.

¹⁷ FWF (2016): Strategische Vorhaben 2017–2020.



Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG)

Das BMWFW ist gemeinsam mit dem BMVIT Gesellschafter der FFG, die zur Durchführung von Maßnahmen errichtet wurde, die der Forschung, Technologieentwicklung und Innovation in Österreich dienen. Das Portfolio reicht von niederschweligen Programmen, die den Einstieg in eine kontinuierliche Forschungstätigkeit erleichtern, bis hin zur Förderung und Finanzierung von Spitzenforschung. Die FFG bietet vielfältige Dienstleistungen, unter anderem als nationale Kontaktstelle des europäischen Forschungsrahmenprogramms Horizon 2020.



Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG)

Die LBG ist ein als Verein organisierter Forschungsträger mit den beiden Schwerpunkten Health Sciences und Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften. Das BMWFW ist neben der Stadt Wien und der Österreichischen Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung einer der wesentlichen Fördergeber. Das Gesamtbudget der LBG betrug 2016 rund 28,5 Millionen Euro. Die LBG betreibt derzeit 18 Forschungsinstitute und -cluster mit rund 550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Fünf Institute, ein Cluster mit zwei Teilinstituten und etwa die Hälfte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind den GSK zuzuordnen. Zu den

einschlägigen Schwerpunktbereichen zählen Archäologie, Gesundheitstechnikfolgen-Abschätzung, Literatur, Menschenrechte und Zeitgeschichte.



Christian Doppler Forschungsgesellschaft (CDG)

Im Rahmen eines Public Private Partnership finanzieren das BMWFW und die Österreichische Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung zusammen mit Wirtschaftsunternehmen Kooperationen zwischen Wissenschaft und Unternehmen. Die Rechtsform ist ein gemeinnütziger Verein. In Forschungseinheiten – Christian Doppler Labors an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie Josef Ressel Zentren an Fachhochschulen – wird anwendungsorientierte Grundlagenforschung betrieben. Die Mitglieder sind kleine oder große Firmen, die in CD-Labors oder JR-Zentren aktiv sind. Damit bietet die CDG zusätzlich zu ihrer Rolle als Förderungseinrichtung eine Kooperationsplattform, auf der sich die Stakeholder selbst organisieren und die Fördermodelle der CDG gemeinsam weiterentwickeln.



Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH (AWS)

Die AWS ist die Förderbank des Bundes und steht im Eigentum der Republik Österreich, Eigentümervertreter sind das BMWFW und

das BMVIT. Durch die Vergabe von Krediten, Zuschüssen und Garantien werden Wirtschaftsunternehmen bei der Umsetzung innovativer Projekte unterstützt. Ergänzend werden spezifische Informations-, Beratungs- und Serviceleistungen angeboten.



Österreichische Austauschdienst GmbH (OeAD)

Der OeAD ist die österreichische Agentur für internationale Mobilität und Kooperation in Bildung, Wissenschaft und Forschung. Als solche unterstützt sie die Internationalisierung und berät mobilitätswillige Forscherinnen und Forscher.



Innovationsstiftung für Bildung

Die vom BMWFw initiierte und mit dem Bundesministerium für Bildung (BMB) getragene Stiftung¹⁸ wird ab 2018 innovative Projekte zur Anhebung des Bildungsniveaus und der Innovationskompetenz aller Altersgruppen in Österreich fördern.



Institutionelle Förderung

Die größten Budgetanteile an institutioneller Förderung erhalten die 22 Universitäten,¹⁹ gefolgt von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Nicht zuletzt aufgrund der Verantwortung für das historische Erbe des Nationalsozialismus erhalten im Bereich der Geistes, Sozial- und Kulturwissenschaften tätige außeruniversitäre Forschungsinstitutionen wie das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) und das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Förderungen. Ebenfalls vom BMWFw unterstützt werden das Institut für Höhere Studien (IHS) bei der Vernetzung mit österreichischen Universitäten (Joint Degrees) und das Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) bei der Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft in Mittel- und Osteuropa.



Wissenschaft und Gesellschaft

Im Dialog Wissenschaft und Gesellschaft kommt einzelnen GSK-Disziplinen eine Schlüsselrolle zu, weil sie über die dazu nötigen Methoden und theoretischen Ansätze verfügen. Konkrete vom BMWFw unterstützte Programme sind Sparkling Science, die Förderinitiative Top Citizen Science sowie Initiativen zu Responsible Science, etwa die Allianz für Responsible Science.²⁰ Für 2017 ist die Konzeption eines eigenen Förderungsprogramms zum Thema Citizen Science geplant.²¹

¹⁸ innovationsstiftung-bildung.at

¹⁹ wissenschaft.bmwf.wg.at/bmwf/wissenschaft-hochschulen/universitaeten/gesamtuebersicht-universitaeten

²⁰ sparklingscience.at

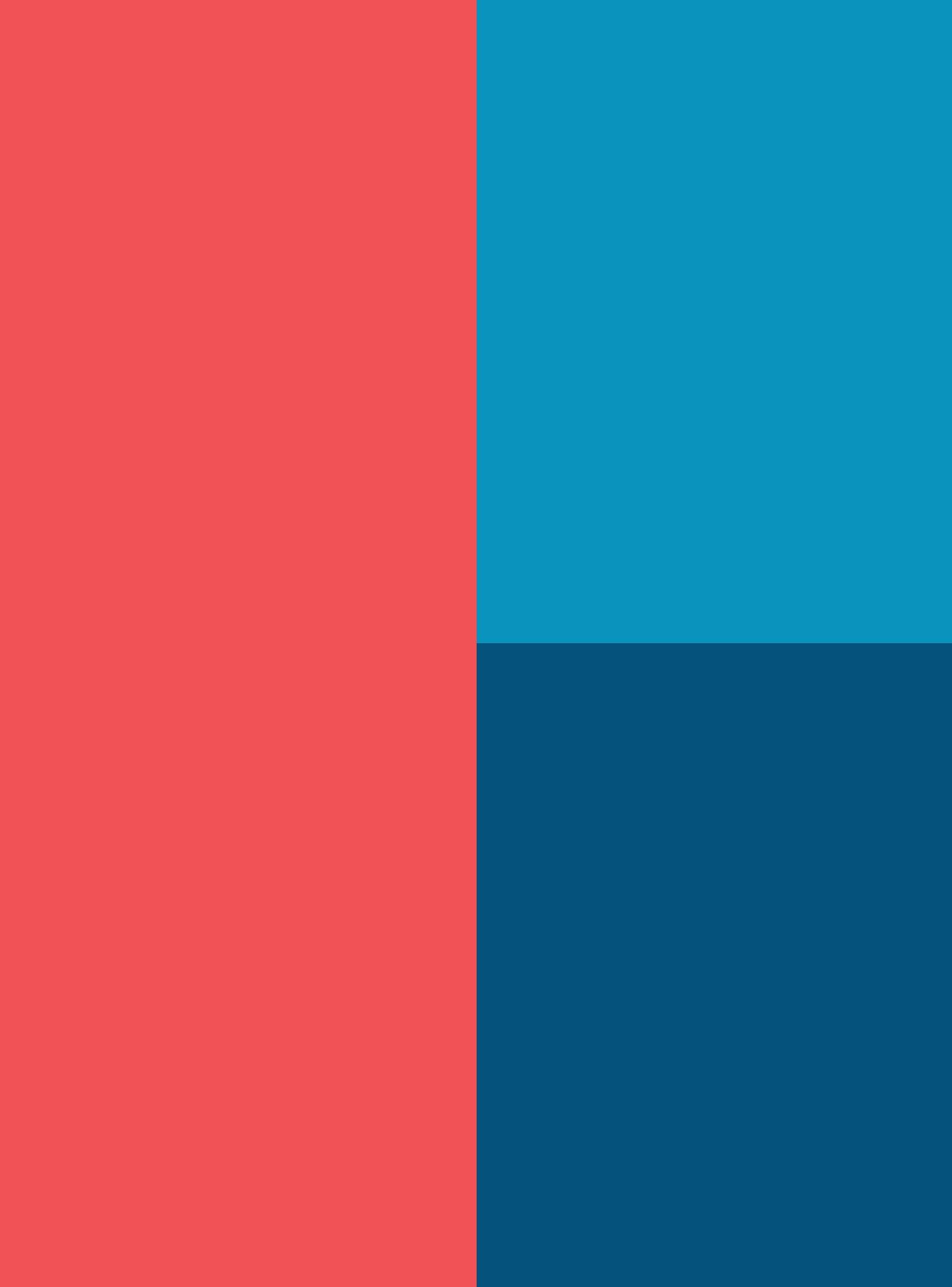
fwf.ac.at/de/forschungsforderung/fwf-programme/foerderinitiative-top-citizen-science-responsiblescience.at

²¹ BMWFw (2015): Aktionsplan für einen wettbewerbsfähigen Forschungsraum, Seite 31.



Wissenstransferzentren (WTZ)

Zur Stärkung der Zusammenarbeit österreichischer Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit Wirtschaft und Gesellschaft hat das BMWFW das Programm „Wissenstransferzentren und IPR-Verwertung“ gestartet. Ein spezieller Förderschwerpunkt bei Kooperationsprojekten wurde im Bereich der GSK gesetzt, um das Bewusstsein für Wissenstransfer im Bereich der GSK zu stärken und innovative Projekte aus diesem Bereich in die Gesellschaft zu überführen.



5

Inputs der Forscher-
innen und Forscher
– Entwicklung der
Themenfelder



5

Inputs der Forscherinnen und Forscher – Entwicklung der Themenfelder



Die grundlegende Intention des Prozesses zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für die Forschung in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften ist die bestmögliche Ausrichtung bestehender Instrumente und Steuerungsmaßnahmen des BMWFW auf die aktuellen Anforderungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den GSK. Die Entwicklung entsprechender Maßnahmen baut unmittelbar auf den von den Forscherinnen und Forschern beschriebenen erwünschten optimalen Rahmenbedingungen auf.

Sämtliche Unterlagen zum Prozess finden sich online unter:

bmwfw.gv.at/GSK

Die Faktenbasis dafür stammt aus einer breit angelegten Online-Konsultation aller Forscherinnen und Forscher in den GSK in Österreich.

Die Ausgangsbasis für die Kontakte der Online-Konsultation bildete der österreichische Forschungsstättenkatalog der Statistik Austria. In diesem sind alle Einrichtungen eingetragen, die in Österreich Forschung und Entwicklung betreiben und im Rahmen der letzten Erhebung im Jahr 2013 erfasst wurden. Den Kontaktpersonen jener Einrichtungen, die

unter den Wissenschaftszweigen 5 (Sozialwissenschaften) und 6 (Geisteswissenschaften), angegeben sind, wurde per E-Mail ein Online-Fragebogen zugeschickt. Die Adressen wurden von der Statistik Austria durch eine Sonderauswertung des österreichischen Forschungsstättenkatalogs²² eruiert und zur Verfügung gestellt. Rund 1.500 Forscherinnen und Forscher der Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften (die Kulturwissenschaften sind in beiden Wissenschaftszweigen vertreten) wurden so eingeladen, an der Konsultation teilzunehmen.

Die **Konsultation** erhob nicht den Anspruch einer repräsentativen Befragung, sondern sollte als **partizipatives Tool** Themenfelder für den weiteren Prozess erschließen.

Die im Zuge der Konsultation gestellten **Fragen** zielten auf die **Beschreibung optimaler Rahmenbedingungen** aus Sicht der Forscherinnen und Forscher in den GSK ab. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf nationaler und internationaler Vernetzung, auf Freiräumen für die Forschung, Dateninfrastrukturen und Intellectual-Property-Themen. In einem nächsten Schritt wurde um Vorschläge gebeten, wie die optimalen Rahmenbedingungen zu erreichen seien. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden ersucht, Good-Practice-Beispiele internationaler Wissenschaftssysteme zu nennen, die Vor- und Nachteile der Teil-

²² Auswertung der Arbeitsgebiete 5 Sozialwissenschaften und 6 Geisteswissenschaften aus der Österreichischen Systematik der Wissenschaftszweige (ÖFOS 2012), Details siehe Kapitel 10.

nahme am Europäischen Forschungsraum aus persönlicher Erfahrung zu schildern sowie die wichtigsten Implikationen der fortschreitenden Digitalisierung zu beschreiben.

Die Konsultation ergab ein **reiches, breitgefächertes Spektrum an Input**. Naturgemäß ist eine derartige Konsultation eine Momentaufnahme, die den Status zum Zeitpunkt der Befragung abbildet.

Aus den Beiträgen der Konsultation wurden fünf Themenfelder entwickelt, in denen jene vordringlichen Herausforderungen verortet wurden, die es zu bearbeiten gilt, um optimale Rahmenbedingungen für GSK-Forschung zu erlangen. Diese fünf Themenfelder lauteten: Freiräume für die GSK, Qualitäts- und Leistungsmessung, Mehrwert der Internationalisierung, Open Access sowie alternative Vernetzungsräume.

Der nächste Schritt im Prozess hatte einerseits zum Ziel, die Themenfelder zu verdichten und andererseits über die direkte, persönliche Diskussion mit Forscherinnen und Forschern unterschiedlichster GSK-Disziplinen Inputs zu konkreten Problemlagen zu erarbeiten.

Im Rahmen eines **Zukunftsforums**, mit fünf Thementischen im World-Café-Format und unter der Beteiligung von rund 100 Teilnehmenden, wurde aufbauend auf den Inputs der Konsultation die Diskussion über die optimalen Rahmenbedingungen der Forschung in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Österreich intensiviert.²³

Einige Themen wurden in Gruppendiskussionen und Expertinnen- und Expertengesprächen vertieft und ergänzt.

Den Diskussionen im Zukunftsforum Rechnung tragend wurden die fünf Themenfelder neu strukturiert. Das Thema Open Access wurde unter Qualitäts- und Leistungsmessung subsumiert. Die Frage der Art der Publikation hängt schließlich direkt mit der Qualitätsmessung in einer wissenschaftlichen Disziplin beziehungsweise mit Fragen der inneruniversitären Leistungsmessung zusammen. Außerdem zeigte sich die Notwendigkeit, das Thema Nachwuchsförderung als eigenes Feld zu bearbeiten.

Die **fünf Themenfelder** für den weiteren Prozess lauteten daher:

- **Freiräume für Forschung**
- **Qualitäts- und Leistungsmessung**
- **Internationalisierung**
- **Alternative Vernetzungsräume**
- **Nachwuchsförderung**

Die folgenden Herausforderungen wurden im Zuge des konsultativen Prozesses von den Teilnehmenden genannt.



Die Zitate geben exemplarisch zentrale Aussagen der Online-Konsultation wieder. Sie werden bewusst ohne Namensnennung angeführt. Die Zitate stammen aus der Sammlung aller zur Veröffentlichung freigegebenen Beiträge der Online-Konsultation und können dort im Detail nachgelesen werden.

²³ Das Ergebnisprotokoll ist abrufbar unter bmwfw.gv.at/GSK

Themenfeld Freiräume für Forschung



„Ich würde mir mehr Raum und Zeit für Experimente wünschen. Dies ist vor allem in interdisziplinären Settings notwendig. Labors, um in Pilotphasen auf Augenhöhe gemeinsame Projekte und eine gemeinsame Sprache zu entwickeln.“

Dieses Themenfeld prägte die Beschreibung einer Gesamtsituation, in der den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den Universitäten viele Verwaltungsaufgaben übertragen werden und die Lehre – insbesondere in den sogenannten Massenfächern – ein Ausmaß zu erreichen scheint, das die Forschung häufig zu kurz kommen lässt und deren Qualität bedroht.



„Derzeit leiden sowohl die Qualität der Lehre (zum Beispiel Vorlesungen mit hunderten Studierenden, keine Förderung in Kleingruppen möglich) als auch die Qualität der Forschung (wir lehren nur mehr, keine Zeit für Forschung) erheblich an der personellen Unterausstattung.“

Die Forscherinnen und Forscher äußerten daher den Wunsch nach mehr administrativer Unterstützung, Sabbaticals oder Forschungssemestern.



„Forschungsfreiemester gibt es nur nach bestimmten Dienstverträgen. Besonders wichtig wäre die administrative Entlastung. Denn ein Spezifikum der Geisteswissenschaften ist es immer noch, dass man Forschungsarbeit nur zum Teil delegieren kann.“

Mehr Freiräume für Forschung würden, den Teilnehmenden der Konsultation nach, etwa auch durch eine Verbesserung des Förderangebots und der infrastrukturellen Ausstattung ermöglicht werden.



„Es sollte auch bei der FFG Angebote für die GSK geben, Innovation bedeutet schließlich nicht nur Technik.“

Themenfeld Qualitäts- und Leistungsmessung

Aus den Fragen der Online-Konsultation zu Freiräumen für die Forschung, Dateninfrastrukturen und Intellectual-Property-Themen kristallisierte sich das Themenfeld Qualitäts- und Leistungsmessung als vordringlich für die Community heraus. Die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften müssen und wollen sich in einem gesamtwissenschaftlichen Diskurs zur Frage positionieren, wie wissenschaftliche Qualität und Leistung gemessen wird. Dabei geht es der österreichischen GSK-Community konkret um die Messung des Publikations-Outputs (damit verbunden auch die Unterschiede zwischen Monografien und Journals) und um die Spielregeln für Leistungsmessung (insbe-

sondere an Universitäten etwa mit Wissensbilanzindikatoren).

”

„Um gesellschaftliche Wirkung zu erzielen, ist ein großes Interview in einem Massenmedium wichtiger als ein SSCI-geranker Aufsatz!“

Prägend für einen großen Teil der bisherigen Orientierung der Qualitäts- und Leistungsmessungen sind quantitative Indizes, vorwiegend nach naturwissenschaftlichem Beispiel. Der Community geht es um die Weiterentwicklung von Indikatoren, die GSK-spezifische Merkmale besser berücksichtigen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der oftmals genannt wurde, ist die Frage, wie der Impact wissenschaftlicher Forschung auf die Gesellschaft gemessen wird und in Folge auch in Bewertungen einfließen kann. Das heißt, wie die Arbeit in den Bereichen Science-to-Public, Third Mission, Engagement, in trans- und interdisziplinären Projekten, die Arbeit an Forschungsinfrastrukturen und Datensätzen (Zitierfähigkeit von Datensätzen) bewertet wird.

”

„Ein Problem ist grundsätzlich die fehlende Anerkennung der Öffnung der wissenschaftlichen Arbeit, da diese mit mehr Arbeitsaufwand verbunden ist. Hier werden die Defizite einer zitationsbasierten und Journal-zentrierten, standardisierten Vermessung wissenschaftlicher Produktivität und wissenschaftlichen Inputs besonders deutlich.“

Ein Teilaspekt war ein GSK-spezifischer Blick auf Open Access und die Entwicklung eigener, maßgeschneiderter Publikationsstrategien – sowohl durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch durch die Institutionen.

”

„Inter- und transdisziplinäre Projekte bringen einen in der Karriere nicht weiter, sie behindern eher, unter anderem weil das Peer-Review-System monodisziplinär ausgerichtet ist.“

Als mögliche Folge einer sogenannten Performance-Kultur wurde die Gefahr immer weiterer Evaluierungen genannt, die aufgrund der Erhebung von immer neuen Indikatoren und Messzahlen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihren Freiräumen einschränken könnte.

”

„Die Performance-Kultur an den Universitäten bestraft Forschung, die Zeit benötigt. Hier ist es zur Wahrung und Wiedergewinnung von Freiräumen notwendig, angemessene Formen der Performance-Evaluation zu entwickeln.“



Themenfeld Internationalisierung

Internationalisierung ist für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Realität und Alltag. Die Teilnahme an EU-Projekten wird allerdings teilweise als Herausforderung angesehen, was einerseits an dem hohen bürokratischen Aufwand (und dem teils verbesserungswürdigen Support dafür) liegt, andererseits an den sehr niedrigen Erfolgsraten der GSK-Forschung in Horizon 2020. Das bedeutet, dass eine Antragstellung für Forscherinnen und Forscher ein sehr risikoreiches Investment darstellt.

”

„Der starke Druck in Richtung Drittmittelprojekte mündet in extrem hohem Aufwand für Antragsstellungen, einer knapp bemessenen Zeit, die auch schon für andere Projektformen (siehe Kooperationsprojekte) in konkreter Forschungsarbeit genutzt werden kann.“

Dennoch zeigt sich der internationale (insbesondere europäische) Erfolg geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Forschung unter anderem auch darin, dass in einigen Bereichen internationale Kooperationen stärker ausgeprägt sind, als es die nationale Zusammenarbeit ist.

Ein bedeutender Aspekt im Zusammenhang mit der Internationalisierung ist die Frage der Wissenschaftssprache(n), insbesondere für die geisteswissenschaftlichen Disziplinen.

”

„Geisteswissenschaftliches Denken und Forschen ist sehr oft abhängig vom Sprach- beziehungsweise Kulturkreis, in dem gedacht wird. Um einer Uniformierung, die einer Sprache und einer Denkweise den Vorrang gibt, vorzubeugen, wäre ‚Mehrsprachigkeit‘ eine zentrale Forderung für Geisteswissenschaften.“

Themenfeld Alternative Vernetzungsräume

”

„Vernetzung spielt in den GSK eine höchst relevante Rolle, insbesondere in Zeiten knapper werdender Ressourcen. Kooperative Projekte sollten neben hochkompetitiven Drittmittelwerbungen zumindest gleichrangig bewertet werden, weil hier mit relativ wenig Ressourcenaufwand hoher Output erreicht werden kann.“

Es wurde mehrfach betont, dass die nationale und regionale Vernetzung gegenüber der internationalen Vernetzung einen Aufholbedarf hat. Dabei sollte die regionale, nationale und internationale Vernetzung gleichwertig gesehen und nicht etwa die internationale höher bewertet werden. Auch die Notwendigkeit der weiteren Vernetzung zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft

sowie die Vernetzung innerhalb großer Institutionen wurden thematisiert.



„Die Vernetzung der heimischen GSK untereinander ist derzeit oft geringer als in internationalem Maßstab. Dies drückt aber selten ein ‚Defizit‘ aus, sondern die Realitäten eines Kleinstaats: Die attraktivsten Partner sind selten im Inland vorhanden. [...] Dies könnte cross-institutional cooperation im Inland fördern dort, wo noch selten daran gedacht wird.“



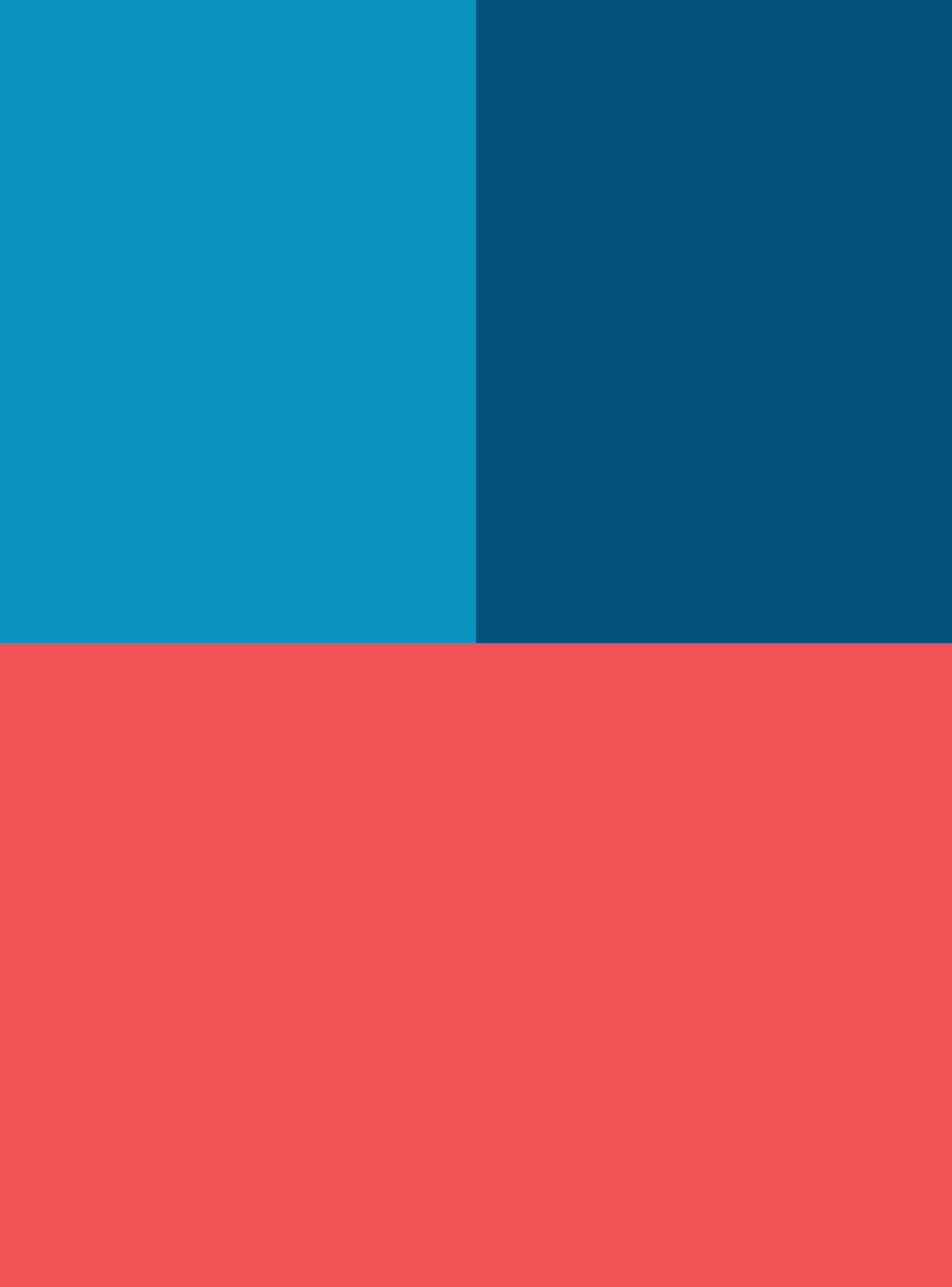
„Die DoktorandInnenausbildung scheint an österreichischen Universitäten die größte Baustelle zu sein. Dies ist vor allem deshalb ungünstig, weil eigentlich auf dem Doc-Level die Mehrzahl der Forschungsergebnisse generiert wird. DoktorandInnen sollten also optimal unterstützt werden – individuell und auch thematisch fokussiert in Kollegs. Allerdings sollte die DoktorandInnenausbildung unter keinen Umständen auf thematisch fokussierte Kollegs beschränkt werden. Es braucht eine breite Individualförderung.“

Themenfeld Nachwuchsförderung

Nachwuchsförderung wurde zu Beginn des Prozesses als Querschnittsmaterie angesehen beziehungsweise als Thema, das alle Disziplinen gleichermaßen betrifft.

Es zeigte sich allerdings, dass die Rahmenbedingungen auch im Bereich der Nachwuchsförderung GSK-spezifische Herausforderungen aufweisen. So gibt es etwa keine Limitierung von Doktoratsstudierenden durch eine bestimmte Anzahl an Laborplätzen wie in den Naturwissenschaften. Zu den prägenden Rahmenbedingungen in den GSK zählt die wenig systematische, strukturierte und selten adäquat bezahlte Nachwuchsausbildung, die generell das Risiko prekärer Arbeitsverhältnisse birgt.

Die Themenfelder weisen gemeinsame Schnittmengen auf – so hängt die Frage der Freiräume mit jener der Qualitäts- und Leistungsmessung zusammen, eine Weiterentwicklung von Qualitäts- und Leistungsmessung muss die Wahrung der für exzellente Forschung notwendigen Freiräume berücksichtigen. Internationalisierung und alternative Vernetzung, etwa auf nationaler und regionaler Ebene, können oftmals komplementäre strategische Handlungsansätze sein, je nach Forschungsgegenstand und Disziplin. Nachwuchsförderung ist an sich eine Querschnittsmaterie, die alle Themenfelder betrifft.



6

Ausgewählte Daten zu den GSK



6

Ausgewählte Daten zu den GSK



Dieses Kapitel verschafft einen Überblick über derzeit vorhandene Ressourcen in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Österreich. Die Zusammenstellung beinhaltet ausgewählte Informationen zu Budget, Forscherinnen und Forschern und Förderinstrumenten in den GSK. Die hier angeführten Indikatoren sollen einerseits die in die GSK fließenden Ressourcen und andererseits deren Leistungsfähigkeit abbilden. Eine vollständige Darstellung kann an dieser Stelle nicht erfolgen, da relevante Daten nicht durchgehend in gleichem Umfang und auf gleicher Aggregationsebene verfügbar sind. Dazu kommt, dass die Datenquellen divers und daher Kategorien und betrachtete Zeiträume nicht konsequent vergleichbar sind. Auch die abweichenden Klassifikationssysteme schränken die unmittelbare Vergleichbarkeit von Daten ein. Die Wissenschaftszweige, die Forschungssektoren und die Forschungsstätten werden nach ÖFOS,²⁴ Studien hingegen nach ISCED²⁵ klassifiziert. Dennoch lassen sich aus diesem Überblick Größenverhältnisse und Relationen herauslesen, die für die Situation der GSK relevant sind.

Strukturiert ist das Kapitel entlang jener Institutionen und Bereiche, deren Rahmenbedingungen das BMWFV über Steuerungs- und Förderungsinstrumente mitgestaltet.

GSK an österreichischen Universitäten

Die strukturellen Rahmenbedingungen der GSK an den Universitäten werden anhand von Indikatoren dargestellt. Die Indikatoren für das Personal und die Forschungsausgaben wurden von der Statistik Austria 2013 erhoben (2015 publiziert). Die Kunstuniversitäten sind in dieser Auswertung nicht enthalten und wurden daher bei diesem Vergleich nicht berücksichtigt. Die Studienabschlüsse basieren auf den Datenmeldungen der Universitäten.

Die Zahl des wissenschaftlichen Personals an Universitäten umfasste 2013 im Bereich der **GSK 24,3 % des gesamten wissenschaftlichen Personals.**²⁶

47,2 % der prüfungsaktiven Studierenden sind GSK-Fächern zuzuordnen, das sind 84.248 Personen²⁷ – 62,7 % davon sind Frauen, 37,3 % Männer (Studienjahr 2013/14).

50,1 % der Studienabschlüsse, das sind 16.458 Abschlüsse, an österreichischen wissenschaftlichen Universitäten wurden im Studienjahr 2013/14 in den GSK erreicht²⁸ – 64,8 % der Studienabschlüsse von Frauen, 35,2 % von Männern.

²⁴ Die Österreichische Systematik der Wissenschaftszweige 2012 (ÖFOS 2012) ist die auf die österreichischen Gegebenheiten abgestimmte Version der revidierten internationalen Klassifikation „Fields of Science and Technology“ (FOS). Details siehe Kapitel 10.

²⁵ Die ordentlichen Studien der österreichischen Universitäten und Fachhochschulen werden nach der „International Standard Classification of Education“ (ISCED) der UNESCO fachlich zugeordnet (Field of Study) und sind so international vergleichbar.

²⁶ Statistik Austria (2015): Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung 2013. Beschäftigte in Forschung und experimenteller Entwicklung (F & E) 2013 nach Wissenschaftszweigen und Beschäftigtenkategorien, Öffentliche Universitäten (einschließlich Donau-Universität Krems), ohne Universitäten der Künste, Personal in Vollzeitäquivalenten (VZÄ), Tabelle 16: statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/forschung_und_innovation/f_und_e_in_allen_volkswirtschaftlichen_sektoren/index.html

²⁷ Prüfungsaktive Bachelor-, Diplom- und Masterstudien nach ISCED-Studienfeldern (Datenmeldungen der Universitäten), Öffentliche Universitäten (einschließlich Donau-Universität Krems), ohne Universitäten der Künste, Datenmeldungen der Universitäten auf Basis UniStEV zum jeweiligen Stichtag, Datenprüfung und -aufbereitung: BMWFV, Abt. IV/9, Uni:data-Onlineportal.

²⁸ Studienabschlüsse nach internationalen Gruppen von Studien (Datenmeldungen der Universitäten), Öffentliche Universitäten (einschließlich Donau-Universität Krems), ohne Universitäten der Künste, Datenmeldungen der Universitäten auf Basis UniStEV zum jeweiligen Stichtag, Datenprüfung und -aufbereitung: BMWFV, Abt. IV/9, Uni:data-Onlineportal.

In der Liste der am häufigsten abgeschlossenen Studienrichtungen an Universitäten für das Studienjahr 2013/14 sind 12 Studien aus den GSK unter den Top 20.

Tabelle 1

Studienabschlüsse Universitäten, Studienjahr 2013/14

1	Psychologie	GSK
2	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	GSK
3	Rechtswissenschaften	GSK
4	Pädagogik ²⁹	
5	Humanmedizin	
6	Architektur	
7	Biologie	
8	Wirtschaftswissenschaften	GSK
9	Publizistik und Kommunikationswissenschaften	GSK
10	Informatik	
11	Betriebswirtschaft	GSK
12	Politikwissenschaft	GSK
13	Deutsche Philologie	GSK
14	Übersetzen und Dolmetschen	GSK
15	Individuelles Diplomstudium ³⁰	
16	Geschichte	GSK
17	Anglistik und Amerikanistik	GSK
18	Bauingenieurwesen	
19	Theater-, Film- und Medienwissenschaft	GSK
20	Sportwissenschaften	

Quelle: BMWFW, Abt. IV/9, Uni:data-Onlineportal, BMWFW

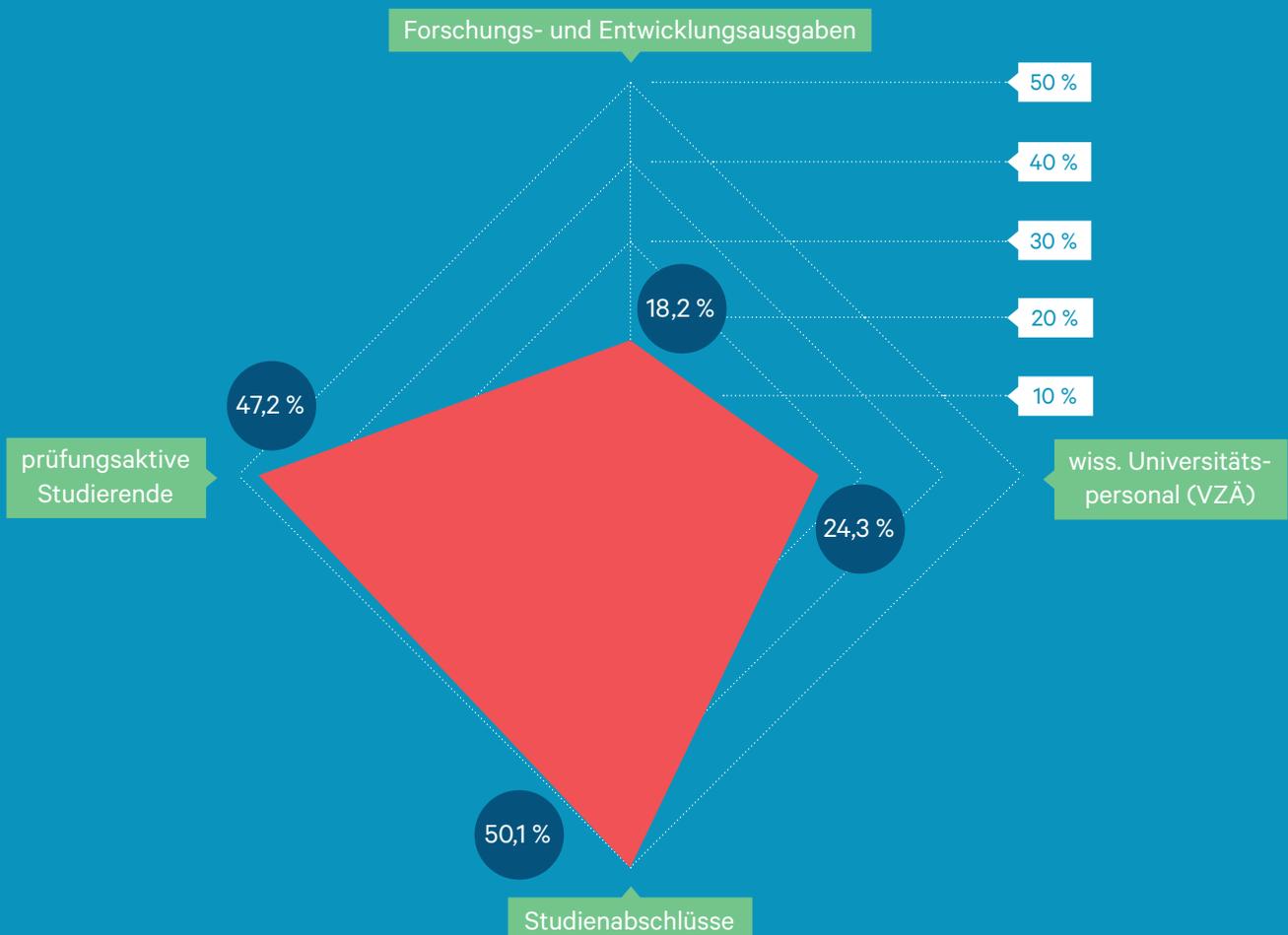
²⁹ Das Studienfeld Pädagogik enthält zwar einen GSK-Anteil, wurde hier aber nicht berücksichtigt, da eine Aufschlüsselung nach Disziplinen nicht möglich ist.

³⁰ In den individuellen Diplomstudien sind ebenfalls GSK-Anteile enthalten, eine Aufschlüsselung nach Disziplinen ist nicht möglich.

Die Forschungs- und Entwicklungsausgaben für GSK an österreichischen Universitäten betragen im Jahr 2013 insgesamt 450 Millionen Euro, das bedeutete 18,2 % der F&E-Gesamtausgaben.³¹ Dieser Betrag setzte sich aus Mitteln sämtlicher Finanzierungsbereiche (Unternehmens-, öffentlicher, privater Sektor, Ausland und EU) zusammen. In den GSK steht eine hohe Anzahl an Studierenden (Indikator prüfungsaktive Studierende und Indikator Studienabschlüsse) einer relativ niedrigen Anzahl an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (Indikator wissenschaftliches Personal) an Universitäten gegenüber.

Abbildung 1

GSK an den Universitäten



³⁰Quelle: Studienabschlüsse und prüfungsaktive Studierende: BMWFV, Abt. IV/9 auf Basis der Datenmeldungen der Universitäten für das Studienjahr 2013/14; F&E-Ausgaben und Personal/VZÄ: Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung 2013 der Statistik Austria, BMWFV

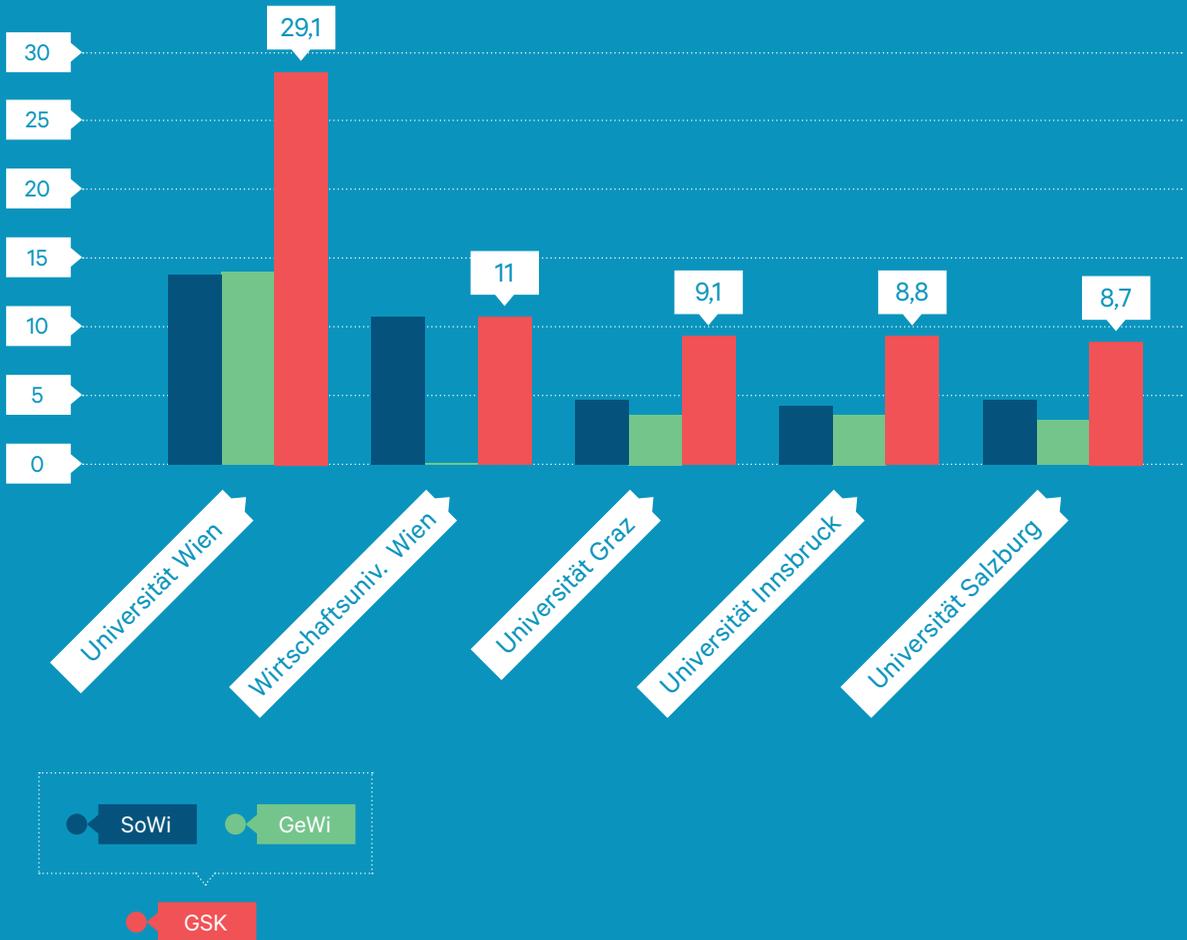
³¹Statistik Austria (2015): Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung 2013. Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung (F & E) 2013 nach Wissenschaftszweigen und Ausgabenarten. Öffentliche Universitäten (einschließlich Donau-Universität Krems), ohne Universitäten der Künste, Ausgaben ohne Kliniken, Tabelle 19.

Die eingeworbenen Drittmittel in den GSK an Universitäten (Indikator Wissensbilanzkennzahl Erlöse aus Forschungsprojekten) ergaben 2015 insgesamt 89,5 Millionen Euro, das bedeutet 13,7 % der Erlöse sämtlicher Wissenschaftsbereiche.

Abbildung 2

Eingeworbene Drittmittel in den GSK an Universitäten (über 5 Millionen Euro)

In Millionen Euro

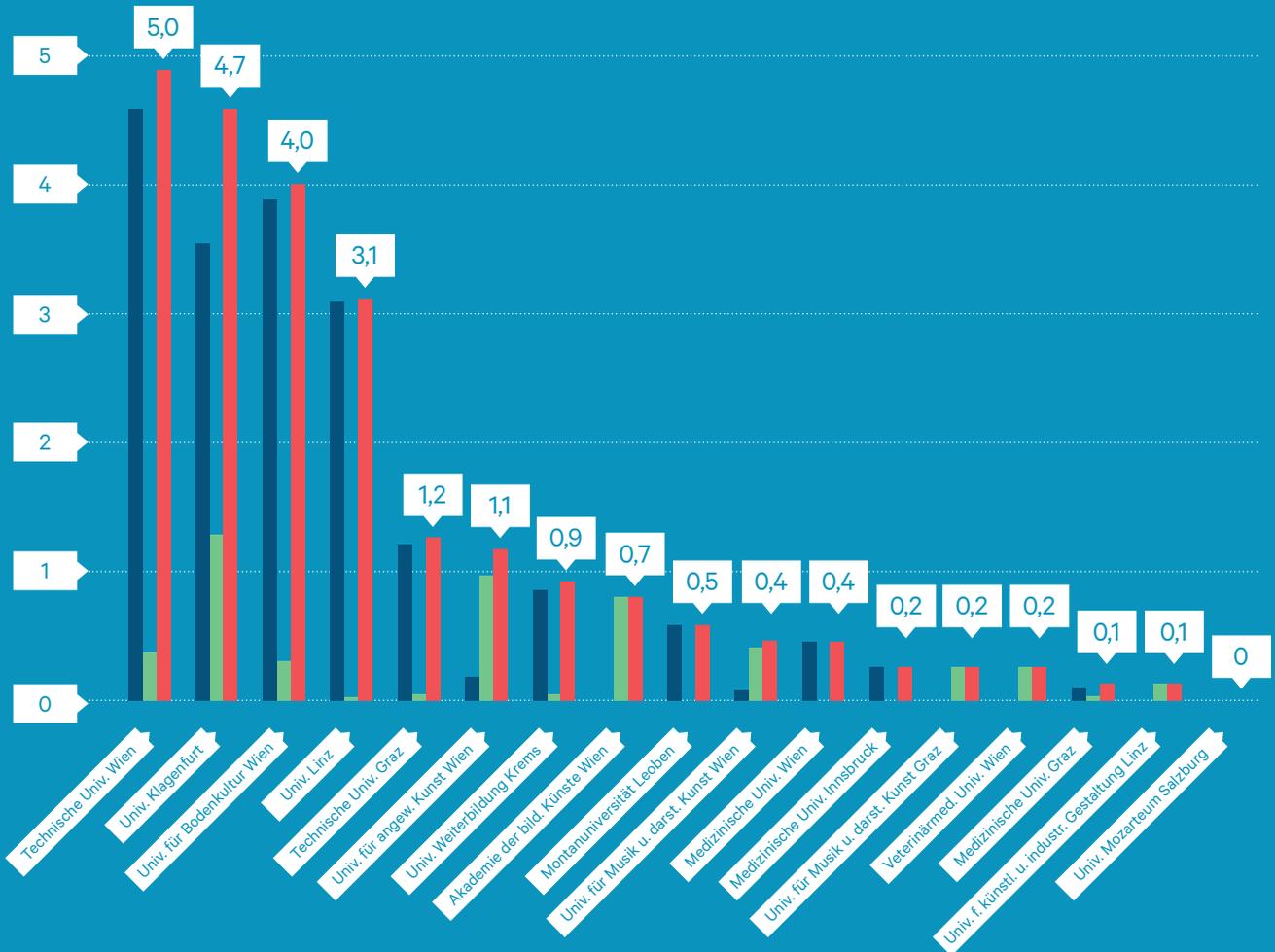


Quelle: Wissensbilanzkennzahl 1.C.2 Erlöse aus F&E-Projekten 2015 sowie Projekten der Entwicklung und Erschließung der Künste in Euro, Datenmeldungen der Universitäten auf Basis WBV, Datenprüfung: BMWFW, Abt. IV/3, Datenaufbereitung: BMWFW, Abt. IV/9, Unidata-Onlineportal

Abbildung 3

Eingeworbene Drittmittel in den GSK an Universitäten (unter 5 Millionen Euro)

In Millionen Euro



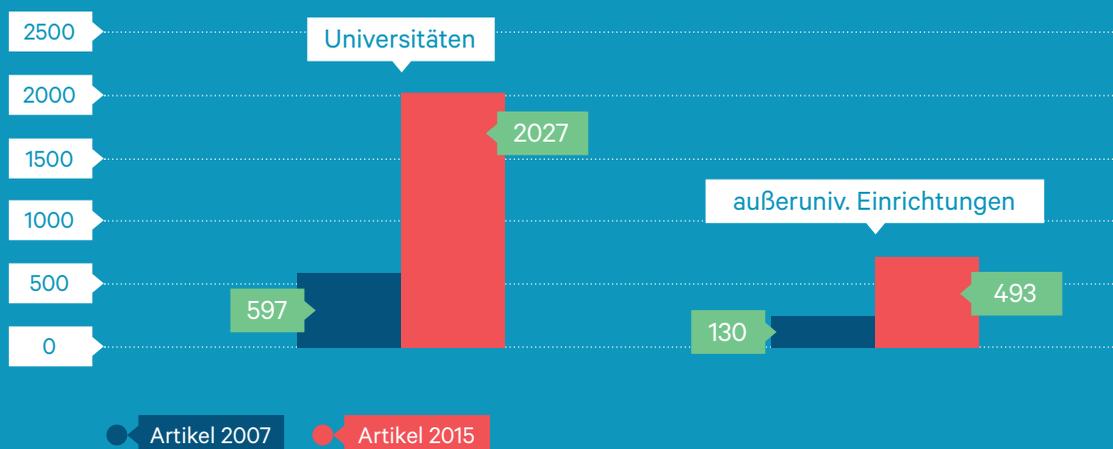
Quelle: Wissensbilanzkennzahl 1C.2 Erlöse aus F&E-Projekten 2015 sowie Projekten der Entwicklung und Erschließung der Künste in Millionen Euro, Datenmeldungen der Universitäten auf Basis WBV, Datenprüfung: BMWF, Abt. IV/3, Datenaufbereitung: BMWF, Abt. IV/9, Uni: data-Onlineportal, BMWF

Betrachtet man den wissenschaftlichen Output in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (anhand des Indikators Publikationen³²) in Österreich, lässt sich eindeutig feststellen, dass die Anzahl der Artikel und der Zitationen in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben (Betrachtungszeitraum 2007–2015).

Das gilt sowohl für die Universitäten als auch für den außeruniversitären Bereich und belegt eine Qualitätssteigerung der GSK-Forschung in Österreich. Artikelpublikationen in Fachjournals mit einem Peer-Review-System sind für die Forschung ein wichtiger Hinweis auf hohe Qualität. Es handelt sich dabei um Forschungs-Output, der bereits eine Qualitätskontrolle durchlaufen hat. Weiters kann die Häufigkeit der Zitationen Hinweise auf die Qualität einer wissenschaftlichen Arbeit geben.

Abbildung 4

Artikelpublikationen in Fachjournals in den GSK in Österreich 2007 und 2015



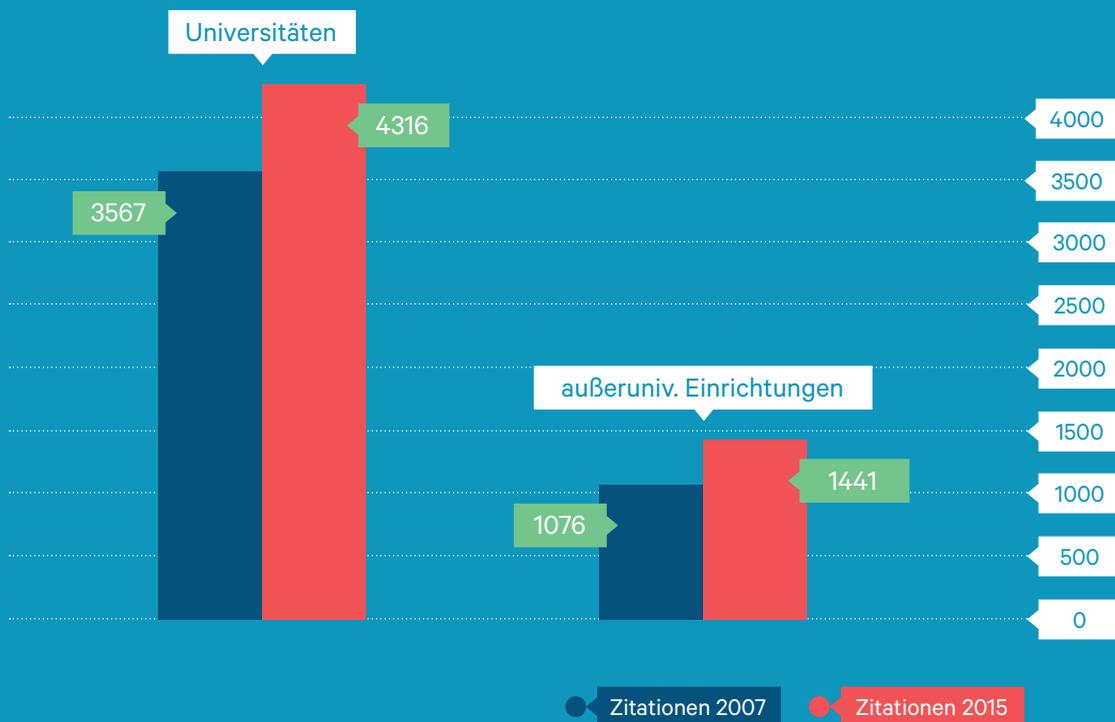
Methodische Anmerkungen: Es werden alle Institutionen und Subeinheiten erfasst, an denen Personen Beiträge in peer-reviewed Fachjournals veröffentlicht haben, die im SSCI oder im A&HCI gelistet sind. Im SSCI und A&HCI zusammen wurden für Österreich im Jahr 2007 insgesamt 615 Beiträge (retrieval date 7.12.2010), 2015 insgesamt 1.930 Beiträge (retrieval date 23.1.2017) identifiziert. Als österreichisch gilt ein Artikel, bei dem sich mindestens eine institutionelle Adresse einer Autorin oder eines Autors in Österreich befindet. Diese Artikel verteilen sich auf 781 Brutto-Institutionen in Österreich im Jahr 2007 und auf 2.617 Brutto-Institutionen 2015. Brutto-Institutionen bedeutet, dass jeder österreichischen Institution der Artikel mit 1 zugerechnet wird (relevant bei institutionellen Ko-Autorinnen- und Autorenschaften innerhalb Österreichs). Dies entspricht im Wesentlichen auch der Logik der Wissensbilanzen der Universitäten.

Quelle: Campbell, David F. J. (2017): Publikationsanalyse für das BMWF

³² Für die folgende Analyse wurden der Social Sciences Citation Index (SSCI) und der Arts and Humanities Citation Index (A&HCI) als Indikator für Publikationen herangezogen. Zur Einordnung wird angemerkt, dass die Indizes nicht sämtliche relevanten Publikationen abdecken, etwa sind insbesondere deutschsprachige Publikationen nicht ausreichend repräsentiert. Artikelpublikationen in SSCI oder A&HCI können daher auch als Indikator für international sichtbare Publikationen gesehen werden.

Abbildung 5

Artikelzitationen in Fachjournalen in den GSK in Österreich 2007 und 2015

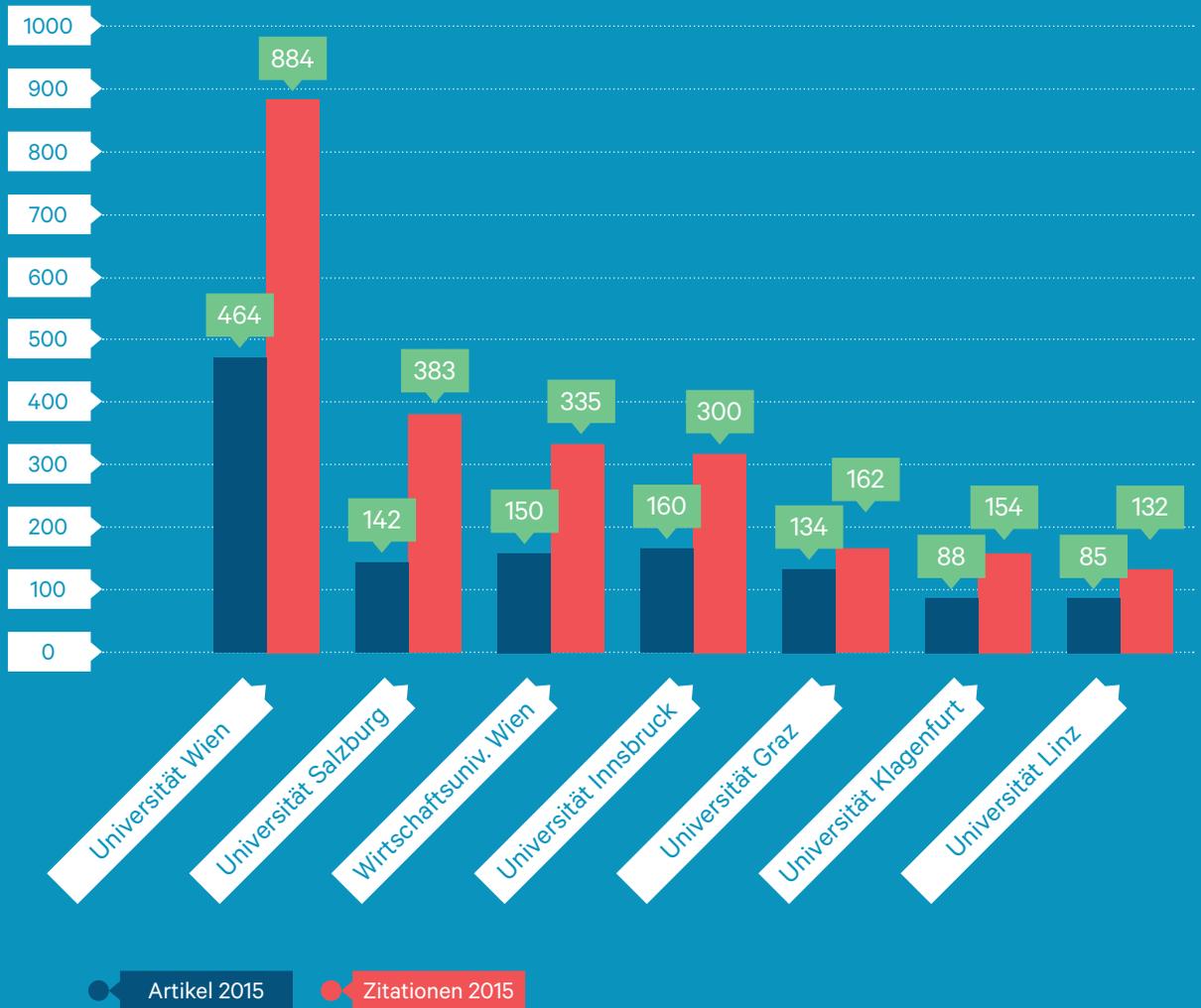


Methodische Anmerkungen siehe S. 47

Quelle: Campbell, David F. J. (2017): Publikationsanalyse für das BMWFV

Abbildung 6

Artikel und Zitationen in Fachjournals in den GSK an sieben ausgewählten Universitäten 2015



Methodische Anmerkungen siehe S. 47

Quelle: Campbell, David F. J. (2017): Publikationsanalyse für das BMWFW

GSK an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

An der ÖAW als **Forschungsträger** wird an insgesamt 28 Instituten Grundlagenforschung betrieben, 16 dieser **Institute** sind den **Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften** zuzurechnen. Von den insgesamt 17 an der ÖAW eingerichteten Kommissionen widmen sich sieben Kommissionen den GSK.³³ Die **Gelehrten-gesellschaft** der ÖAW hat 772 Mitglieder³⁴ im In- und Ausland, davon **357 Mitglieder in der philosophisch-historischen Klasse**. Im Jahr 2016 erhielten die **Forschungsinstitute der GSK** an der ÖAW **21,11 Mio. Euro an Basisfinanzierung**. Weitere **11,29 Mio. Euro** konnten die GSK erfolgreich an **Drittmitteln** einwerben. Damit standen den GSK an der ÖAW in Summe über 32 Mio. Euro zur Finanzierung ihrer Forschungsvorhaben zur Verfügung. Das sind **27 % der Gesamtmittel der ÖAW als Forschungsträger** im Jahr 2016.³⁵

Im Jahr 2016 waren im Jahresdurchschnitt 277 Mitarbeiterinnen und 240 Mitarbeiter, insgesamt **517 Personen, in den GSK an der ÖAW** beschäftigt. Das macht knapp 37 % aller an der ÖAW als Forschungsträger Beschäftigten aus. Darüber hinaus bereicherten über 150 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowie extern finanzierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler die GSK an der ÖAW im Laufe des Jahres 2016.³⁶

Wissenschaftliche Publikationen in den GSK an der ÖAW

In den GSK an der ÖAW wird in einer heterogenen Publikationskultur Forschungsoutput

disseminiert. Die ÖAW strebt danach, diese für die GSK charakteristische Vielfalt in ihren Maßnahmen zur Leistungserfassung und -bewertung zu berücksichtigen, indem das breite und teils fachspezifisch ausdifferenzierte Spektrum unterschiedlicher Publikationsformen umfassend erhoben und dargestellt wird.

Die Grafik zeigt die im Jahr 2016 erschienenen Publikationen. Der Kategorie „Peer-reviewte Beiträge in indizierten Fachjournals“ wurde eine Kennzahl gegenübergestellt, die weitere in einem qualitätsgesicherten Prozess ausgewählte herausragende Fachjournals der GSK berücksichtigt. Darüber hinaus stellen weiterhin die Monographie sowie die Herausgabe von Sammelwerken und Reihen wesentliche Publikationsformen in den GSK dar. Das Publizieren in populärwissenschaftlichen Medien ist ein weiterer Ausweis, wie die GSK ihrem Auftrag der Vermittlung des Wissens in die Gesellschaft nachkommen.

Der international ausgerichtete **Verlag der ÖAW**³⁷ publiziert im Peer-Review-Verfahren Arbeiten aus der Forschung (Schwerpunkt Geisteswissenschaften). Das Programm umfasst derzeit rund 3.400 Titel mit Monographien, Sammelbänden, Zeitschriftenausgaben und Referenz- und Multimediawerken. Seit 2016 ist der Verlag FWF-zertifiziert. Der Verlag steht für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler offen. Zudem betreibt der Verlag das Publikationsportal „epub.oeaw“, das ÖAW-Forschung im Volltext elektronisch verfügbar macht.

Mit dem **Stipendienprogramm**³⁸ unterstützt die ÖAW herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

³³ oeaw.ac.at/forschung-institute/forschungsinstitute-der-oeaw/geistes-sozial-und-kulturwissenschaften

³⁴ Stand der Mitgliederdaten zum Stichtag 31.12.2016.

³⁵ ÖAW (2017): Jahresbericht 2016, Seite 143.

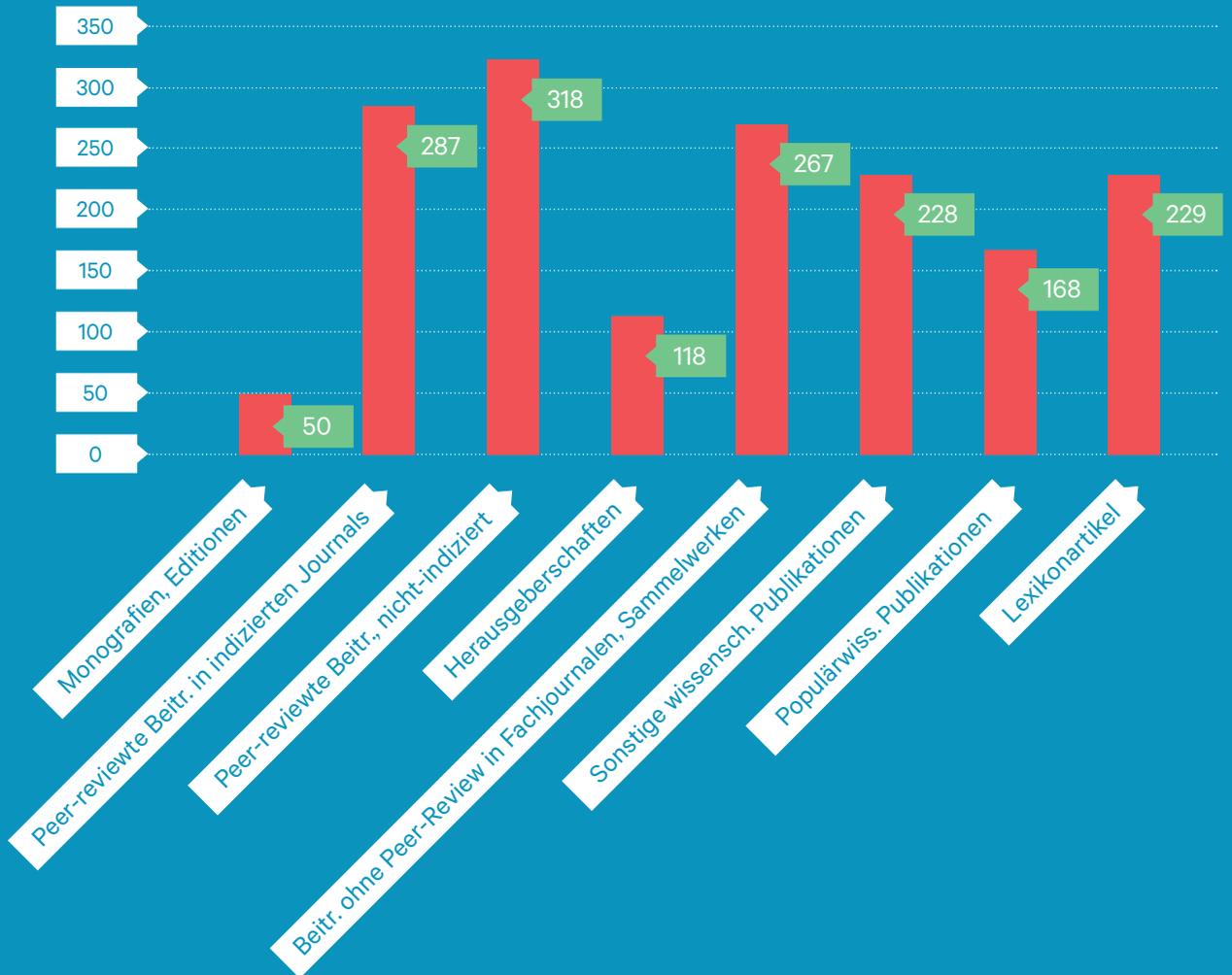
³⁶ ÖAW (2017): Jahresbericht 2016, Seite 145.

³⁷ verlag.oeaw.ac.at

³⁸ stipendien.oeaw.ac.at

Abbildung 7

Wissenschaftliche Publikationen in den GSK an der ÖAW



Quelle: BMWFV, Jahresbericht der ÖAW 2016, S. 146

Max-Kade-Stipendien

Die von der Max Kade Foundation, New York finanzierten Stipendien richten sich an hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Bereichen der Forschung, deren Promotion maximal zehn Jahre zurückliegt. Der Nachweis einer selbstständigen Forschungs- und Lehrtätigkeit an Universitäten oder wissenschaftlichen Forschungsinstituten ist Voraussetzung. Das ursprünglich für die Natur- und Medizinwissenschaften eingerichtete Programm steht seit 2008 auch für Bewerberinnen und Bewerber aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften offen. Bei der Vergabe 2016 wurde kein Stipendium in den GSK vergeben. In den Jahren 2011–2015 wurden insgesamt 29 Stipendien vergeben, **sieben davon in den GSK (24 %)**.

DOC – Doktorandinnen und Doktoranden-Programm

DOC wird aus Mitteln des BMFWF sowie mit zusätzlicher finanzieller Unterstützung durch die Stadt Wien und das Land Steiermark finanziert und ist offen für Bewerbungen aus allen Gebieten der Forschung. Die Zielgruppe sind hochqualifizierte Dissertantinnen und Dissertanten, deren Abschluss eines Diplom- oder Masterstudiums maximal zwei Jahre zurückliegt. In den Jahren 2011–2015 wurden insgesamt 107 DOC-Stipendien in den GSK bewilligt. 2016 wurden aufgrund einer Umstellung im Vergabeverfahren keine DOC-Stipendien vergeben. Bei der Vergabe 2017 wurden 94 DOC-Stipendien zuerkannt, 34 davon in den GSK (rund 36 %). **Seit 1995** hat die ÖAW insgesamt 908 DOC-Stipendien vergeben, **davon 441 in den GSK (rund 49 %)**.

DOC-team

DOC-team ist ein aus Mitteln des BMFWF finanziertes Förderungsprogramm der ÖAW und steht Gruppen von Doktorandinnen und Doktoranden offen, die Disziplinen übergreifende Arbeiten in den GSK durchführen wollen. Die Mitarbeit von Doktorandinnen und Doktoranden aus den Naturwissenschaften, der Medizin oder den Technischen Wissenschaften in den aus drei bis vier Personen bestehenden Teams ist ausdrücklich erwünscht. DOC-team wendet sich an hochqualifizierte Dissertantinnen und Dissertanten, die nicht älter als 30 Jahre sind oder deren Abschluss des Diplom- oder Masterstudiums nicht länger als vier Jahre zurückliegt. In den Jahren 2011–2015 wurden insgesamt 26 DOC-team Stipendien an Personen aus den GSK bewilligt. **2016 waren acht Stipendiatinnen und Stipendiaten den GSK zuzuordnen**. Seit der ersten Ausschreibung im Jahr 2004 hat die ÖAW im DOC-team-Programm insgesamt 105 Personen gefördert, **101 in den GSK (96 %)**.

APART

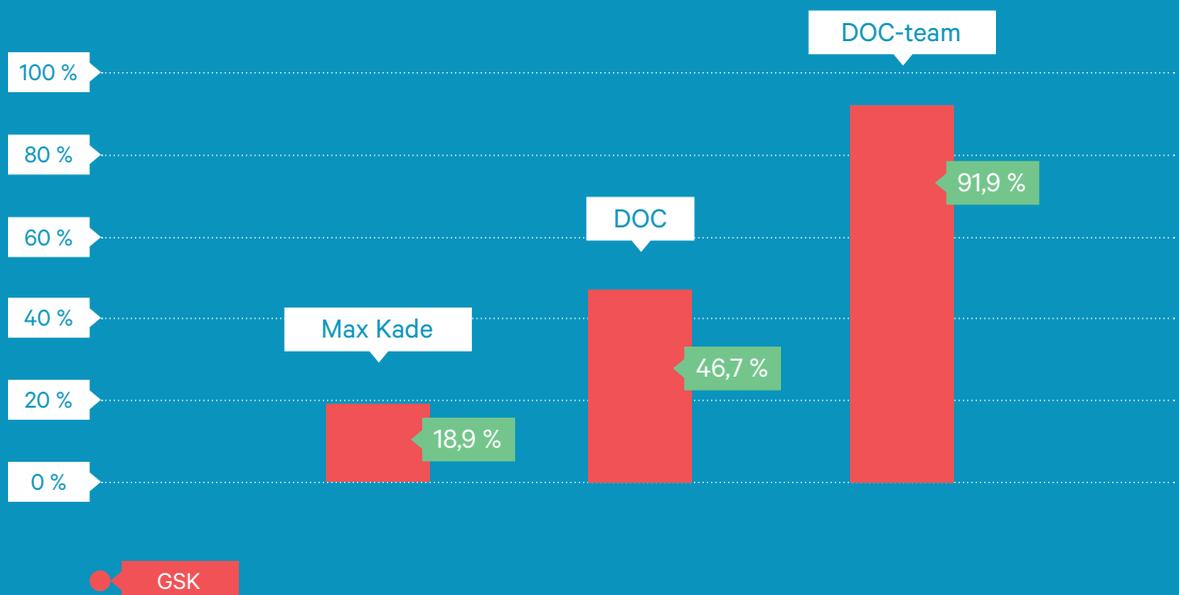
Von 1993–2014 hat die ÖAW – finanziert vom BMFWF – APART-Stipendien für hoch qualifizierte, promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgeschrieben, die sich habilitieren oder eine habilitationsähnliche Leistung erbringen wollten. Eine Refokussierung und Wiedereinführung des Programms ist vorgesehen. **Seit 1993** hat die ÖAW 322 APART-Stipendien vergeben, **128 davon in den GSK (rund 40 %)**.

Post-Doc-Track-Pilotprogramm

Um die Weiterentwicklung einer Post-Doc-Kultur in den GSK zu unterstützen, wurde an

Abbildung 8

GSK-Anteil in den Stipendien Max Kade, DOC und DOC-team 2011–2016



der ÖAW das Post-Doc-Track-Pilotprogramm neu eingerichtet. Die Stipendien, die erstmals 2016 vergeben wurden, unterstützen Absolventinnen und Absolventen eines Doktorats- oder PhD-Studiums, die eine wissenschaftliche Karriere anstreben, in der Übergangsphase unmittelbar nach der Promotion. Gefördert werden insbesondere die Fertigstellung von Publikationen aus der Dissertation sowie die Ausarbeitung eigener Forschungsprojekte zur Antragstellung bei nationalen und internationalen Förderorganisationen. Das Programm richtet sich an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Forschungseinrichtungen der ÖAW sowie an DOC- und DOC-team-Stipendiatinnen und Stipendiaten kurz vor oder nach ihrer Promotion. 2016, im Jahr der erstmaligen Ausschreibung, wurden zwölf Stipendien mit einer Laufzeit von sechs bis zwölf Monaten vergeben.

ROM

Die ÖAW vergibt am Historischen Institut beim Österreichischen Kulturforum in Rom Forschungsstipendien für graduierte oder promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Mit diesen ROM-Stipendien werden Projektvorhaben in den Altertumswissenschaften und den Historischen Wissenschaften finanziert, zu deren Durchführung ein Aufenthalt in Rom beziehungsweise Italien notwendig ist. 2016 wurden acht solcher Stipendien mit einer Dauer von ein bis neun Monaten bewilligt.

Athen

Seit 2017 vergibt die ÖAW zudem Forschungsstipendien an der Zweigstelle Athen des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI) an

Doktorandinnen und Doktoranden sowie Senior Researcher, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung in Österreich in den Fachbereichen Prähistorische und Klassische Archäologie, Alte Geschichte, Epigraphik, Numismatik, Philologie, antike Baugeschichte, Byzantinistik oder Neogräzistik tätig sind. 2017 wurden sechs Stipendien mit einer Dauer von zwei bis sechs Monaten vergeben.

GSK beim Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Der FWF als maßgebliche Förderinstitution im Bereich der Grundlagenforschung hat eine zentrale Rolle in Bezug auf die Rahmenbedingungen der **Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften** in Österreich. In Österreich forschen laut OECD **10.700 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den GSK** (das ist etwa ein Drittel der gesamten Scientific Community).³⁹ Von allen GSK-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern stellten 24 % Anträge für Förderungen und Stipendien beim FWF.⁴⁰

Von allen GSK-Anträgen werden 26,6 % bewilligt, 8,9 % werden gut bewertet, können aber nicht gefördert werden (approved but not funded). 64,5 % werden abgelehnt.⁴¹

Der **GSK-Anteil an den Bewilligungssummen** der Programme und Stipendien des FWF liegt schon seit Jahren kontinuierlich bei **rund 20 %**. Dieser Anteil resultiert nicht aus einer Quote für einzelne Wissenschaftsdisziplinen.

³⁹ OECD-Main Science and Technology Indicators; Dataset: „R-D personnel by sector of employment and field of science“; Abfragekriterien: Country: Austria, Gender: Total, Measure: Headcount, Occupation criteria: Researchers, Unit: Persons, Sector of Employment: Higher Education sowie Private Non-Profit (nicht inkludiert: Business Enterprise und Government), Fields of Science: Natural Sciences and Engineering sowie Social Sciences and Humanities; die angegebenen Zahlen stellen aus den verfügbaren Daten für die Jahre 2011 und 2013 die gerundeten Mittelwerte dar.

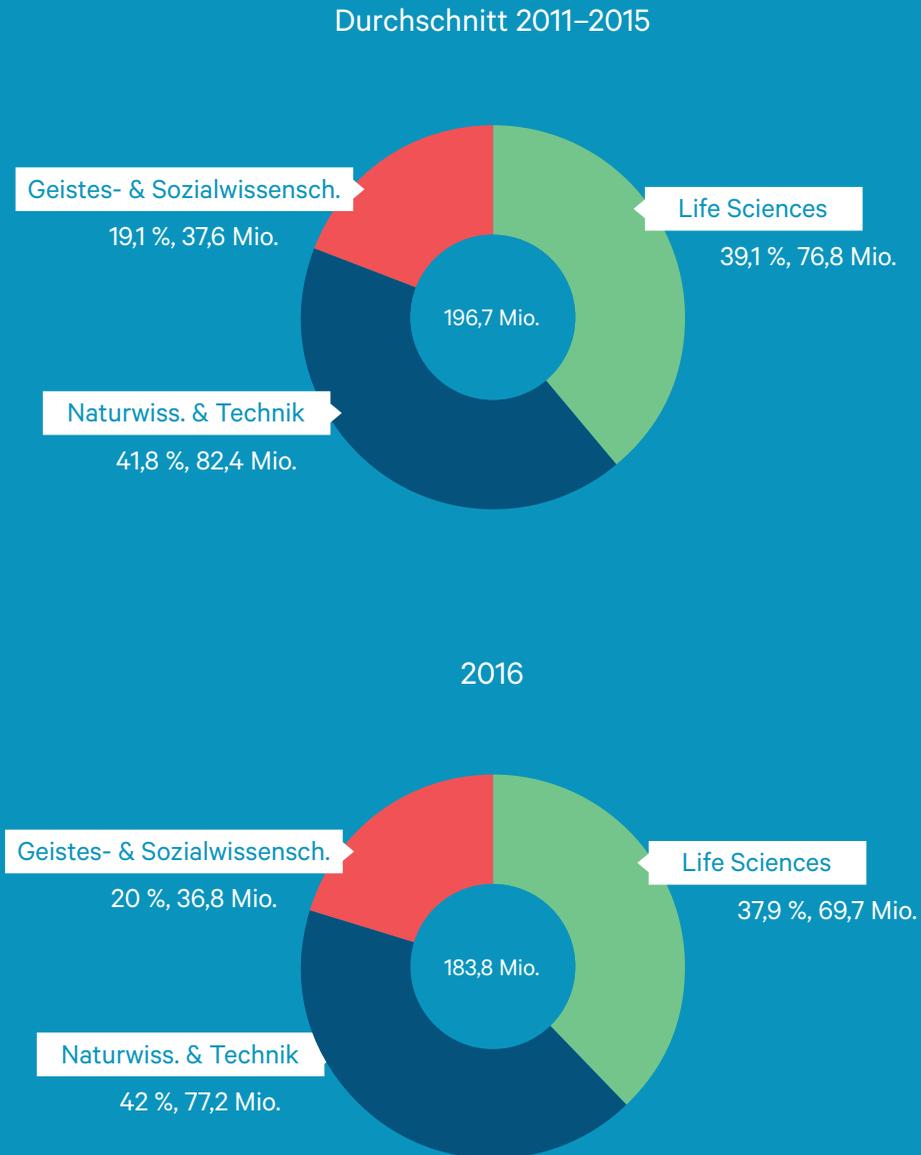
⁴⁰ FWF, Antragstellende (inkl. Meitner-Programm), deren Anträge im Zeitraum 1.1.2009–31.12.2016 entschieden wurden; sämtliche Programme inkludiert; Zuordnung der Antragstellenden zu GSK anhand der jeweils dominierenden Einzeldisziplin.

⁴¹ BMWF auf Basis Daten FWF, 2014–2016; approved but not funded enthält Projekte mit Bewertung C1-C2, die nicht gefördert werden können, die abgelehnten Anträge inkludieren auch zurückgezogene Anträge.

Abbildung 9

Neubewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen beim FWF 2011–2016

In Euro



Der Anteil an Bewilligungen für GSK-Forscherinnen und -Forscher ist je nach Programm oder Stipendium unterschiedlich. Besonders die Stipendienprogramme Hertha Firnberg, Elise Richter und Lise Meitner haben einen vergleichsweise hohen GSK-Anteil. Die Spezialforschungsbereiche, die Doktoratskollegs und das Erwin-Schrödinger-Programm liegen hingegen unter dem Durchschnitt von 19,9 % (2012–2016). Die folgende Tabelle zeigt im Detail den GSK-Anteil der Förderprogramme und Stipendien des FWF:

Tabelle 2

Kumulierte Bewilligungssummen und GSK-Anteil an Förderprogrammen und Stipendien 2012–2016

FWF Programme (2012–2016)	GSK-Anteil		Gesamtsumme
	in Mio. Euro	in Prozent	in Mio. Euro
Einzelprojekte	102,67	22,1	465,56
Doktoratskollegs	12,90	12,5	102,81
Internationale Programme	11,73	11,6	101,37
Spezialforschungsbereiche	9,14	9,3	98,66
START-Programm	8,01	18,3	43,86
Erwin-Schrödinger-Programm	4,85	13,7	35,51
Lise-Meitner-Programm	8,22	27,9	29,49
Elise-Richter-Programm	14,00	56,9	24,58
Hertha-Firnberg-Programm	6,94	35,6	19,51
PEEK	10,03	80,0	12,54
Klinische Forschung	0,10	0,8	12,27
Wittgenstein-Preis	1,50	16,7	9,00
Partnership in Research (nur 2016)		0,0	1,28
Wissenschaftskommunikations-Programm	0,35	37,3	0,94
Internationales Project-Network Tyrol – Trentino (nur 2015)	0,08	15,2	0,51
Open Access Journal (nur 2013)	0,44	100,0	0,44
Top Citizen Science	0,13	53,9	0,25
Gesamt	191,09	19,9	958,58

Abbildung 10

GSK-Anteil ausgewählter FWF-Programme 2012–2016



Durchschnitt gesamt FWF

Die Bewilligungssummen aller Programme und Stipendien des FWF in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen GSK-Disziplinen (Darstellung für 2016):

Tabelle 3

Neubewilligungssummen für die Geistes- und Sozialwissenschaften nach Disziplinen 2016

GSK-Disziplinen 2016	in Mio. Euro	in Prozent
Psychologie	2,69	1,5
Wirtschaftswissenschaften	5,81	3,2
Erziehungswissenschaften	0,76	0,4
Soziologie	2,56	1,4
Rechtswissenschaften	1,51	0,8
Politikwissenschaften	0,73	0,4
Humangeographie, Regionale Geographie, Raumplanung	0,95	0,5
Medien- und Kommunikationswissenschaften	0,37	0,2
Andere Sozialwissenschaften	0,54	0,3
Geschichte, Archäologie	6,16	3,4
Sprach- und Literaturwissenschaften	5,32	2,9
Philosophie, Ethik, Religion	4,35	2,4
Kunstwissenschaften	3,84	2,1
Andere Geisteswissenschaften	1,22	0,7
Gesamt Geistes- und Sozialwissenschaften	36,82	20,0
Gesamt FWF	183,80	100,0

Einzelprojekte

Diese Fördermöglichkeit steht allen in Österreich tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern offen, die über die entsprechenden wissenschaftlichen Qualifikationen, ausreichend Arbeitskapazitäten und die notwendigen Infrastrukturen verfügen. Die Antragstellung im Rahmen der Einzelprojekte kann nur durch eine einzelne natürliche Person erfolgen. Institute, Institutionen oder Firmen sind nicht antragsberechtigt.

Doktoratskollegs

Doktoratskollegs unterstützen wissenschaftliche Schwerpunktbildungen an österreichischen Forschungsstätten sowie deren Kontinuität und Impact. Ein Doktoratskolleg kann ausschließlich an Forschungsstätten mit Promotionsrecht verankert sein.

Internationale Programme

Hier sind für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften beispielsweise die Initiativen Humanities in the European Research Area (HERA) oder New Opportunities for Research Funding Agency Co-operation in Europe (NORFACE) mit dem Programmziel der Förderung von thematisch fokussierten, europäischen Forschungsk Kooperationen mit mehreren Partnerländern relevant.

Spezialforschungsbereiche (SFB)

SFB sind Forschungsnetzwerke nach internationalem Maßstab und ermöglichen die Bearbeitung von in der Regel langfristig angelegten inter- oder multidisziplinären Forschungsthemen für die Dauer von bis zu acht Jahren mit einer Zwischenbegutachtung nach vier Jahren. Der FWF SFB „Deutsch in Österreich. Variation – Kontakt – Perzeption“ beispielsweise beschäftigt sich seit 2015 mit der Vielfalt und dem Wandel der deutschen Sprache in Österreich.⁴²

Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)

PEEK fördert Innovative Arts-based Research in der künstlerischen Praxis. Das Programm steht allen in Österreich künstlerisch-wissenschaftlich tätigen Personen offen, die über die entsprechenden Qualifikationen verfügen.

⁴² dioe.at

START-Programm

Der START-Preis ist der höchstdotierte Wissenschaftspreis Österreichs für Nachwuchsforscherinnen und -forscher. Vom FWF ausgeschrieben und vom BMWFV verliehen, ist er mit bis zu 1,2 Millionen Euro dotiert. Die Mittel aus dem Preis werden als Fördermittel (auf sechs Jahre) zur Verfügung gestellt.

Tabelle 4

START Preisträgerinnen und Preisträger 1997–2016 in den GSK

Jahr	Name	Thema	Organisation	Institut
1997	Bernhard PALME	Neue Papyri aus dem römischen und byzantinischen Ägypten	ÖAW	Kommission für Antike Rechtsgeschichte
2000	Susanne KALSS	Kapitalgesellschaftsrecht	Wirtschaftsuniversität Wien	Institut für Bürgerliches Recht, Handels- und Wertpapierrecht
2001	Clemens SEDMAK	Commitments und Theorien	Universität Salzburg	Fachbereich Philosophie an der KGW Fakultät
2002	Michael JURSA	Wirtschaftsgeschichte Babyloniens im 1. Jahrtausend v. Chr.	Universität Wien	Institut für Orientalistik
2004	Thomas BACHNER	Rechtsevolution u. EU-Harmonisierung des Gesellschaftsrechts	Wirtschaftsuniversität Wien	Institut für Bürgerliches Recht, Handels- und Wertpapierrecht
2005	Michael MOSER	Tausend Jahre ukrainische Sprachgeschichte in Galizien	Universität Wien	Institut für Slawistik
2005	Norbert ZIMMERMANN	Die Domitilla-Katakombe in Rom	ÖAW	Institut für Kulturgeschichte der Antike
2007	Sigrid WADAUER	Die Erzeugung von Arbeit. Wohlfahrt, Arbeitsmarkt und die umstrittenen Grenzen von Lohnarbeit (1880-1930)	Universität Wien	Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
2007	Thomas WALLNIG	Monastic Enlightenment & the Benedictine Republic of Letters	Universität Wien	Institut für Geschichte
2010	Barbara HOREJS	Sesshafte bis protourbane Gesellschaften in Westanatolien	ÖAW	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA)
2010	Melanie MALZAHN	Eine Gesamtedition tocharischer Handschriften	Universität Wien	Institut für Sprachwissenschaft
2012	Michael KIRCHLER	Markteffizienz und Finanzmarktregulierung – Ein experimenteller Ansatz	Universität Innsbruck	Institut für Banken und Finanzen
2012	Julia BUDKA	Im Spannungsfeld antiker Grenzen und Kulturen	ÖAW	Kommission für Ägypten und Levante
2013	Paolo SARTORI	Der Blick des Archivs. Dokumentieren und Regieren im islamischen Mittelasien	ÖAW	Institut für Iranistik
2014	Bettina BADER	Jenseits der Politik: Materielle Kultur in Ägypten und Nubien der Zweiten Zwischenzeit	ÖAW	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA)
2015	Kristina STOECKL	Post-säkulare Konflikte	Universität Innsbruck	Institut für Soziologie
2016	Felix HÖFLMAYER	Transformationen in der Südlevante zwischen Kollaps und Konsolidierung	ÖAW	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA)

Wittgenstein-Preis

Der Wittgenstein-Preis wird jährlich vom FWF nominiert und vom BMWFV vergeben. Dieser Preis ist die höchstdotierte Auszeichnung der Republik Österreich im Bereich Wissenschaften (bis zu 1,5 Millionen Euro). Das Preisgeld kann im Lauf von fünf (beziehungsweise sechs) Jahren abgerufen und für Forschungszwecke eingesetzt werden. Seit 1996 wurden insgesamt 32 Wittgenstein-Preise verliehen – davon 16,1 % im Bereich GSK.

Tabelle 5

Wittgenstein-Preisträgerinnen und Preisträger 1996–2015 in den GSK

Jahr	Name	Thema	Organisation	Institut
1996	Ruth WODAK	Die Unordnung der Diskurse	ÖAW	Forschungsschwerpunkt
2000	Andre GINGRICH	Die Gültigkeit des Fremden Blicks	Universität Wien	Institut für Soziale und Kulturelle Anthropologie
2004	Walter POHL	Frühmittelalterliche Geschichte und Kultur	ÖAW/Universität Wien	ÖAW: Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters Universität Wien: Institut für Geschichte
2010	Wolfgang LUTZ	Demografie	ÖAW/Wirtschaftsuniversität Wien	ÖAW: Institut für Demographie, Wirtschaftsuniversität Wien: Forschungsinstitut Human Capital and Development
2015	Claudia RAPP	Byzanz, Spätantike, Sozial- und Kulturgeschichte	Universität Wien/ÖAW	Universität Wien: Institut für Byzantinistik und Neogra-zistik, ÖAW: Institut für Mittelalterforschung

Erwin-Schrödinger-Programm

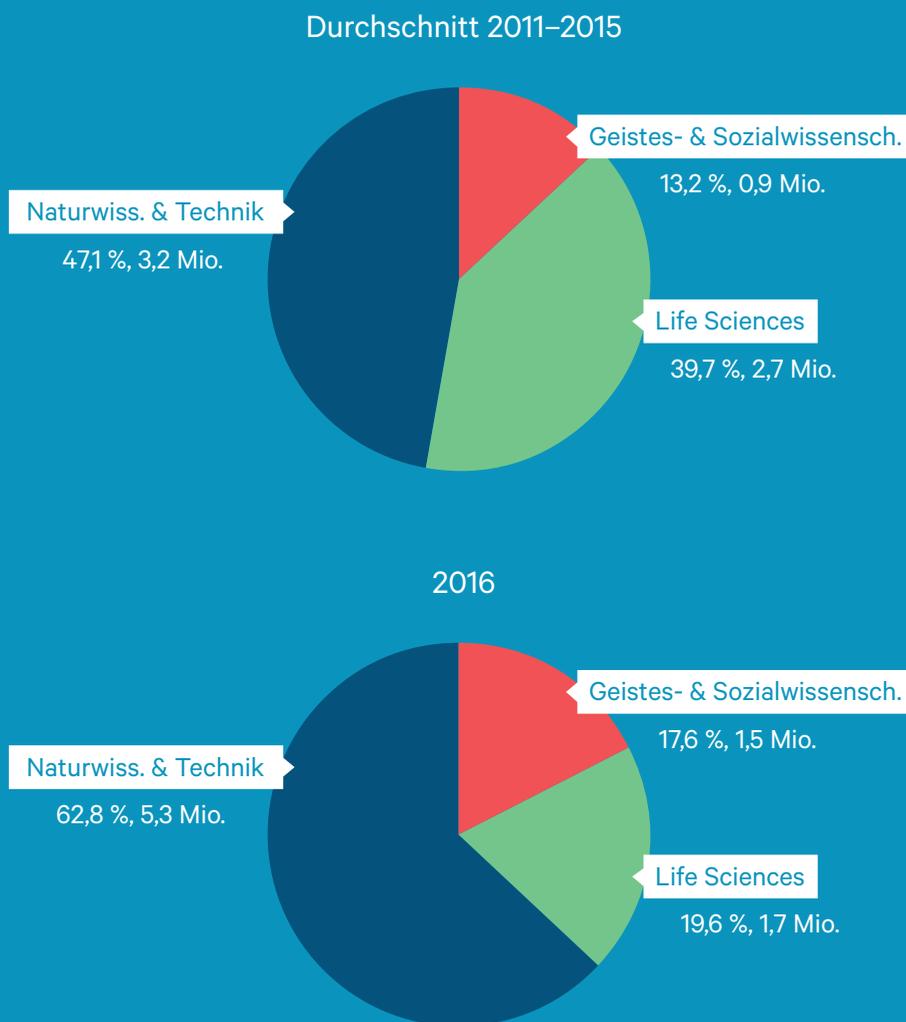
Die Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien werden vom FWF vergeben und richten sich an hochqualifizierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Disziplinen. Die Mitarbeit in führenden internationalen Forschungseinrichtungen (10–24 Monate) soll zur weiteren Entwicklung der Wissenschaften in Österreich beitragen.

In den Jahren 2011–2015 wurden durchschnittlich 13,2 % Schrödinger-Auslandsstipendien⁴³ im Bereich der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften bewilligt; 2016 waren es 17,6 %.

Abbildung 11

Bewilligungen Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien 2011–2016

In Euro



Quelle: FWF, BMWFW

⁴³ list.fwf.ac.at/de/wissenschaft-konkret/im-fokus-schroedinger/schroedinger-liste

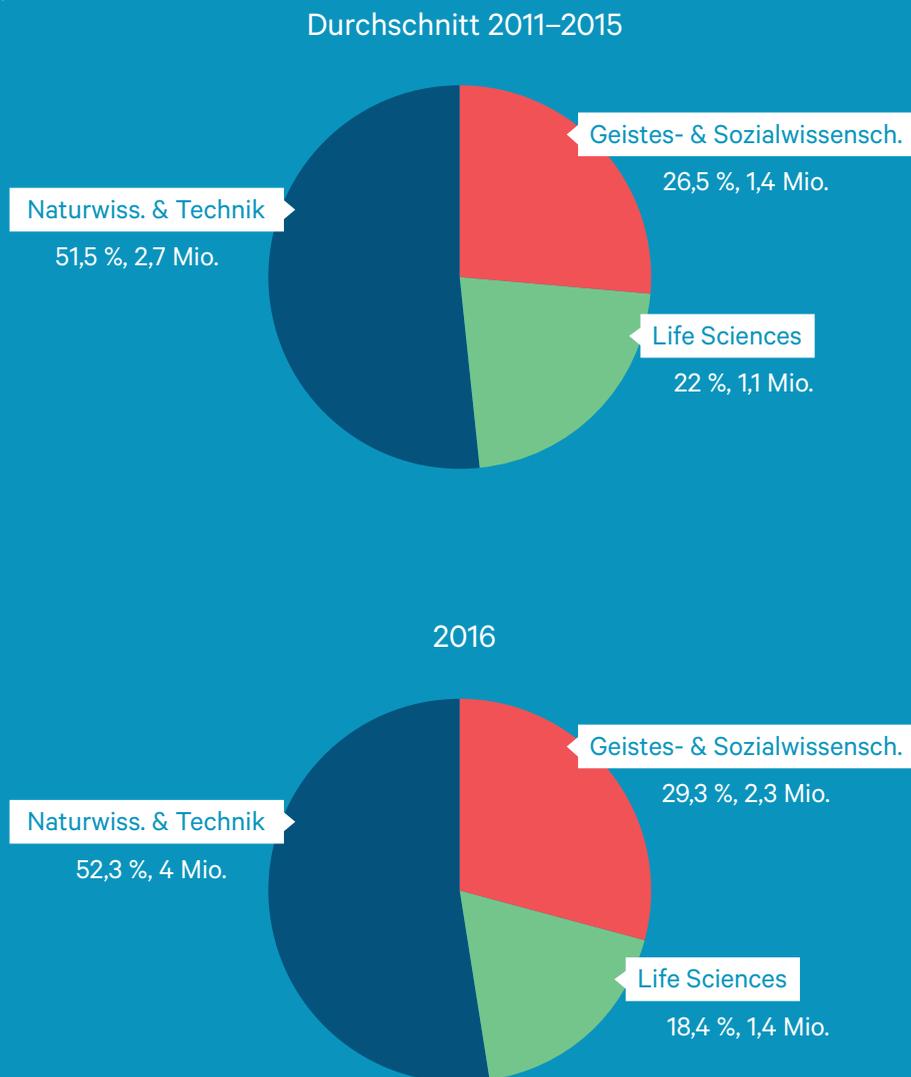
Lise-Meitner-Programm

Als Gegenstück zum Schrödinger-Programm hat das Lise-Meitner-Programm das Ziel, hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Österreich zu holen, um an einer heimischen Forschungsstätte zur weiteren Entwicklung von Wissenschaft und Forschung beizutragen. Der Anteil der GSK lag von 2011–2015 im Durchschnitt bei 26,9 %; 2016 wurden 29,3 % in den GSK bewilligt.

Abbildung 12

Bewilligungen Lise-Meitner-Programm 2011–2016

In Euro



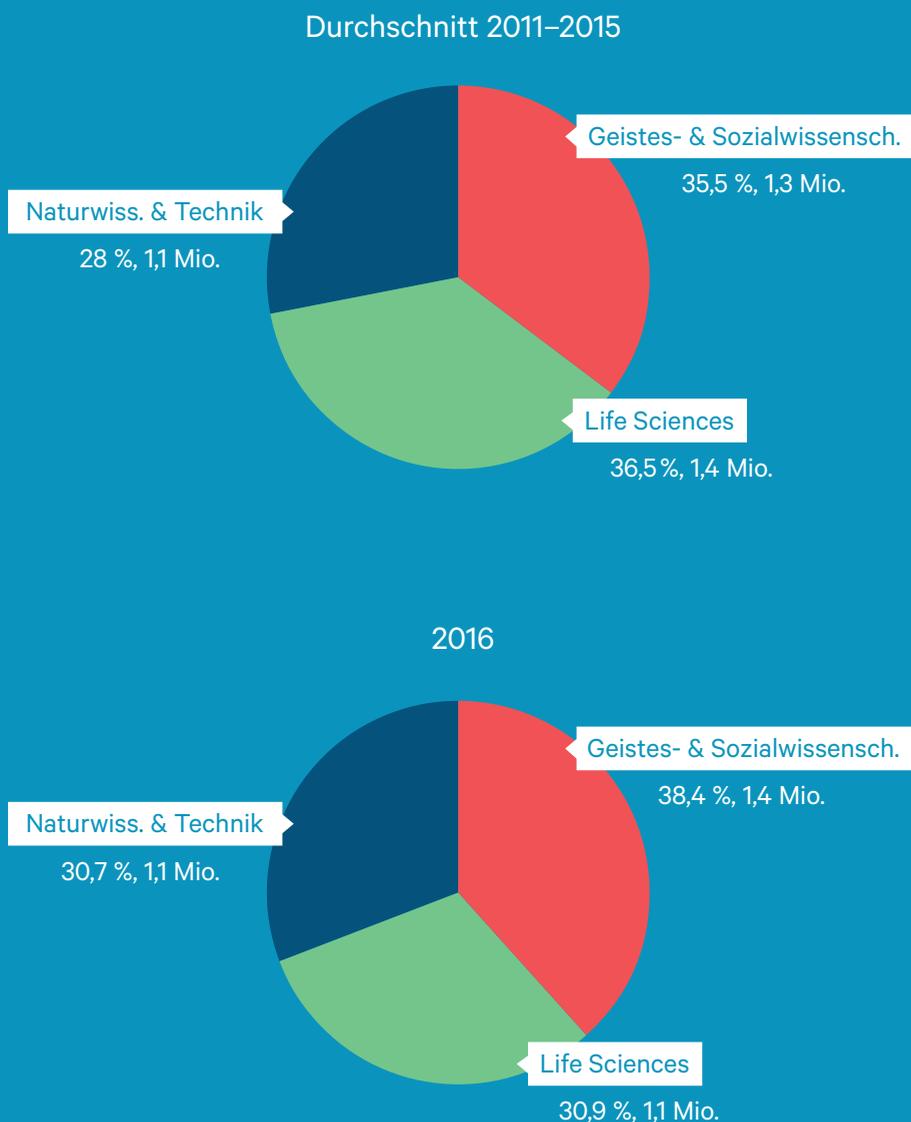
Hertha-Firnberg-Programm

Der FWF unterstützt universitäre Karrieren von Frauen in der Wissenschaft mit einer sechsjährigen Förderung in der Postdoc-Phase am Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn beziehungsweise beim Wiedereinstieg nach einer Karenz. Der Anteil der GSK lag im Durchschnitt von 2011–2015 bei 35,5 %; 2016 wurden 38,4 % in den GSK bewilligt.

Abbildung 13

Bewilligungen Herta-Firnberg Programm 2011–2016

In Euro



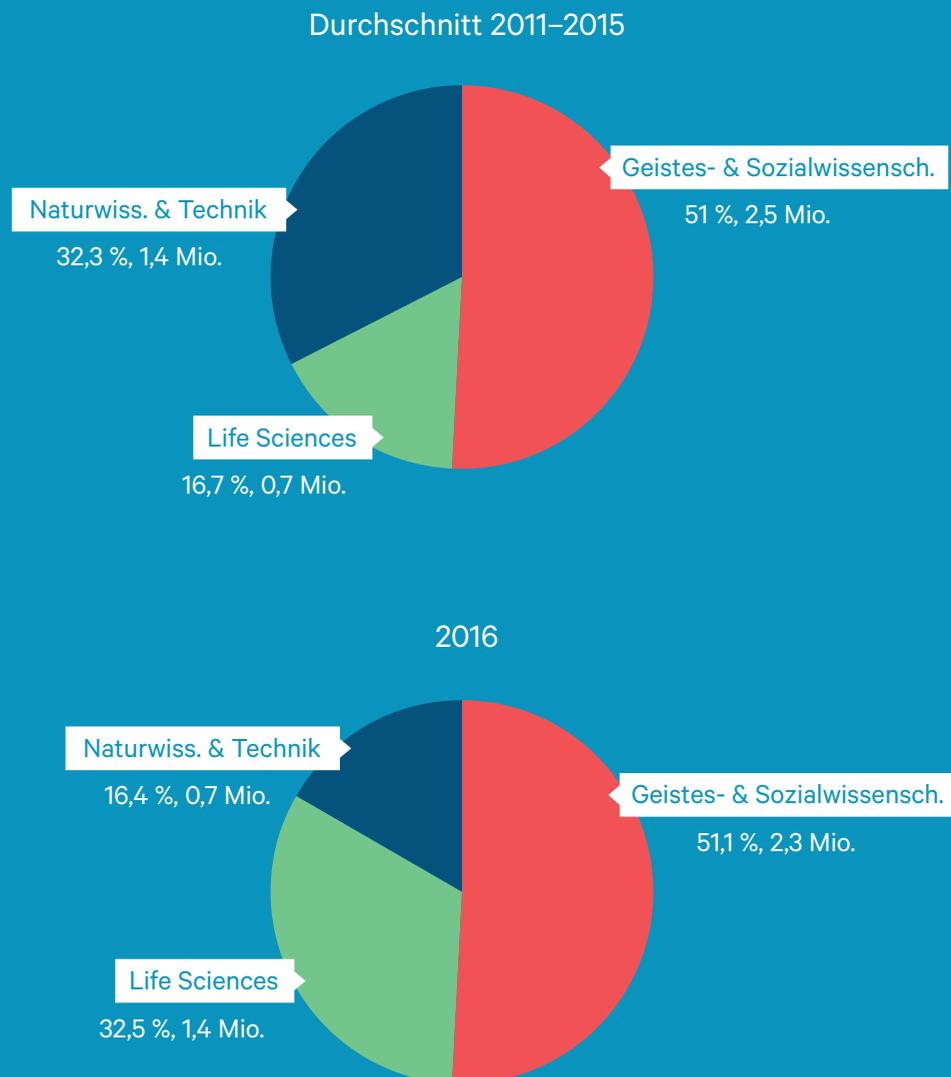
Elise-Richter-Programm

Die zweite Schiene der Karriereentwicklung für Frauen in der Wissenschaft des FWF bildet auf Senior-Postdoc-Level das Elise-Richter-Programm. Hier lag der GSK-Anteil in den Jahren 2011–2015 bei durchschnittlich 51 %; 2016 wurden 51,1 % bewilligt.

Abbildung 14

Bewilligungen Elise-Richter-Programm 2011–2016

In Euro



Open Access Policy für vom FWF geförderte Projekte

In allen FWF-Programmen können bis zu drei Jahre nach Projektende Förderungen für die Kosten von referierten Zeitschriftenartikeln und ähnlichen Formaten (Beiträge in Sammelbänden und Proceedings) beantragt werden.⁴⁴

Über das Programm „Selbstständige Publikationen“ können für andere referierte Publikationsformate wie Monografien, wissenschaftliche Datenbanken und sonstige webbasierte Formate Förderungen beantragt werden.⁴⁵

Der FWF betreibt außerdem die FWF-E-Book-Library,⁴⁶ das Repositorium des FWF zur Archi-

vierung von vom FWF geförderten selbstständigen Publikationen. Der Open Access Policy des FWF folgend, wird so der freie und kostenlose Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen im Internet ermöglicht und bessere Sichtbarkeit sowie weitere Verbreitung der Publikationen werden unterstützt.

Um den Übergang zu Open Access im wissenschaftlichen Publikationssystem voranzutreiben, unterstützte der FWF im Jahr 2013 mit einer einmaligen Ausschreibung Open-Access-Publikationsmodelle und -plattformen in den GSK.

Tabelle 6

Bewilligungen Open Access Journal 2013

Antragstellerin/Antragsteller	Titel Open Access Journal
Klaus HÖDL	Journal of Jewish Studies – Transversal
Robert LICHTNER	Contributions to Ancient History, Papyrology and Epigraphy – TYCHE
Alexander DAMIANISCH	Research Cultures: Epistemic Practices in Arts & Technology – JRC
Regine ALLGAYER-KAUFMANN	Translingual Discourse in Ethnomusicology – TDE
Dominik SEDIVÝ	Musicologica Austriaca – Journal for Austrian Music Studies – MusAu
Walter POHL	Medieval Worlds. Comparative and Interdisciplinary Studies – MEDIOS
Gunther MAIER	Region
Thomas KÖNIG	Austrian Journal of Political Science – APS

Quelle: FWF, BMWFW

⁴⁴ fwf.ac.at/de/forschungsfoerderung/antragstellung/referierte-publikationen

⁴⁵ fwf.ac.at/de/forschungsfoerderung/antragstellung/selbststaendige-publikationen

⁴⁶ e-book.fwf.ac.at

GSK-Stipendien des OeAD

Marietta-Blau-Stipendien

Das Marietta-Blau-Stipendium wird seit 2010 durch den Österreichischen Austauschdienst (OeAD) im Auftrag und mit Mitteln des BMWFV vergeben. Zielgruppe sind hochqualifizierte Doktorandinnen und Doktoranden oder PhD-Studierende, die höchstens sechs Semester an einer österreichischen Universität inskribiert sind und einen Forschungsaufenthalt zwischen sechs bis zwölf Monaten im Ausland anstreben. Der Anteil bei den bewilligten Stipendien ist mit insgesamt **rund 65 % in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften** sehr groß.

Zudem vergibt der OeAD Stipendien, die sich ausschließlich an Forscherinnen und Forscher einzelner GSK-Disziplinen richten, wie das **Franz-Werfel-Stipendium** für die Literaturwissenschaften oder das **Richard-Plaschka-Stipendium** für die österreichische Geschichtsforschung. Eine Gesamtübersicht ist unter grants.at zu finden.

GSK im Europäischen Forschungsraum

Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Kommission Horizon 2020

In Horizon 2020 wird GSK-Forschung auf unterschiedliche Weise gefördert. Das Programm besteht aus drei Säulen: Wissenschaftsexzellenz, Führende Rolle der Industrie und Gesellschaftliche Herausforderungen. Die Position der GSK in Horizon 2020 wurde so konzipiert, dass die Disziplinen als Querschnittsmaterie in allen drei Säulen integriert werden und in den jeweiligen Projekten eine GSK-Perspektive einbringen sollen. GSK-Forschung findet sich letztlich vor allem in der ersten Säule (Exzellenz) und in der dritten Säule (Gesellschaftliche Herausforderungen). In der dritten Säule sind für die GSK relevante Forschungsthemen insbesondere in der Societal Challenge 6 (Europe in a changing world – Inclusive, innovative and reflective societies) zu finden.

ERC Grants in den GSK 2007–2015

Von den 187 derzeit in Österreich angesiedelten ERC Projekten⁴⁷ sind **34 Grants** den GSK zuzuordnen, das ist ein Anteil von **18 %** (Datenstand März 2017, FP7 und Horizon 2020 kumulativ). Insgesamt wurden in Österreich ERC-Fördermittel in der Höhe von rund 315,5 Millionen Euro eingeworben.

⁴⁷ Einige Projekte wurden in der Zwischenzeit ins Ausland transferiert.

Tabelle 7

Österreichische ERC-Grants in den GSK 2007–2016

Jahr	Name	Projekt	Grant-Kategorie	Förderung in Euro	Organisation
2007	Sigrid WADAUER	The Production of Work. Welfare, Labour-market and the disputed Boundaries of Labour (1880–1938)	Starting Grant	1.372.760	Universität Wien
2008	Wolfgang LUTZ ⁴⁸	Impact of Mental Training of Attention and Emotion Regulation on Brain and Behavior: Implications for Neuroplasticity, Well-Being and Mindfulness Psychotherapy Research	Advanced Grant	2.438.402	IIASA
2008	William Tecumseh Sherman FITCH	The Syntax of the Mind: A Comparative Computational Approach	Advanced Grant	1.957.598	Universität Wien
2009	Herlinde PAUER-STUDER	Distortions of Normativity: The NS-System and Morality	Advanced Grant	1.261.004	Universität Wien
2009	Vegard Fykse SKIRBEKK	The demography of skills and beliefs in Europe with a focus on cohort change	Starting Grant	981.415	IIASA
2010	Walter POHL	Social Cohesion, Identity and Religion in Europe, 400–1200	Advanced Grant	1.048.590	Universität Wien
2010	Karlheinz ERB	An integrated socioecological approach to land-use intensity: Analyzing and mapping biophysical stocks/ flows and their socioeconomic drivers	Starting Grant	887.121	Universität Klagenfurt
2010	Barbara HOREJS	From Sedentism to Proto-Urban Societies in Western Anatolia	Starting Grant	596.388	ÖAI
2010	Marc LUY	The male-female health-mortality paradox	Starting Grant	999.999	ÖAW
2010	Pavína RYCHTEROVÁ	Origins of the Vernacular Mode. Regional Identities and European Networks in Late Medieval Europe	Starting Grant	811.298	ÖAW
2011	Tomáš SOBOTKA	Fertility, reproduction and population change in 21st Century Europe	Starting Grant	1.271.342	ÖAW
2011	Nathan WEISZ	Brain-State Dependent Perception: Finding the Windows to Consciousness	Starting Grant	535.899	Universität Salzburg
2012	Sergej Jakob SCHERBOV	Reassessing Ageing from a Population Perspective	Advanced Grant	2.249.996	IIASA
2012	Friederike RANGE	Understanding the Proximate Mechanisms of Canine Cooperation	Starting Grant	1.295.716	Vet. Med. Universität Wien
2012	Julia BUDKA ⁴⁹	Across ancient borders and cultures: An Egyptian microcosm in Sudan during the 2 nd millennium BC	Starting Grant	1.497.460	ÖAW bzw. LMU München
2012	Anthony PATT ⁵⁰	Social Challenges of Trans-Mediterranean Renewable Power Cooperation	Starting Grant	1.470.698	IIASA bzw. ETH Zürich
2013	Martin Paul Heinrich KUSCH	The Emergence of Relativism – Historical, Philosophical and Sociological Perspectives	Advanced Grant	2.494.982	Universität Wien
2013	Steffen Martin FRITZ	Harnessing the Power of Crowdsourcing to Improve Land Cover and Land-use Information	Consolidator Grant	1.397.200	IIASA

⁴⁸ Gefördert über das Interdisciplinary-Panel.

⁴⁹ Wurde für Österreich/ÖAW bewilligt, Projekt mittlerweile an die LMU München transferiert. ÖAW ist Kooperationspartner im Projekt.

⁵⁰ Wurde für Österreich/IIASA bewilligt, Projekt mittlerweile an die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich transferiert. IIASA ist Kooperationspartner im Projekt.

Jahr	Name	Projekt	Grant-Kategorie	Förderung in Euro	Organisation
2013	Stephan KLOOS	Re-Assembling Tibetan Medicine: The Formation of a Transnational Sowa Rigpa Industry in Contemporary India, China, Mongolia and Bhutan	Starting Grant	1.461.139	ÖAW
2014	Manfred BIETAK	The Enigma of the Hyksos	Advanced Grant	1.957.507	ÖAW
2014	Christophe ERISMANN	Reassessing Ninth Century Philosophy. A Synchronic Approach to the Logical Traditions	Consolidator Grant	1.998.566	Universität Wien
2014	Narasimha Desirazu RAO	Energy and Emissions Thresholds for Providing Decent Living Standards to All	Starting Grant	869.722	IIASA
2014	Dagmar WUJASTYK	Medicine, Immortality, Moksha: Entangled Histories of Yoga, Ayurveda and Alchemy in South Asia	Starting Grant	1.179.737	Universität Wien
2015	Michele Graziano CEDDIA	Indigenous Communities, Land Use and Tropical Deforestation	Consolidator Grant	1.428.833	Modul Universität Wien
2015	Christian GÖBEL	The Microfoundations of Authoritarian Responsiveness: E-Participation, Social Unrest and Public Policy in China	Starting Grant	1.292.440	Universität Wien
2015	Grigory KESSEL	Transmission of Classical Scientific and Philosophical Literature from Greek into Syriac and Arabic	Starting Grant	1.019.977	ÖAW
2015	Katharina REBAY-SALISBURY	The Value of Mothers to Society: Responses to Motherhood and Child rearing Practices in Prehistoric Europe	Starting Grant	1.499.680	ÖAW
2015	Kristina STOECKL	Moral Conservative Traditionalists, Russian Orthodoxy and Transnational Alliances: Towards a Political Theory of Moral Conflicts	Starting Grant	1.499.260	Universität Innsbruck
2016	Georg SCHIEMER	The Roots of Mathematical Structuralism	Starting Grant	1.364.097	Universität Wien
2016	Martin KORENJAK	Nova Scientia. Early Modern Scientific Literature and Latin	Advanced Grant	2.421.224	Universität Innsbruck
2016	Herlinde PAUER-STUDER	The Normative and Moral Foundations of Group Agency	Advanced Grant	1.261.004	Universität Wien
2016	Wolfgang LUTZ	The Demography of Sustainable Human Wellbeing	Advanced Grant	1.819.250	IIASA
2016	Helmut HABERL	Understanding the Role of Material Stock Patterns for the Transformation to a Sustainable Society	Advanced Grant	2.483.686	Universität Klagenfurt
2016	Stefan GILJUM	Spatially Explicit Material Footprints: Fine-scale Assessment of Europe's Global Environmental and Social Impacts	Consolidator Grant	1.999.909	Wirtschaftsuniversität Wien
2016	Andreas DUER	Power in International Trade Negotiations	Consolidator Grant	1.705.833	Universität Salzburg
2016	Marc LUY	Levels and Trends of Health Expectancy: Understanding its Measurement and Estimation Sensitivity	Consolidator Grant	1.713.353	ÖAW

Summe

53.543.084

Marie Skłodowska-Curie actions (MSCA) – Research Fellowship Programme

Die Evaluierung von MSCA-Anträgen erfolgt in acht wissenschaftlichen Panels, von denen das Social Sciences and Humanities-Panel und das Economic Sciences-Panel den GSK zugeordnet werden können.

In den drei MSCA-Maßnahmen Individual Fellowships, Innovative Training Networks und Research and Innovation Staff Exchange wurden insgesamt 1.219 Beteiligungen österreichischer Institutionen eingereicht, davon 149 (12,2 %) in den beiden GSK-relevanten Panels. 189 Beteiligungen wurden bewilligt, davon 21 (11 %) in den GSK. In den drei genannten Maßnahmen wurden für Österreich bisher Förderverträge in der Höhe von insgesamt 42,6 Millionen Euro abgeschlossen. Davon waren **3,6 Millionen Euro**, das heißt **8,4 % in den GSK**.

SSH-Integration und Societal Challenge 6

Im März 2017 veröffentlichte die FFG ein eigenes ERA-Themendossier zu Social Sciences and Humanities (SSH) in Horizon 2020, das einen breiten und detaillierten Überblick über die Performance der österreichischen GSK-Disziplinen in Horizon 2020 gibt.⁵¹ Die Daten sind in Folge aus diesem Themendossier entnommen.

Im Zeitraum 2014/15, in denen die GSK-Ausgaben in den Säulen zwei und drei von Horizon 2020 von der Europäischen Kommission analysiert wurden, standen insgesamt für Forschung 7,7 Milliarden Euro über Ausschreibungen zur Verfügung. Über

sogenannte SSH-flagged Ausschreibungen, das heißt Ausschreibungen mit spezifischen GSK-Aspekten, standen 2 Milliarden Euro zur Verfügung. Im Endeffekt gingen Förderungen an GSK-Partner in der Höhe von 433,2 Millionen Euro, das sind 21,5 % Prozent der SSH-flagged Ausschreibungen und 5,6 % des gesamten Ausschreibungsbudgets in Horizon 2020 in den Jahren 2014/15.⁵² An **österreichische GSK-Projektpartner** flossen **20,65 Millionen Euro** im Zeitraum **2014/15**. Insgesamt handelte es sich dabei um 74 Projektbeteiligungen.

Die stärkste GSK-Beteiligung findet sich in der Programmlinie Societal Challenge 6. Dort wiesen mit September 2016 österreichische Forschungsinstitutionen 46 Projektbeteiligungen und drei Projektkoordinationen auf.⁵³

Österreich lukriert in Societal Challenge 6 überdurchschnittlich viele Fördermittel. Mit annähernd **13 Millionen Euro (2014–2016)** liegt der **Budgetanteil Österreichs in Societal Challenge 6 bei 3,9 %** und damit über dem Durchschnitt Österreichs in allen Societal Challenges (3,1 %).

Societal Challenge 6 hat eine der niedrigsten Erfolgsraten für Einreichende in Horizon 2020. In Hinblick auf Beteiligungen ist die Erfolgsquote für Österreich in Societal Challenge 6 mit 9,3 % nur halb so hoch wie der Durchschnittswert Österreichs über alle Societal Challenges von 18,1 %. Das liegt an der hohen Überzeichnung der Ausschreibungen in diesem Programm beziehungsweise an deren niedriger Finanzierung. Im Vergleich mit anderen Staaten liegt Österreichs Erfolgsquote mit 9,3 % in Societal Challenge 6 allerdings deutlich über dem Durchschnitt von 7,1 %.

⁵¹ FFG (2017): ERA-Themendossier Social Sciences and Humanities (SSH) in Horizon 2020.

⁵² Europäische Kommission (2017): Integration of social sciences and humanities in Horizon 2020. Participants, budget and disciplines: 2nd monitoring report on SSH-flagged projects funded in 2015 under the societal challenges and industrial leadership priorities.

und Europäische Kommission (2015): Integration of social sciences and humanities in Horizon 2020. Participants, budget and disciplines: Monitoring report on SSH-flagged projects funded in 2014 under the Societal Challenges and Industrial Leadership.

⁵³ FFG (2016): Österreich in Horizon 2020, Cockpitbericht zum Datenstand 30.9.2016, Seite 13.

Tabelle 8

Österreichs Performance in den Societal Challenges in Horizon 2020⁵⁴

Societal Challenges	Davon Koordinatoren		Erfolgsquote der Beteiligung	
	Bewilligte Beteiligungen	Bewilligte Förderungen in Euro		
SC1 Health	86	12	37.557.247	11,7 %
SC2 Food	47	4	9.503.605	16,3 %
SC3 Energy	155	22	72.148.943	19,5 %
SC4 Transport	170	24	60.921.720	42,4 %
SC5 Environment	72	5	21.368.899	20,1 %
SC6 Society	46	3	12.987.186	9,3 %
SC7 Security	38	6	13.821.258	11,8 %
SC 1-7 gesamt	614	76	228.308.858	18,1 %

Quelle: Cockpitbericht zum Datenstand September 2016 FFG, BMWFW

⁵⁴ Erläuterung der Abkürzungen in der Tabelle: Health (Health, Demographic Change and Wellbeing), Food (Food Security, Sustainable Agriculture and Forestry, Marine Maritime and Inland Water Research and the Bioeconomy), Energy (Secure, Clean and Efficient Energy), Transport (Smart, Green and Integrated Transport), Environment (Climate Action, Environment, Resource Efficiency and Raw Materials), Society (Europe in a changing world – Inclusive, innovative and reflective societies), Security (Secure societies – Protecting freedom and security of Europe and its citizens).

Tabelle 9

Österreichische Beteiligungen (Koordinatoren und Projektpartner) in der Societal Challenge 6 2014–2017

Projekte mit österreichischem Koordinator

Akronym	Projektname	Koordinator & Projektpartner	EU-Contribution in Euro
BLACK SEA HORIZON	Enhanced bi-regional STI cooperation between the EU and the Black Sea Region	Zentrum für Soziale Innovation (ZSI)	285.575
EMU_SCEUS	The Choice for Europe since Maastricht. Member States' Preferences for Economic and Financial Integration	Universität Salzburg	1.120.500
ERA-LEARN 2020	Strengthening Joint Programming in Europe	FFG (Projektpartner AIT)	484.906, 403.718
RI-LINKS2UA	Strengthening Research and Innovation Links towards Ukraine	ZSI	248.793
TRACES	Transmitting Contentious Cultural Heritages with the Arts: From Intervention to Co-Production	Universität Klagenfurt (Projektpartner Naturhistorisches Museum)	563.750, 27.500

Projekte mit österreichischen Projektpartnern

Akronym	Projektname	Projektpartner	EU-Contribution in Euro
ARCHES	Accessible Resources for Cultural Heritage EcoSystems	Sign time GmbH, Moritz Neumüller, VRVIS Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung Forschungs-GmbH, KHM Museumsverband	306.305, 143.544, 519.550, 132.600
BILAT USA 4.0	Bilateral Coordination for the Enhancement and Development of STI Partnerships between the EU and the USA	FFG, ZSI	156.250, 154.050
CEBRABIC	Centre for Europe-Brazil Business and Innovation Cooperation	FFG	208.500
COSHMO	Inequality, Urbanization and Territorial Cohesion: Developing the European Social Model of Economic Growth and Democratic Capacity	Universität Wien	622.558
DIAL	Dynamics of Inequality Across the Life-Course: Structures and Processes	FWF	244.200
DRAGON-STAR Plus	Dragon - Sustaining Technology And Research Plus (EU-China Collaboration)	FFG	218.289

Akronym	Projektname	Projektpartner	EU-Contribution in Euro
EaP PLUS	STI International Cooperation Network for Eastern Partnership Countries – PLUS	ZSI	177.875
ENLIVEN	Encouraging Lifelong Learning for an Inclusive and Vibrant Europe	3S Unternehmensberatung GmbH	243.169
ENSUF	ERA-NET Cofund Smart Urban Futures	FFG	516.929
ENviSION	EmpoweriNg (European) SME Business Model InnovatiON	Evolaris Next Level GmbH	373.750
ERICENA	European Research and Innovation Centre of Excellence in ChiNA	FFG	284.069
ESASTAP 2020	Strengthening Technology, Research and Innovation Cooperation between Europe and South Africa 2020	ZSI	56.250
ETHOS	Towards a European THeory Of JuStice and Fairness	Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie	429.188
EULAC Focus	Giving focus to the Cultural, Scientific and Social Dimension of EU – CELAC Relations	ZSI	236.750
FairTax	Revisioning the 'Fiscal EU': Fair, Sustainable, and Coordinated Tax and Social Policies	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO)	195.000
FIRSTRUN	Fiscal Rules and Strategies under Externalities and Uncertainties	Institut für Höhere Studien (IHS)	191.156
FLOOD-serv	Public FLOOD Emergency and Awareness SERvice	Cellent AG	364.538
HERA JRP UP	HERA Joint Research Programme Uses of the Past	FWF	182.272
I3U	Investigating the Impact of the Innovation Union	Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW)	322.656
IIT	Industrial Innovation in Transition	Joanneum Research	489.000
I-Media-Cities	Innovative e-environment for Research on Cities and the Media	Österreichisches Filmmuseum	311.175
INCOBRA	Increasing International Science, Technology and Innovation COoperation between BRAzil and the European Union	ZSI, FFG	119.750, 168.438
KNOWMAK	Knowledge in the Making in the European Society	AIT, ZSI	354.750, 301.250
MOVING	Training towards a Society of Data-savvy Information Professionals to enable Open Leadership Innovation	Know-Center GmbH Research Center for Data-Driven Business & Big Data	405.938
NET4SOCIETY4	Transnational Network of National Contact Points (NCPs) of Societal Challenge 6 'Europe in a Changing World - Inclusive, Innovative and Reflective Societies' (SC6)	FFG	63.500

Akronym	Projektname	Projektpartner	EU-Contribution in Euro
PERCEIVE	Perception and Evaluation of Regional and Cohesion policies by Europeans and Identification with the Values of Europe	Wirtschaftsuniversität Wien	361.438
RE-INVEST	Rebuilding an Inclusive, Value-based Europe of Solidarity and Trust through Social Investments	Internationales Forschungszentrum für Soziale und Ethische Fragen	123.750
REMINDER	Role of European Mobility and its Impacts in Narratives, Debates and EU Reforms	International Centre for Migration Policy Development (ICMPD), Universität Wien	246.493, 640.875
Science2Society	Improving University, Industry and Society Interfaces to boost the throughput Capacity of Europe's Innovation Stakeholders	Kompetenzzentrum - Das Virtuelle Fahrzeug, Forschungsgesellschaft mbH, I2M Unternehmensentwicklung GmbH	172.125, 190.688
SCOOP4C	Stakeholder Community for Once-only Principle: Reducing Administrative Burden for Citizens	IT-Kommunal GmbH	139.230
SIC	Social Innovation Community	ZSI	341.655
smarticipate	Smart Services for Calculated Impact Assessment in Open governance	AIT, Geoville Informationssysteme und Datenverarbeitung GmbH	521.401, 278.596
TOOP	The Once Only Principle Project	Bundesrechenzentrum	482.865
URBAN-EU-CHINA	EU-China Innovation Platform on Sustainable Urbanisation	FFG, AIT	159.188, 94.600
ViMM	Virtual Multimodal Museum	7Reasons Medien GmbH	136.000
WYRED	netWorked Youth Research for Empowerment in the Digital Society	Sabine Zauchner-Studnicka	103.163
YOUNG_ADULLLT	Policies Supporting Young People in their Life Course. A Comparative Perspective of Lifelong Learning and Inclusion in Education and Work in Europe	Universität Wien	148.703

SME-Instrument

Akronym	Projektname	Unternehmen	EU-Contribution in Euro
Signs for Europe	Business Innovation through Qualifying and (Re-) Employing of Deaf People	Equalizent Schulungs- und Beratungs gmbH	50.000

Gesamtsumme Koordinatoren, Projektpartner, SME-Instrument

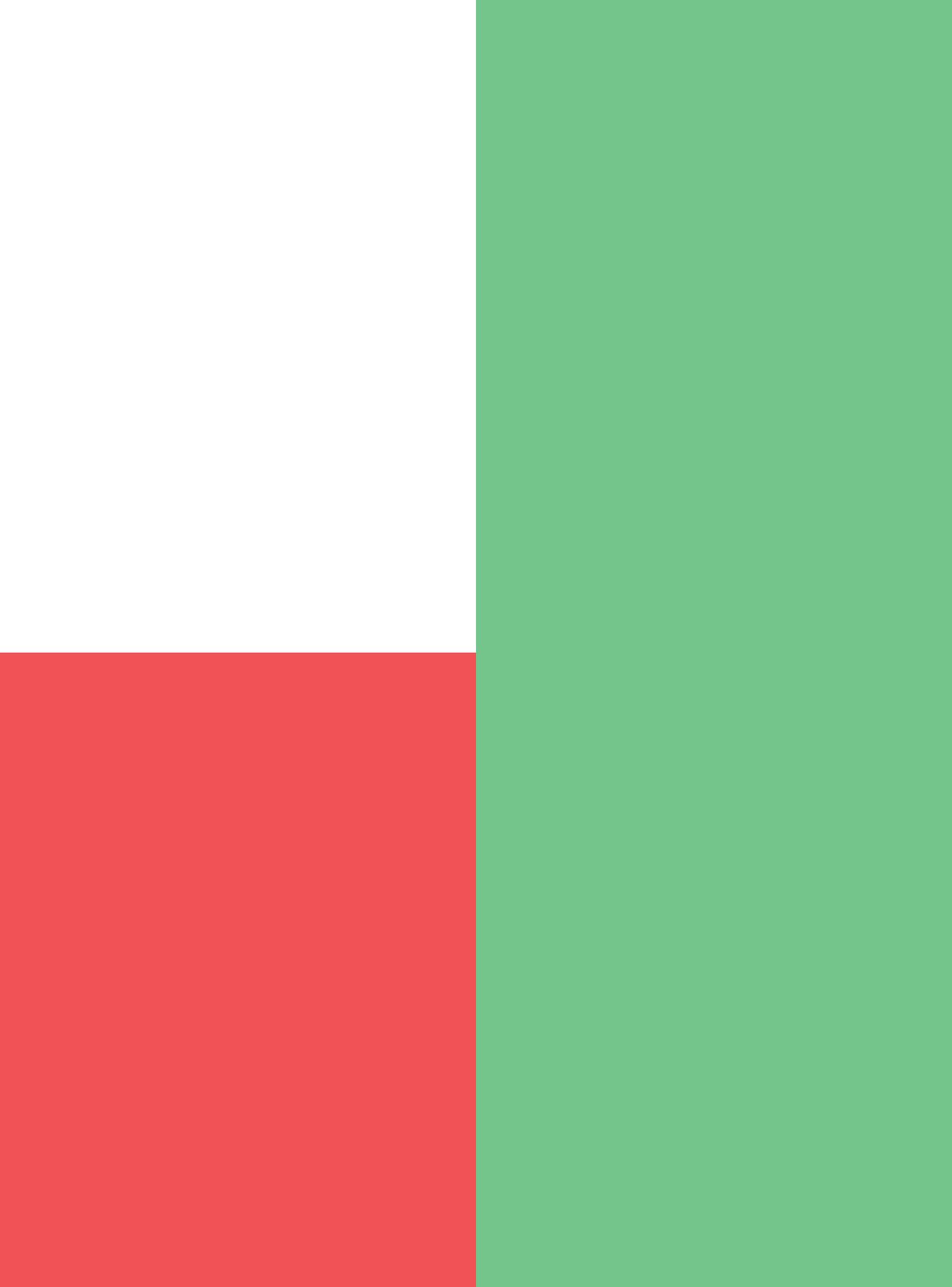
15.818.755

European Cooperation in Science and Technology (COST)

COST ist neben Horizon 2020 eines der wichtigsten Programme zur Förderung von Forschungszusammenarbeit in Europa. Durch COST-Aktionen werden thematisch offene Forschungsnetzwerke gefördert und auf diese Weise Austausch sowie verbesserte Koordination von Forschungsaktivitäten inklusive der Verbreitung ihrer Ergebnisse ermöglicht. COST bietet insbesondere die Möglichkeit, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Karrierebeginn in Netzwerke einzubeziehen und zu deren Weiterbildung beizutragen. COST ist vor allem bekannt für interdisziplinäre Forschungsnetzwerke (oftmals mit GSK-Beteiligungen in naturwissenschaftlichen Netzwerken) und für die Beteiligung von Partnerinnen und Partnern aus Widening Participation-Zielländern (insbesondere Osteuropa, auch über EU-Mitgliedsstaaten hinaus).

15,6 % aller laufenden COST-Aktionen sind aus den GSK (46 von 295 laufenden COST-Aktionen). An 74 % der 46 COST-Aktionen aus den GSK sind österreichische Organisationen beteiligt (34 von 46 Aktionen). In den letzten fünf Jahren wurde kein COST-Netzwerk von einer österreichischen Organisation federführend eingereicht.⁵⁵

⁵⁵ COST-Aktionen aus dem GSK-Bereich mit österreichischer Beteiligung finden sich auf der Website der FFG unter [ffg.at/europa/cost/bereiche-at/social](https://www.ffg.at/europa/cost/bereiche-at/social), [ffg.at/europa/cost/bereiche-at/humanities](https://www.ffg.at/europa/cost/bereiche-at/humanities) und [ffg.at/europa/cost/bereiche-at/isch](https://www.ffg.at/europa/cost/bereiche-at/isch).



7

Thesen und Empfehlungen von Mitgliedern der High Level Group



7

Thesen und Empfehlungen von Mitgliedern der High Level Group



Der Prozess zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften wurde durch ein beratendes Gremium begleitet, das unterschiedliche Perspektiven aus dem Wissenschafts-, Forschungs- und Hochschulsystem Österreichs einbrachte. Die High Level Group setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Österreichischen Wissenschaftsrats, des Rats für Forschung und Technologieentwicklung, des ERA Council Forum Austria, der Österreichischen Universitätenkonferenz – Forum Forschung sowie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen zusammen.

Einzelne Mitglieder der High Level Group brachten ihre jeweils spezifische Sichtweise auf Aspekte der GSK im österreichischen Wissenschafts- und Forschungssystem ein. Die Thesen geben jeweils die persönliche Sicht der Autorinnen und Autoren wieder.



Hannes Androsch und Markus Hengstschläger, Rat für Forschung und Technologieentwicklung:

Die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Österreich und die Herausforderungen für die kommenden Jahre

Die GSK leisten einen bedeutenden Beitrag zur Analyse gesellschaftlicher Transformationsprozesse, zur Bewahrung unseres geistigen und kulturellen Erbes sowie zur Gestaltung unserer Zukunft. Sie sind damit ein unverzichtbarer Bestandteil des Innovationssystems. Sie reflektieren die kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung, können zwischen unterschiedlichen Kulturen vermitteln und bieten Orientierung über bestehende Werte. Damit helfen uns die GSK, die Welt nicht nur zu verstehen, sondern sie auch zu gestalten.

Darüber hinaus – und für unsere Zukunft von besonderer Bedeutung – werden die großen bestehenden und absehbaren Herausforderungen, die sogenannten Grand Challenges, wie zum Beispiel die demografischen Veränderungen, der Klimawandel, die Verknappung der Ressourcen und die Sicherung der Lebensqualität, nicht allein durch Forschung und Entwicklung im Bereich der Technik- und Naturwissenschaften gelöst werden können. Gerade zur Lösung dieser Probleme, die unsere Gesellschaft und die Menschheit insgesamt vor große Umwälzungen und damit unter massiven Anpassungsdruck stellen, braucht es gleichberechtigt auch die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften.

Einige Fächer beziehungsweise Forschungsinstitutionen und -gruppen aus dem Bereich der Geisteswissenschaften gehören zu den Stärken der österreichischen Wissenschafts- und Forschungslandschaft. So konnte die Universität Wien im aktuellen „Times Higher Education Ranking“⁵⁶ in der Kategorie Arts and Humanities Platz 47 erreichen.

Und auch bei der kompetitiven Mitteleinwerbung nach internationalem Peer Review sind die Geisteswissenschaften überaus erfolgreich. So liegen beispielsweise die Bewilligungsraten des Wissenschaftsfonds FWF für die meisten geisteswissenschaftlichen Disziplinen deutlich über dem Durchschnitt.

Die Stärke der österreichischen GSK zeigt sich weiters an der erfolgreichen

Teilnahme einer Vielzahl von Einrichtungen an den EU-Rahmenprogrammen.

In Anerkennung der Bedeutung und Notwendigkeit der GSK für die Entwicklung unserer Gesellschaft hat der Rat für Forschung und Technologieentwicklung in der Vergangenheit in mehreren Empfehlungen dazu beigetragen, die strukturellen Rahmenbedingungen der GSK in Österreich zu verbessern, zuletzt in folgenden beiden Empfehlungen:

- 2. April 2008: Empfehlung zur Weiterentwicklung der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Österreich
- 27. Februar 2013: Empfehlung zu ausgewählten Themenfeldern der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften

Dabei wurden die unterschiedlichsten Themen adressiert: von der Notwendigkeit strukturbildender Maßnahmen in den GSK, der Verbesserung der Finanzierung, der Qualitätssicherung, der Nachwuchsförderung bis hin zur Frage der Massenfächer im Bereich der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften an den Universitäten, um nur einige wenige zu nennen.

Verstärkt Beachtung finden muss zudem die Tatsache, dass die aktuellen Veränderungen des Wissenschafts-systems auch vor den GSK nicht Halt machen, Stichwort: Digitalisierung.

Für die kommenden Jahre sind folgende Bereiche von besonderer Bedeutung für die Stärkung der GSK:

⁵⁶ [timeshighereducation.com/world-university-rankings/2016/subject-ranking/arts-and-humanities-0#/page/1/length/25/sort_by/rank_label/sort_order/asc/cols/rank_only](https://www.timeshighereducation.com/world-university-rankings/2016/subject-ranking/arts-and-humanities-0#/page/1/length/25/sort_by/rank_label/sort_order/asc/cols/rank_only)

- Finanzierung der Universitäten
- Qualitätssicherung und Exzellenzförderung in den GSK
- Internationalisierung der GSK
- Digitalisierung und Informationsinfrastrukturen
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses



Antonio Loprieno, Österreichischer Wissenschaftsrat:

Zur strategischen Stellung der Geistes-, Sozial und Kulturwissenschaften an österreichischen Uni- versitäten

Die Humanities im klassischen Sinne, die sich in den letzten Jahrzehnten – je nach nationalsprachlicher Tradition oder Rezeption empirischer Ansätze – in GSK ausdifferenziert haben, sind nicht nur in das akademische Leben der österreichischen Universitäten hervorragend eingebunden, sondern sie sind auch – im Unterschied etwa zu den Lebenswissenschaften – in ihren Forschungsaktivitäten und Lehrinhalten fast ausschließlich an universitären Institutionen beheimatet. Aber gerade in ihrer natürlichen akademischen Umgebung stehen sie, vor allem in Bezug auf ihre gewachsene institutionelle und thematische Vielfalt, vermehrt unter erheblichem Rechtfertigungsdruck. Man sagt ihnen oft eine strukturelle und inhaltliche Fragmentierung nach und schreibt ihnen gern Krisen, Orientierungs- und Organisationsprobleme zu. Insbesondere weil sie sich einer einseitig quantitativen Messbarkeit zu entziehen scheinen, stellt man auch ihre prototypische gesellschaftliche

Aufklärungsfunktion in Frage: Die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften würden in den Nischen ihrer Spezialisierungen verharren, man wisse nicht, was sie leisten, sie entzögen sich einer transparenten Rechtfertigungspraxis und würden damit den Ruf, „verwertungsferne Reflexionsmandarine“ (wie Harald Welzer es formulierte) zu sein, selbstverschuldet nähren.⁵⁷

Deutlich ist hier der Legitimationsdruck, der in der Rhetorik des Standortwettbewerbes vor allem die Konkurrenz mit den prima facie ökonomisch affineren Naturwissenschaften nährt. Wohlmeinende argumentieren, GSK seien zwar wichtiger denn je, doch ihr von Zweifeln geplagtes Selbst- und Fremdbild hinke den Ansprüchen des wissenschaftlichen Wettbewerbs hinterher, der vor allem ein selbstbewusstes disziplinäres Auftreten verlange, wie es etwa einige Natur- oder Wirtschaftswissenschaften vormachen:

Dort wird die zunehmende Spezialisierung oft mit Beifall gefeiert, während den GSK provinzielle Verschlossenheit attestiert wird.

Wenn sie undifferenziert oder pauschal formuliert wird, ist jedoch eine solche Kritik selbst nicht frei von Provinzialität. Denn modern oder innovativ zu sein, heißt nicht, mit den Bedürfnissen des momentanen Arbeitsmarktes Schritt halten zu können und die passende Bildung und Ausbildung dafür parat zu haben, sondern gesellschaftliche Entwicklungen schnell zu rezipieren, sie in Forschung zu reflektieren und sie flexibel in Lehrinhalte zu kleiden. Während nun in den letzten

Jahrzehnten die humanwissenschaftliche Forschung sowohl individuell als auch institutionell große Erfolge erzielt hat (Pars pro Toto denke man etwa an die Entwicklung der Bildwissenschaften oder der Digital Humanities), ist im Bereich der akademischen Lehre an einer allzu konsequenten Überlappung von „Fach“ und „Studienprogramm“ festgehalten worden, die in zweierlei Hinsicht jene Probleme aufwirft, die man zu Unrecht den Disziplinen selbst ankreidet:

Einerseits bleibt der curriculare Fortschritt in den GSK unterdifferenziert und das wissenschaftliche Potenzial einer flexiblen Gestaltung von Bachelor- versus Master-Programmen in der Regel unbeachtet, andererseits werden der gerade für die Humanwissenschaften prägnanten Interdisziplinarität unnötige curriculare Stolpersteine in den Weg gelegt.

Es erscheint deshalb angezeigt, sowohl in der Forschung als auch in der Lehre umfassende humanwissenschaftliche Wissensgebiete und Spezialisierungen vorrätig zu haben, um alle Fragestellungen des teils faszinierenden, teils problematischen zeitgenössischen Wandels reflektieren zu können: Die historische, ideologische und soziokulturelle Stellung des Menschen kann sowohl klassisch disziplinär als auch trans- beziehungsweise multidisziplinär beantwortet werden. Damit das funktioniert, benötigen wir in der österreichischen Universitätslandschaft eine disziplinäre und curriculare Vielfalt, die auf differenzierte Weise den innerfachlichen Ausformulierungen und den interdisziplinären Kombinationen die maximale Entfaltung zu ermöglichen

⁵⁷ Welzer, Harald (2007): Schluss mit nutzlos! Die Geisteswissenschaften werden gebraucht, um die Welt neu zu denken. Doch dafür müssen sie mutiger werden. Die Zeit, Nr. 5, 25.1.2007.

vermag. Es bedarf also keiner diskriminierenden Diskussion um große oder kleine Fächer, sondern einer Dialektik um jeweils passende curriculare Gefäße für alle GSK-Disziplinen im Kontext einer Universitätslandschaft im Spannungsfeld von akademischer Zusammenarbeit und institutionellem Wettbewerb. Und apropos Wettbewerb – zu beachten wäre auch eine schöne Vision aus unserem Weißbuch: In Österreich wird mindestens ein exzellent ausgestattetes europäisches Forschungszentrum im Bereich der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften finanziert.⁵⁸

Es bedarf sicherlich der Überlegung, wie man vom momentanen Legitimations- und Reformdruck zur hier befürworteten Legitimations- und Reformbegeisterung für alle GSK kommen könnte. Gelingen könnte das möglicherweise durch eine Förderpolitik, die hervorbringt, was in der globalen Wissensgesellschaft gefragt ist; eine Förderpolitik, die den klugen Umgang mit immer neuen Fragen honoriert und alle Fächer und Disziplinen pfleglich behandelt, indem sie auch innovative Zwischenräume erlaubt.

Alle Gesellschaften streben nach intellektueller und emotionaler Orientierung. Die definitive Abkehr vom dichotomen Image des „groß versus klein“ beziehungsweise „klassisch versus innovativ“ würde den Blick frei machen für das, was die GSK tatsächlich und ständig tun: Sie hinterfragen, irritieren, formen, ver- und entzaubern das, was durch die Zwänge der Wissenschafts- und Förderpolitik zuweilen klein gehalten wird: die Suche nach Orientierung in einer komplexer werdenden Welt.



Helga Nowotny, ERA Council Forum Austria:

Strategische Überlegungen zur Weiterentwicklung der Sozialwissenschaften in den nächsten Jahren

These 1:

Die Wissensproduktion in den Naturwissenschaften wurde dank ihrer beispiellosen Erfolge zum (oft impliziten) Vorbild für die gesamte Wissensproduktion. Dadurch werden Unterschiede, die durch die Untersuchungsgegenstände der Sozialwissenschaften (SW) gegeben sind, entweder vernachlässigt oder geraten unter Konformitätsdruck. Es sind daher entsprechende Strukturanpassungen vorzunehmen, um eine Differenzierung dort zu gewährleisten, wo sie vom Untersuchungsgegenstand und der Arbeitsmethode angesagt ist. Dies gilt insbesondere für eine adäquate Balance im Spannungsverhältnis zwischen Lehre und Forschung, von dem die SW in weitaus höherem Maße betroffen sind als die Naturwissenschaften (NW).

⁵⁸ Österreichischer Wissenschaftsrat (2015): Das österreichische Hochschul- und Wissenschaftssystem. Ein Weißbuch und eine konkrete Utopie.

Dazu zählen:

- Die Gewichtung von Forschung und Lehre muss für die SW entscheidend zugunsten der Forschung verbessert werden
- Dies bedingt eine entsprechende Aufwertung der Betreuungsarbeit von Master und PhD
- Forschung in den SW wird durch die Dominanz der Förderung von kurzfristig angelegten Projekten zusätzlich fragmentiert
- Um längerfristige gesellschaftliche Transformationen zu untersuchen, bedarf es auch längerfristiger Förderinstrumente
- Die SW bedürfen dringend neuer Räume. Zum einen ist es notwendig, Doktorandinnen und Doktoranden räumlich an der Universität ansiedeln zu können, da nur so eine Kooperation möglich ist. Zum anderen sind auch Räume gefragt, die es ermöglichen, die Zusammenarbeit verschiedener SW Disziplinen zu fördern. Nicht zuletzt bedarf es auch gemeinsamer Räume an den Universitäten, um den Austausch zwischen NW und SW in systematischer Weise und langfristig zu fördern.

These 2:

Auch in der Forschungsförderung haben sich Fördermodelle durchgesetzt, die für die NW entwickelt wurden. Da deren Anteil an der Gesamtförderung weltweit

80 % oder mehr ausmacht, mag dies verständlich sein, wirkt sich jedoch zum Nachteil der SW aus. Dies gilt insbesondere für das Fehlen von größeren Forschungsinfrastrukturen in den SW und für das Fördermodell durch Einzelprojekte, das zum allgemeinen Standard wurde. Projektförderung als dominantes Fördermodell verhindert auch, dass es in den SW zu einem ebenso durchlässigen Austausch zwischen praxisrelevantem Wissen und innerwissenschaftlicher Weiterentwicklung kommt, wie dies für die NW der Fall ist.

Zur näheren Erläuterung:

- Während Forschung in den NW in der Regel als eine Aneinanderreihung von Projekten funktionieren kann, da jedes Projekt in eine Forschungslinie eingebettet ist, trifft dies für Projekte in den SW weniger zu; Letztere müssen sich auch viel stärker mit den gesellschaftlichen Veränderungen mitbewegen
- Die Folge ist eine Fragmentierung und Kleinteiligkeit der Forschungslandschaft in den SW
- Das Fehlen des Labors als dem Ort, an dem Wissensproduktion in den NW stattfindet, trägt zur Zersplitterung beziehungsweise Ortlosigkeit der SW bei
- Dem kann nur entgegengewirkt werden, wenn entweder eine längerfristige Forschungsförderung stattfindet, die sich an langfristig gedachten gesellschaftlichen Problemstellungen ori-

entiert oder durch Programmförderung, etwa durch interdisziplinäre Clusterbildung, um näher an gesellschaftlichen Bedürfnissen zu forschen (beispielsweise schlägt der Schweizer Nationalfond [SNF] dem Parlament eine Schwerpunktbildung vor, die nach eingehender Diskussion im Parlament mit eigenem Budget versehen wird, aber ausschließlich vom SNF nach dessen Regeln durchgeführt wird).

These 3:

In den letzten Jahren wurden beträchtliche Verbesserungen und beeindruckende Fortschritte bei der Internationalisierung der SW an den österreichischen Universitäten erzielt. Damit diese greifen und zu einer nachhaltigen Entwicklung führen, sind strategische Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen für die SW an den Universitäten erforderlich.

Zur näheren Erläuterung – hier gibt es einige Überlappungen mit den Ausführungen zu These 1:

- Generell gilt, dass die Forschung einer Pareto-Verteilung folgt, das heißt, ein Fünftel der Forscherinnen und Forscher produzieren vier Fünftel des wissenschaftlichen Outputs, während die Performanz der Lehre einer Gaußschen Verteilung folgt⁵⁹
- Da Forschung generell höher bewertet wird als Lehre, entsteht für die SW eine

doppelte Ungleichheit: sie sind am wissenschaftlichen Output insgesamt nur mit maximal etwa 20 % beteiligt, tragen jedoch an den Universitäten die relative Hauptlast der Lehre, da der Großteil der Studierenden in den SW beziehungsweise wirtschaftsnahen Studiengängen zu finden ist

- Es müsste daher eine gezielte Förderung von SW erfolgen, die hochwertige SW Forschungsleistungen erbringen, inklusive einer Entlastung von der Lehre
- Die Betreuungsleistung von Abschlussarbeiten im Bereich von Master und Doktorat sollten auf die Lehrleistung angerechnet werden; in den SW gibt es im Gegensatz zu den Naturwissenschaften keine „Belohnung“ für die Betreuung durch KoautorInnenschaft.

These 4:

Das historisch gewachsene Verhältnis zwischen außeruniversitärer und universitärer Forschung in Österreich sollte über die bereits vorgenommene Flurbereinigung hinaus neu überdacht werden. Strategisches Ziel sollte sein, einen weitaus größeren Impakt der SW insgesamt zu erreichen. Dieser ist jedoch nach wissenschaftlichen Wettbewerbskriterien zu gewichten. An den Universitäten müsste daher zwischen Grundlagenforschung, Kooperation mit verschiedenen Berufsfeldern, Auftragsforschung und Engagement mit der Öffentlichkeit (beispielsweise durch Citizen

⁵⁹ Menger, Pierre-Michel (2014): *Economics of Creativity*. Cambridge: Harvard University Press.

Science in den SW) unterschieden werden, wobei es wesentlich ist, das Verhältnis der verschiedenen Wirkungsfelder zueinander zu gewichten und in entsprechende Leistungsbeurteilungen einfließen zu lassen.⁶⁰ Dadurch soll auch eine systematische Annäherung an größere Praxisnähe und an gesellschaftspolitisch wichtige Themen gefördert werden.

Weitere Überlegungen dazu:

- Ohne die Existenzberechtigung von außeruniversitären Einrichtungen in den SW generell in Frage zu stellen, sollte ihre spezifische Aufgabenstellung in einem größeren Zusammenhang durchdacht und neu definiert werden
- Dabei ist konkret zu berücksichtigen, welche Fragestellung beziehungsweise Aufgaben besser an – welchen – Universitäten beziehungsweise an welcher Art von außeruniversitären Instituten durchgeführt werden können
- Die Bedeutung einer solchen neuen Arbeitsteilung beziehungsweise das Herstellen von Synergien für die Karrierechancen in den SW ist in die strategischen Überlegungen einzubeziehen
- Ein möglicherweise interessantes Modell könnte das schwedische PRO FUTURA Programm sein, das für ausgewählte Jungforschende aus den SW eine internationale und interdisziplinäre Karriere eröffnet.

These 5:

Historisch sind die SW in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Schatten der europäischen Nationalstaaten aufgewachsen. Im 21. Jahrhundert hat sich durch die Globalisierung eine stark veränderte Perspektive ergeben. Es sind zudem zusätzliche gesellschaftliche Herausforderungen entstanden, die großteils nur in Zusammenarbeit zwischen NW und SW angegangen werden können. Dazu kommt, dass sich in weiten Bereichen der NW die Digitalisierung und Simulationsmodelle, die auf Algorithmen basieren, rasant ausbreiten. Um für die notwendige Kooperation anschlussfähig zu sein und weiterhin als gesellschaftspolitisch relevanter Diskussionspartner zur Verfügung zu stehen, müssen die zentralen Aufgaben der SW für das 21. Jahrhundert neu definiert werden. Ihr primärer Untersuchungsgegenstand – Gesellschaft als ein komplexes System und deren dynamische Veränderung – verlangt nach langfristigen theoretischen wie empirischen Ansätzen.

Erst wenn die wichtigsten zukünftigen Forschungsfragen und -aufgaben in ihren Umrissen feststehen, kann die Frage nach den am besten geeigneten Methoden systematisch angegangen werden. Dies hat weitgehende Konsequenzen für die zukünftige Ausbildung und Forschung, insbesondere an den Universitäten.

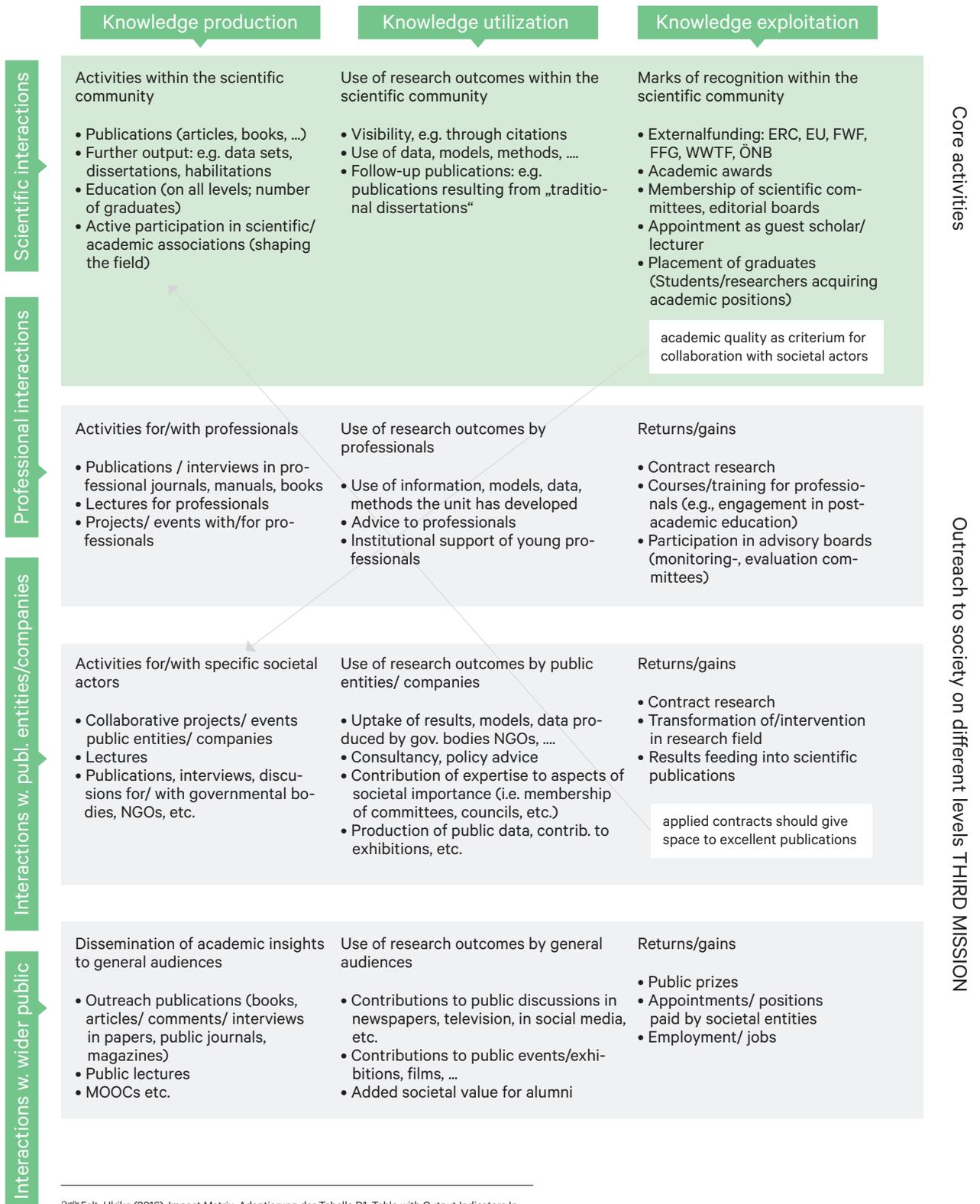
⁶⁰ Felt, Ulrike (2016): Impact Matrix. Adaptierung der Tabelle D1: Table with Output Indicators In: Standard Evaluation Protocol 2015–2021. Protocol for Research Assessments in the Netherlands Amended version, 2016. knaw.nl/actueel/publicaties/standard-evaluation-protocol-2015-2021
Siehe Tabelle Seite 87.

Dabei ist zu beachten:

- Für die Ausbildung der SW muss ein Methodenmix zwischen einer quantitativen und qualitativen methodischen Herangehensweise gezielt angeboten werden
- Um eine bessere Verständigungsbasis zwischen Natur- und Sozialwissenschaften zu schaffen, müssen an den Universitäten Räume zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch geschaffen werden
- Ziel kann nicht eine vage Interdisziplinarität sein, sondern eine multidisziplinäre Vielsprachigkeit, bei der zumindest ein Verständnis der jeweils anderen Herangehensweise vermittelt wird
- Die Untersuchung von Gesellschaft als ein komplexes System und dessen dynamische Veränderung verlangen langfristige Perspektiven ebenso wie eine langfristige Forschungsförderung.

Tabelle 10

Impact Matrix: Faculty of Social Sciences, University of Vienna (U. Felt, 2016)



Core activities

Outreach to society on different levels THIRD MISSION

Quelle: Felt, Ulrike (2016): Impact Matrix. Adaptierung der Tabelle D1: Table with Output Indicators In: Standard Evaluation Protocol 2015–2021. Protocol for Research Assessments in the Netherlands Amended version, 2016, knaw.nl/nl/actueel/publicaties/standard-evaluation-protocol-2015-2021



Andre Gingrich, Österreichische Akademie der Wissenschaften und Klaus Schuch, Zentrum für Soziale Innovation:

Forschungsökologie weiterentwickeln und die Zusammenarbeit zwischen universitärer und außeruniversitärer Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaft verbessern

Ein dynamisches GSK-Forschungssystem zeichnet sich durch eine diverse und interaktive Forschungsökologie aus, die in der Lage ist, neu aufkommende Themen und Bedarfslagen ebenso wie unerwartete und disruptive soziale Geschehnisse und Entwicklungen rasch und kompetent über akademische Disziplinengrenzen hinweg in ihrer Komplexität zu antizipieren, richtig zu verstehen und handlungsanleitend für öffentliche Institutionen, Politik und andere Stakeholder aufzubereiten. Transdisziplinäre Interaktions- und Handlungskompetenz sind dabei entscheidende Voraussetzungen zur Valorisierung der Forschung in der, für und durch die Gesellschaft.

Während der GSK-Bereich, der in Österreich seit vielen Jahrzehnten sowohl durch vitale universitäre als auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

geprägt ist, nur einen kleinen Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum leisten kann, liefert er – zumindest potenziell – einen außerordentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung.

Das geschieht auf vielfältige Art und Weise – beispielsweise (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Durch

- Eine fundierte wissenschaftliche und praxisorientierte tertiäre und post-graduale Ausbildung und Fortbildung (zum Beispiel für eine neue Generation von Lehrkräften, Journalisten, Führungskräften in Wirtschaft und Verwaltung sowie in vielen anderen Berufsbereichen)
- Beiträge zu neuen oder verbesserten Regulationen (Standards, Gesetze)
- Einen Wissenstransfer in Institutionen öffentlicher und halböffentlicher Natur (etwa Transfer von neuem Wissen über die Bedürfnisse, Limitationen, Verhalten und Handlungen der Endbegünstigten derartiger Einrichtungen und den daraus abzuleitenden neu zu entwickelnden sozialen Prozessen, Produkten und Dienstleistungen, etwa: muslimische Mädchen und Schul-Schwimmunterricht)
- Transfer von Wissen in Richtung anderer gesellschaftlicher Gruppen, aber auch Integration von Wissen, das aus diesen Gruppen selbst kommt (etwa durch soziale Innovationen; neue Formen der Interaktion wie Citizen Science; Maker Communities)

- und selbstverständlich besonders auch im Sinne eines aufklärerischen Diskurses in und mit der Gesellschaft als Ganzes (beispielsweise Fakten zu gesellschaftlichen Problemen, die indirekt über Medien, Politik, zivilgesellschaftliche Organisationen sowie direkt über Wissenschafts-Gesellschafts-Dialogformate vermittelt werden).

Damit diese wichtigen Funktionen auch in Zeiten eines rasanten gesellschaftlichen Wandels, der durch neue Bruchlinien akzentuiert und durch neue Technologien beschleunigt wird, erfüllt werden können, ist darauf zu achten, dass die Forschungsökologie im GSK-Sektor entsprechend vital bleibt. Sie muss über die notwendige wissens- und evidenzbasierte Antizipations- und Absorptionsfähigkeit verfügen, um Politik und Zivilgesellschaft und die dazu gehörenden öffentlichen und privaten, oftmals gemeinnützigen, Institutionen sowie die Medien in ihren vielfältigen Aufgaben reflexiv, responsiv und effektiv zu unterstützen. Dazu bedarf es auch kritischer Größen und eines Ineinandewirkens diverser Kompetenzen. Um dies sicherzustellen, soll die Zusammenarbeit zwischen universitären und außeruniversitären GSK-Institutionen nicht nur erleichtert, sondern auch effektiver und zielgerichteter bewerkstelligt werden.

Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass diejenigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die wichtigen Aufgaben und Themen in der GSK-Forschungsökologie bearbeiten und über Leistungskriterien nachweisen können, entsprechend profilbildend unterstützt werden. Dies kann über leistungsorientierte Fördermaßnahmen für Kooperationen und Akquisitionen erfolgen. Obwohl der außeruni-

versitäre GSK-Sektor massiv unter finanziellen Druck geraten ist, leisten einige Institute weiterhin wichtige und meist unterschätzte Beiträge für und innerhalb der GSK (inklusive der Wirtschaftsforschung). Dazu gehört beispielsweise der Outreach in die breitere Öffentlichkeit sowie das Pilotieren neuer, oftmals transdisziplinärer Ansätze wie Living Labs, Citizen Science, Responsible Research and Innovation und unterschiedlicher anderer sozialer Innovationen. Des Weiteren positionieren sich einige wenige der außeruniversitären Sozialforschungsinstitute im EU-Rahmenprogramm in Nischen innerhalb der europäischen Themenführerschaft. Dem Sektor (insbesondere den kleineren Einheiten darin) fehlen jedoch zunehmend projektungebundene Mittel zur Erneuerung der wissenschaftlichen Infrastruktur, zur Weiterbildung und Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zur Qualitätssicherung wissenschaftlicher Prozesse und Produkte, zur Bedienung geeigneter Science-Society-Transfers und zur Wissenschaftskommunikation, sowie projektungebundene Zeiten zum Verfassen wissenschaftlicher Artikel und Projektanträge, wodurch der Sektor kurz- bis mittelfristig zu degradieren droht.

Vor diesem Hintergrund werden zwei einander potenziell ergänzende Interventionen für diejenigen außeruniversitären GSK-Institute vorgeschlagen, deren Eignung post factum durch eine externe Evaluierung festgestellt wird. Es handelt sich dabei um (a) die Gründung einer Dachorganisation für diese qualifizierten Einrichtungen (adaptiert nach dem Vorbild der Leibniz-Gemeinschaft) und (b) um Joint Ventures zwischen Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen durch gemeinsame Neugründungen,

etwa nach dem COMET-Modell. (Davon ausgenommen sind außeruniversitäre Einrichtungen, für die man aufgrund ihrer Sonderstellung bereits [in Teilbereichen auch GSK-relevante] Lösungen gefunden hat, wie die Österreichische Akademie der Wissenschaften [ÖAW] [Leistungsvereinbarung] und das Austrian Institute of Technology [AIT] [Grundfinanzierung durch das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie]).

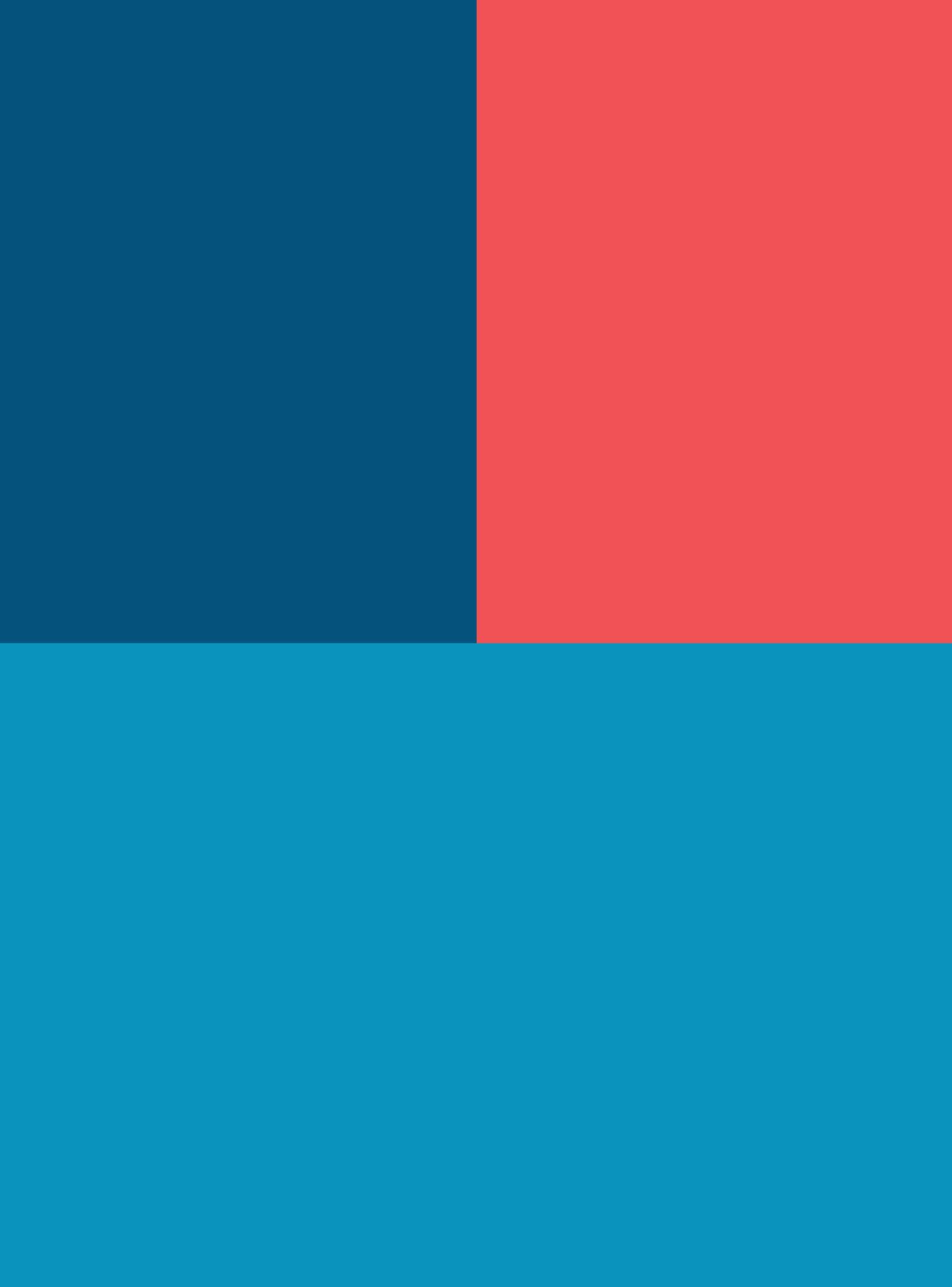
Ad Dachorganisation:

Eine Dachorganisation für die außeruniversitäre GSK-Forschung sollte folgende wesentliche Zwecke erfüllen:

- Programmförderung und infrastrukturelle Grundfinanzierung, Qualitätssicherung sowie wiederkehrende Evaluation der einzelnen Einrichtungen zur Prüfung ihrer Relevanz, Effizienz, Effektivität und ihrer Wirkung, Sharing von besonders aufwendigen Basisressourcen
- Unter das Dach sollen post factum nur diejenigen Organisationen integriert werden, die neben transdisziplinären auch entsprechende wissenschaftliche Eignungsnachweise in den letzten fünf Jahren vorweisen können. Kleinere gemeinnützige Organisationen, die nachweisbares wissenschaftliches Potenzial haben, sollen aufgefordert und dabei auch finanziell unterstützt werden, sich mit größeren Einrichtungen zu mergen. Das Verhältnis zwischen Grundfinanzierung/ Programmförderung und kompetitiv einzuwerbenden Drittmitteln sollte im Falle der Dachlösung bei etwa 25:75 liegen.

Ad Joint Ventures:

Um die Vorteile einer außeruniversitären Einrichtung nicht zu verlieren, sollen diese nicht IN die Universitäten oder die ÖAW integriert werden, sondern MIT diesen gemeinsame neue Forschungseinrichtungen (Joint Ventures) über einen längeren Zeitraum schaffen. Dazu sollen beide Teile entsprechende materielle und finanzielle Assets als Leistungen in kind einbringen. Die COMET-Zentren können dabei als Modell entsprechend angepasst werden. Die infrastrukturelle Grundfinanzierung (rund ein Viertel bis ein Drittel des gesamten operativen Budgets) für den Basisbetrieb der neuen Einrichtung (Räumlichkeiten, Geschäftsführung, Sekretariat und Buchhaltung, EDV und ähnliches sowie programmbezogene Mittel für Forschungsanträge und Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) soll über die Leistungsvereinbarung mit den Universitäten oder die ÖAW bereitgestellt werden (die diese Budgets ihrerseits als Asset in solch neu zu gründende Einrichtungen einbringen, während die außeruniversitären Einrichtungen sich selbst oder Teile ihrer Assets einbringen). Das restliche Budget sollte kompetitiv über Drittmittel erwirtschaftet werden. Der Vorteil dieser Lösung liegt darin, direkt Synergien mit den Universitäten oder der ÖAW in Forschung, (bei den Universitäten:) Lehre und dritter Mission zu entwickeln und umzusetzen. Zugleich wird daraus der Synergie-Effekt entwickelt, den Universitäten und der ÖAW „anwendungsoffenes“ und praxisbasiertes Knowhow für Forschung und Lehre in einem solchen Ausmaß zuzuführen, das den meisten unter ihnen im heimischen Bereich der GSK bisher fremd oder zumindest nicht vertraut war.



8

Maßnahmen des BMWFW in fünf Themenfeldern

8

Maßnahmen des BMWFW in fünf Themenfeldern

Im Prozess zur strategischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen der geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung in Österreich wurden aktuelle Herausforderungen der Forschungs-Community in den GSK identifiziert und in Themenfeldern gebündelt. Für die jeweiligen Themenfelder wurden durch das BMWFW Maßnahmen erarbeitet.

Die konkreten Herausforderungen im jeweiligen Themenfeld wurden bereits im Kapitel zu den Inputs der Forscherinnen und Forscher ausgeführt.

Im Folgenden werden die Maßnahmen und Angebote je Themenfeld aufgelistet und beschrieben. Wie erwähnt, weisen die Themenfelder Schnittmengen auf. Einige Maßnahmen zielen auf die Lösung von Herausforderungen in mehr als einem Themenfeld ab.

Eine Reihe an Maßnahmen soll bewirken, dass vorhandene Angebote besser genutzt werden und die Beteiligung der GSK an Initiativen und Programmen erhöht wird. Dies soll beispielsweise durch bessere Informationen über Fördermöglichkeiten und Stipendien erreicht werden oder durch die Weiterentwicklung bestehender Programme über die Implementierung eines breiteren Innovationsansatzes.

Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgt durch das BMWFW in Kooperation mit den Förderungsinstitutionen, den Forschungseinrichtungen, diesbezüglichen Stakeholdern und der Forschungs-Community.



Gute Praxis:

Für jedes Themenfeld werden Beispiele guter Praxis vorgestellt, die Anwendungsfälle zeigen, in denen erfolgreich strukturelle Maßnahmen getroffen wurden, um GSK-Forschung zu fördern, zu stärken oder in bisher weniger im Blickpunkt stehende Bereiche einzubeziehen.

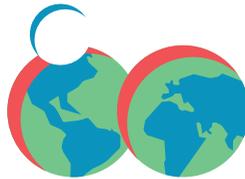
Folgende fünf Themenfelder resultierten aus dem Konsultationsprozess:



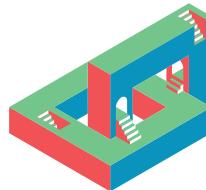
Freiräume für Forschung



Qualitäts- und Leistungsmessung



Internationalisierung



Alternative Vernetzungsräume



Nachwuchsförderung

Themenfeld

Freiräume für Forschung

Ziel in diesem Themenfeld ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen der Forschung in den GSK, um mehr Freiräume für Forschungsarbeit zu schaffen.

Dieses Ziel soll durch die Weiterentwicklung des GSK-Förderportfolios und der Forschungsinfrastrukturen, Etablierung neuer Kooperationen zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft und der Umsetzung von Maßnahmen im Bereich der forschungsgeleiteten Lehre erreicht werden.





Weiterentwicklung des GSK-relevanten Förderportfolios

Höhere Beteiligung der GSK an bestehenden Förderprogrammen ermöglichen:



Förderprogramme mit GSK-Relevanz identifizieren, in Abstimmung mit den Programmeigentümern besser sichtbar machen (beispielsweise über Internetauftritte) und so Forscherinnen und Forschern den Zugang erleichtern⁶¹



Programme über dezidiert an GSK-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gerichtete Veranstaltungen bekannter machen



Erfolgsgeschichten kommunizieren; Beispiele erfolgreicher und innovativer GSK-Projekte in von den GSK bisher weniger wahrgenommenen Förderinstrumenten aller Forschungsförderinstitutionen



Gute Praxis:

GSK-Schwerpunkt in einer Förderschiene

Das Förderprogramm Wissens-transferzentren und Intellectual Property Rights-Verwertung (IPR)⁶² des BMWFW will die effiziente und rasche Verwertung wissenschaftlicher Ergebnisse weiter stärken. Es sorgt vermittels verbesserter interuniversitärer Managementstrukturen dafür, dass verwertbares Wissen an den Universitäten bestmöglich identifiziert und noch rascher den jeweiligen Verwertungskanälen zugeführt wird.

Mit der Einrichtung eines eigenen Förderschwerpunkts für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und der Kunst wird auf die speziellen Anforderungen der GSK eingegangen. Dadurch gelingt der Wissenstransfer nicht nur in die Wirtschaft, sondern auch in die Gesellschaft, etwa in die Bereiche Kunst und Kultur, Zivilgesellschaft oder andere Anwendungsbereiche.

⁶¹ Siehe auch Maßnahmen aus „Der Weg zur Vision“ in Bezug auf die Vorgründungsphase in: BMWFW (2015): Land der Gründer, Seite 49, sowie FFG (2017): ERA-Themendossier Social Sciences and Humanities (SSH) in Horizon 2020.

⁶² wtz.ac.at

M
1.4

Weiterverfolgen der im Ministerratsvortrag vom 8. November 2016 unter Punkt 6 „Schnittstelle Wissenschaft-Wirtschaft & Startups stärken“ angekündigte Maßnahme zur Ermöglichung einer höheren Beteiligung der GSK im Programm BRIDGE (unter dem Stichwort „soziale Innovation“) und im Programm COMET (unter dem Stichwort „breiter Innovationsansatz“)⁶³

M
1.5

Weiterverfolgen der Umsetzung der im Ministerratsvortrag vom 8. November 2016 unter Punkt 2 „Grundlagen für Innovationen forcieren“ angekündigten zusätzlichen Mittel unter anderem für den FWF und für die ÖAW zur Ermöglichung von höheren Bewilligungen exzellenter Forschungsprojekte und neuer innovativer Formate. Diese Budgetaufstockungen kommen auch den Projekten in den GSK zugute

⁶³ Vortrag an den Ministerrat betreffend ein Maßnahmenpaket der Arbeitsgruppe 5: Forschung, Technologie, Startups, 20/18, BMFWF-10.070/0031-IM/a/2016, 8.11.2016.

⁶⁴ Gegründet mit dem Innovationsstiftung-Bildung-Gesetz (ISBG) 2017.

⁶⁵ kiras.at/das-programm

M
1.6

Innovationsstiftung für Bildung
Die Stiftung, die 2017 ihre Arbeit aufgenommen hat, wird Projekte in drei Aktionslinien fördern:⁶⁴

1. Strategische Forschung zur Weiterentwicklung und Erneuerung des Bildungssystems
2. Transformation des Bildungssystems
 - a) Schwerpunkt Bildung und Forschung
 - b) Schwerpunkt Wirtschaft und Bildung
 - c) Schwerpunkt Erschließung des Bildungsmarktes
 - d) Schwerpunkt integrierende Entwicklungsprojekte im Bereich „Forschung – Bildung – Innovation“
3. Bewusstseinsbildung

Die Ausschreibungen haben hohes Beteiligungspotenzial für die GSK-Forschungs-Community



Gute Praxis:

Verpflichtende GSK-Beteiligung

Im österreichischen Sicherheitsforschungsförderprogramm KIRAS⁶⁵ wurden bereits in der Programmkonzeption gesellschaftliche Fragestellungen in sämtlichen Aspekten der Sicherheitsforschung in den Blick gerückt. Um das Erfüllen dieser Anforderung zu gewährleisten, ist das Einbeziehen der GSK in kooperative Forschungs- und Entwicklungsprojekte verpflichtend.

Gute Praxis:GSK-Projekt im BRIDGE-Programm

BRIDGE⁶⁶ ist eine gemeinsame Initiative von FFG und FWF zur Förderung von Projekten an der Schnittstelle von wissenschaftlicher Grundlagenforschung und experimenteller Entwicklung. Projekte müssen bereits ein realistisches Verwertungspotenzial erkennen lassen, sodass eine oder mehrere Firmen bereit ist beziehungsweise sind, das Projekt mitzufinanzieren oder begleitend am Projekt teilzunehmen.

Das Projekt „Gender in der stationären Altenbetreuung und -pflege“ zeigt beispielhaft die Möglichkeiten geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Forschung an der Schnittstelle Wissenschaft-Anwendung auf. Es hatte zum Ziel, Gender als soziale Kategorie zu reflektieren und geschlechter-sensibel und geschlechterkritisch die Betreuung in Alten- und Pflegeheimen weiterzuentwickeln. Gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren wurde eruiert, welche Möglichkeiten der Verbesserung von Betreuung, Pflege und Begleitung sich durch die Reflexion von Geschlechterrollen ergeben. Der Forschungsprozess resultierte in einem Set neuer Handlungsmöglichkeiten.

Gute Praxis:GSK-Beteiligungen in Kooperationsprojekten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft – die Christian Doppler Labore

Die CDG fördert die Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft. In den einzelnen Christian Doppler Laboren wird anwendungsorientierte Grundlagenforschung betrieben. Einige der Labore zeigen wie die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auch im Bereich der GSK umgesetzt werden kann. Jüngstes erfolgreiches Beispiel ist das CD Labor für Alterung, Gesundheit und Arbeitsmarkt an der Universität Linz. Hier werden die Auswirkungen der Alterung der Gesellschaft in den Bereichen Gesundheits-, Arbeitsmarkt- und Personalökonomie untersucht, um eine Grundlage für eine evidenzbasierte Debatte in Gesellschaft und Politik zu schaffen. Ein weiteres Beispiel ist das CD Labor für Transparenz im internationalen Steuerrecht an der Wirtschaftsuniversität Wien. Hier werden die rechtlichen Aspekte der Besteuerung grenzüberschreitender Kapitalflüsse, insbesondere von Zinszahlungen untersucht. Die Frage, wie grenzüberschreitende Zinszahlungen gerecht und effizient besteuert werden können, hat in der globalisierten Welt große politische Bedeutung und ist für Unternehmen unmittelbar praxisrelevant.

⁶⁶ ffg.at/programme/bridge



Weiterentwicklung der GSK-Forschungsinfrastrukturen



Implementierung des Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH) und des Austrian Social Science Data Archive (AUSSDA)⁶⁷ über die Leistungsvereinbarung mit der ÖAW 2018–2020 beziehungsweise über die Leistungsvereinbarungen 2019–2021 mit den Universitäten



Mitbeteiligung des ACDH und des AUSSDA als GSK-Repositoryn an der Verankerung von Open-Data-Prinzipien in der Forschung⁶⁸ und an der Entwicklung einer österreichischen Strategie im Bereich Open Data.⁶⁹ Dies kann in Anlehnung an die ERICs CLARIN und DARIAH erfolgen, die eine Open Data Policy implementiert haben



Verstärkte Beteiligung an den europäischen GSK-Forschungsinfrastrukturen durch das BMWFW und andere Ministerien⁷⁰



Weiterentwicklung der Serviceangebote der Forschungsinfrastrukturen (ESFRI-Forschungsinfrastrukturen, Kulturpool und österreichische Beteiligung an Europeana); intensivierte Kommunikation an den Forschungsstandorten und Verstärkung von deren umfassender Nutzung (beispielsweise Museen, Archive und Kultureinrichtungen)⁷¹

⁶⁷ oeaw.ac.at/acdh und aussda.at

⁶⁸ Siehe Maßnahme 12 aus BMWFW und BMVIT (2016): Open Innovation Strategie für Österreich, Seite 87.

⁶⁹ Siehe Maßnahme aus BKA und BMWFW (2016): Digital Roadmap Austria, Seite 24.

⁷⁰ In Übereinstimmung mit den Zielen der FTI-Strategie der Bundesregierung sollen Anreize zur Vernetzung von Infrastrukturen zur Erreichung kritischer Massen geschaffen werden, die Kooperation von Forschungseinrichtungen auf der Basis gemeinsamer Infrastrukturnutzung ausgebaut sowie die Beteiligung Österreichs an europäischen und internationalen Infrastrukturen im Rahmen der Roadmap des European Strategy Forum on Research Infrastructures (ESFRI) fortgeführt werden. Siehe Österreichische Bundesregierung (2011): Der Weg zum Innovation Leader. Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation, Seite 23; Österreichische Bundesregierung (2013): Arbeitsprogramm 2013–2018, Seite 30; BKA (2015): Nationales Reformprogramm Österreich, Seite 22; Task Force FTI der österreichischen Bundesregierung (2014): Österreichischer Forschungsinfrastruktur-Aktionsplan 2014–2020, Seite 8 und 16.

⁷¹ Siehe Maßnahme aus BKA und BMWFW (2016): Digital Roadmap Austria, Seite 35.

M
2.5

Umfassende Darstellung der österreichischen Forschungsinfrastrukturen der GSK in der Forschungsinfrastrukturdatenbank⁷² des BMFWF. Archiven, Museen, Sammlungen, Surveys, Beobachtungszeiträumen und anderen Forschungsinfrastrukturen auf Ebene des Bundes, der Länder und Gemeinden sowie privater Sammlungen und der Wirtschaft wird über die Eintragung in die Forschungsinfrastrukturdatenbank die Möglichkeit geboten, an nationalen und internationalen Kooperationen teilzuhaben

M
2.6

Weiterverfolgen der im Ministerratsvertrag vom 8. November 2016 unter Punkt 2 „Grundlagen für Innovationen forcieren“ angekündigten zusätzlichen Mittel für den FWF zur Umsetzung des Formats „Synthese-Netzwerke“. Das Heben und Aufarbeiten großer und komplexer Datenmengen zu drängenden wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen erfordert fachübergreifende und dynamische Forschungsansätze und -netzwerke. Internationale und interdisziplinäre Arbeitsgruppen sollen – unter Federführung aus Österreich – große, bestehende digitale Datenbestände zusammenführen, bearbeiten, auswerten und anschließend offen zur Verfügung stellen

M
2.7

Umsetzung der Leitlinien der Digital Humanities Austria Strategie⁷³

M
3

Weiterentwicklung des Verhältnisses von Forschung und Lehre in den GSK über die Leistungsvereinbarungen und das Projekt „Zukunft Hochschule“⁷⁴

M
3.1

Profilbildende Fokussierung im Bereich der Lehre (Anbindung an Forschungsstärken), die – national abgestimmt – sowohl einen engeren fachbezogenen Ansatz als auch einen breiteren interdisziplinären Ansatz im Studienangebot ermöglicht

M
3.2

Schaffen von Synergieeffekten und Sichtbarkeit durch nationale Kooperationen, Abstimmung des Studienangebots beziehungsweise arbeitsteilige Strukturierung von Studienangeboten

⁷² forschungsinfrastruktur.bmwf.gv.at

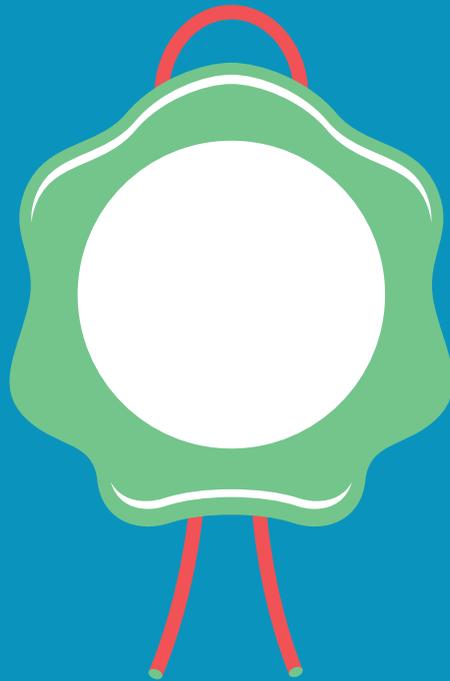
⁷³ doi.org/10.1553/DH-AUSTRIA-STRATEGIE-2015

⁷⁴ siehe künftiger Endbericht; wissenschaft.bmwf.gv.at/bmwf/wissenschaft-hochschulen/zukunft-hochschule

Themenfeld

Qualitäts- und Leistungsmessung

Ziel ist es, zum aktuellen Diskurs über Qualitäts- und Leistungsmessung in den GSK aktiv beizutragen und in Teilbereichen eine vertiefende Diskussion zu ermöglichen und zu moderieren. So sollen etwa Fragen wie jene nach dem Impact von GSK-Forschung oder spezifische Open-Access-Aspekte in den GSK thematisiert werden.





Weiterentwicklung der Instrumente zur Qualitäts- und Leistungsmessung in den GSK



Diskussion über Qualitäts- und Leistungsmessung unter Federführung der Allianz der österreichischen Wissenschaftsorganisationen, zu zielgerichteten (leistungs- beziehungsweise Output-orientierten) Steuerungssystemen an den Institutionen, die Entwicklung neuer, alternativer Messsysteme oder individuelle Publikationsstrategien der Forscherinnen und Forscher. Mögliche Umsetzungsschritte in Kooperation mit FWF, UNIKO, ÖAW, LBG und den Forschungseinrichtungen.

Siehe auch Konferenz zum Impact von GSK-Forschung im Rahmen der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft, M 7.3



Gute Praxis:

Entwicklung von Indikatoren und Sichtbarkeitssteigerung in den GSK

An der Universität Klagenfurt wurden, auf einer breiten internen Diskussion aufbauend, Indikatoren für eine Forschungsdokumentation für die GSK entwickelt.⁷⁵

An der ÖAW ist die Entwicklung und Anpassung von Qualitätskriterien in den GSK ein Thema, das seit Langem auf verschiedenen Ebenen diskutiert und bearbeitet wird. So hat die Gelehrten-gesellschaft bereits 2012 eine Stellungnahme zu „Qualitätskriterien für wissenschaftliche Publikationen im Bereich der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“⁷⁶ verabschiedet.

An der Universität Wien wurde im Rahmen eines vom Rektorat unterstützten Projekts (Abteilung für Bibliometrie und Publikationsstrategien der Universitätsbibliothek Wien und Arbeitsgruppe Szientometrie) eine Erhebung der unterschiedlichen Publikationskulturen in den GSK durchgeführt und in einem Bericht veröffentlicht.⁷⁷

⁷⁵ Zitiert nach Burkert, Günther R., Campbell, David F. J., Barth, Thorsten D. (2016): Die Vermessenheit der Vermessung: Überlegungen zur universitären Governance in den Geistes- und Sozialwissenschaften. fteval Journal for Research and Technology Policy Evaluation 42, Seite 18.

⁷⁶ oeaw.ac.at/fileadmin/NEWS/2017/PDF/Richtlinie-Praesentation.pdf

⁷⁷ Bayer, Florian, Gorraiz, Juan, Gumpenberger, Christian, Reding, Steve (2017): Sichtbarkeitssteigerung in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK). Ergebnisse einer Befragung an der Universität Wien.



Monitoring und Evaluierung von missionsorientierter Forschungsförderung zu den Grand Challenges



Begleitforschung zur Joint Programming Initiative More Years, Better Lives (JPI MYBL). Das BMWFW beauftragte eine Fallstudie beim Austrian Institute of Technology (AIT), die mit Ende 2017 Erkenntnisse liefern wird



Monitoring der Implementierung der Open Access Policy unter Einbindung der GSK



GSK-spezifische Teilnahme an der vom Ministerrat verabschiedeten Empfehlung für die Entwicklung und Umsetzung einer Open-Access-Strategie für Österreich im entsprechenden Austausch mit bereits bestehenden Initiativen (OANA, Kooperation E-Medien Österreich – KEMÖ).⁷⁸ Die Beteiligung der GSK-Community an Experten- und Expertinnen-Panels wird vom BMWFW koordiniert



Mitwirkung bei Öffnung und Verbesserung des Zugangs zu Beständen öffentlich finanzierter Archive, Museen, Bibliotheken und Statistikämtern in Kooperation mit den im Bereich der Datenarchivierung aktiven GSK-Forschungsinfrastrukturen (etwa ACDH und AUSSDA) im Sinne der Open-Access-Strategie der OANA und der Digital Roadmap⁷⁹

⁷⁸ Siehe Vortrag an den Ministerrat: Empfehlungen für eine Open Access Strategie für Österreich, 29. Juni 2016.

⁷⁹ Siehe OANA und UNIKO (2016): Empfehlungen für die Umsetzung von Open Access in Österreich, Seite 5; sowie Maßnahme aus BKA und BMWFW (2016): Digital Roadmap Austria, Seite 24 und 35.

Themenfeld Internationalisierung

Ziel ist die teils sehr erfolgreiche internationale Teilnahme und Vernetzung auf bisher weniger stark internationalisierte Bereiche auszudehnen. Grundlage dafür ist, den jeweils individuellen Mehrwert der Internationalisierung für Individuen, wie auch Organisationen herauszuarbeiten, um einen jeweils passenden, gesamthaften Internationalisierungsansatz entwickeln zu können.





Agenda Setting im Europäischen Forschungsraum



Teilnahme des BMFWF sowie der Community an der Gestaltung der Arbeitsprogramme im Programmkomitee (insbesondere Societal Challenge 6 in Horizon 2020) sowie Teilnahme an der Gestaltung der Rolle der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften im 9. Forschungsrahmenprogramm; Kontakte und Konsultationen mit nationalen und internationalen Expertinnen und Experten



Konferenz des BMFWF in Kooperation mit der Europäischen Kommission zum Thema Impact von GSK-Forschung im Rahmen der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft im Herbst 2018



Teilnahme an den Joint Programming Initiativen More Years, Better Lives, Urban Europe und Cultural Heritage in Kooperation mit anderen Ministerien fortsetzen und intensivieren



Forschungsservices und Forschungsförderagenturen vernetzen



Angebote für Forschungsservices an den Universitäten im Hinblick auf GSK-Anforderungen zusammen mit den Agenturen entwickeln



Verstärkte Teilnahme an bilateralen, internationalen und EU-Programmen und Nutzung von Förderinstrumenten



Beratungsschwerpunkte für die GSK etablieren (etwa im Rahmen der FFG-Akademie und der ERA-Dialoge beziehungsweise anderer Beratungsformate)



Verstärkte Nutzung der Angebote auf der österreichischen Datenbank grants.at für Stipendien und Forschungsförderung im Bereich GSK, insbesondere die Möglichkeiten der periodisch durchgeführten bilateralen Ausschreibungen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit (WTZ)

M
9.3

Verstärkte Nutzung der vierjährigen Promotionsstipendien am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz und an der Deutschsprachigen Andrassy Universität Budapest als Instrumente der strategischen Personalentwicklung

M
9.5

Strategische Bindung ausländischer Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an österreichische Institutionen über die Franz-Werfel-Stipendien (Österreichische Literatur) und die Richard-Plaschka-Stipendien (Österreichische Geschichte)

M
9.4

Verstärkte Nutzung der Doctoral Fellowships an den Österreich-Zentren der Universitäten von Leiden (NL), der Hebräischen Universität Jerusalem (IL), sowie den Universitäten in Alberta (CA), Berkeley, Minnesota, New Orleans (USA) zur internationalen Vernetzung

M
9.6

Verstärkte Positionierung des Angebots der Max Kade Foundation New York, die seit 2008 auch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den GSK einjährige Forschungsaufenthalte an US-amerikanischen Universitäten finanziert



Gute Praxis:

Karriereentwicklung über Alumni-Netzwerke und das Netzwerk der Österreich-Zentren

Seit 25 Jahren besteht ein aktives Alumni-Netzwerk für Lehrende der Germanistik im Rahmen der Franz-Werfel-Stipendien. Die wissenschaftliche Positionierung wird über gemeinsame Forschungsprojekte, Tagungen und Kooperationen in der Lehre erleichtert und wirkt so der Vereinzelung der Forscherinnen und

Forscher entgegen. Der Erfolg des Netzwerks zeigt sich unter anderem daran, dass die Berufung ehemaliger Stipendiatinnen und Stipendiaten auf Professuren vergleichsweise häufiger gelingt.

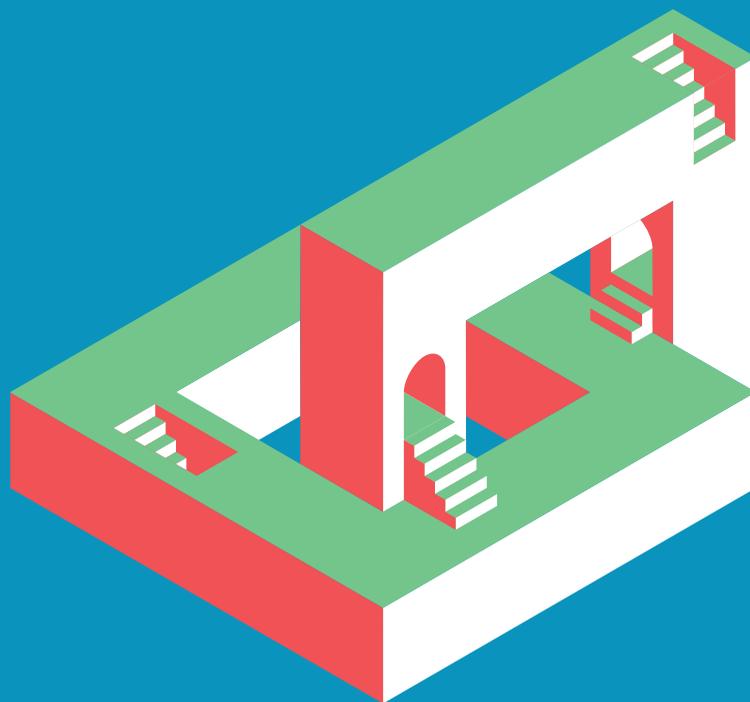
Über das Netzwerk der Österreich-Zentren kooperieren neun internationale Universitäten intensiv im Bereich der Österreich- und Mitteleuropastudien. Die Beiträge von PhD-Studierenden bei den jährlichen Konferenzen der Österreich-Zentren werden im Journal of Austrian Studies⁸⁰ publiziert und markieren oft den ersten Schritt in die internationale Wissenschaftslandschaft.

⁸⁰ journal-of-austrian-studies.org

Themenfeld

Alternative Vernetzungsräume

Ausgehend von der Diagnose, dass die internationale Vernetzung österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oft stärker ausgeprägt ist als die nationale Kooperation, ist das Ziel dieses Themenfelds, die nationale, regionale und lokale Vernetzung zu stärken. Konkret gemeint ist damit die Kooperation zwischen GSK-Disziplinen und die Kooperation unterschiedlicher Standorte innerhalb einer Disziplin. Dabei gilt es, eine sinnvolle Balance zwischen nationaler Kooperation und Konkurrenz zu finden.





Nationale Kooperationen



Kooperationsprojekte innerhalb und zwischen einzelnen universitären und außeruniversitären Institutionen (Museen, Archive, Core Facilities) stärken



Das BMWFW hat 2017 mit der Umsetzung eines nationalen Koordinationsgremiums zur Querschnittsmaterie Kulturerbe zur Bündelung von Expertise in der öffentlichen Verwaltung begonnen



GSK-Disziplinen verfügen bereits vielfach über Kompetenzen im Bereich Responsible Science sowie Responsible Research and Innovation (RRI) und können diese innerhalb ihrer jeweiligen Institution anbieten



Gute Praxis:

Interinstitutionelle Kooperation am Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital

Das Zentrum ist eine Kooperation zwischen dem World Population Program des Instituts für angewandte Systemanalyse (International Institute for Applied Systems Analysis – IIASA), dem Institut für

Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Abteilung für Demographie an der Wirtschaftsuniversität Wien.⁸¹ Diese drei Institutionen ergänzen einander durch die Stärken der jeweiligen Partner in den Bereichen Demographie und ermöglichen gemeinsam höchst erfolgreiche und international sichtbare Forschung. Insgesamt konnte das Wittgenstein Centre neben dem namengebenden Wittgenstein Preis bisher sechs ERC Grants einwerben.

⁸¹ wittgensteincentre.org



Vernetzungsplattformen zu Grand Challenges



Die Teilnahme der relevanten Communities an bestehenden nationalen Vernetzungsplattformen zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen wird ab 2017 kontinuierlich begleitet und unterstützt. Dies betrifft im Fall der GSK konkret das Netzwerk Altern zum Thema Altern und demografischer Wandel als Herausforderung und Chance⁸²



Dialog Wissenschaft-Gesellschaft



Top Citizen Science: Ausschreibung von FWF und OeAD in Abstimmung mit dem BMWWF zu Citizen Science-Aspekten bestehender FWF-Projekte⁸³



Innovationsdialoge für Bildung: Beteiligung der GSK-Community an der inhaltlichen Entwicklung und Konzeption der Ausschreibungsschwerpunkte der Innovationsstiftung für Bildung im Rahmen der Innovationsdialoge für Bildung

⁸² netzwerk-altern.at

⁸³ Siehe Maßnahme 7 aus BMWWF und BMVIT (2016): Open Innovation Strategie für Österreich, Seite 78.



Gute Praxis:

GSK-Projekte aus dem Schwerpunkt Dialog Wissenschaft-Gesellschaft

Sparkling Science⁸⁴ ist ein Forschungsförderungsprogramm des BMFWF, das seit 2007 einen unkonventionellen und in Europa einzigartigen Weg beschreitet. Finanziert werden ausschließlich Projekte, in denen Jugendliche im Rahmen von Citizen-Science-Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen und Schulen aktiv in Forschungsvorhaben eingebunden werden. Von den

bisher über 260 Projekten sind 20 % den Sozialwissenschaften zuzurechnen, 12 % der Lehr- und Lernforschung und 8 % den Geisteswissenschaften (Stand Juli 2016).

Im Projekt FacePolitics – Politische Partizipationsangebote für Schülerinnen und Schüler in sozial-interaktiven Medien wird gemeinsam mit Jugendlichen deren fundamental anderes Mediennutzungsverhalten und die Folgen für Partizipation und die Zukunft unserer Demokratie untersucht. Teil des Projekts ist unter anderem eine wissenschaftliche Analyse der Facebook-Profile österreichischer Politikerinnen und Politiker.



Open Innovation



Beteiligung der GSK-Community am Open Innovation in Science Research and Competence Center (OIS Center) der Ludwig Boltzmann Gesellschaft. Einbringen der GSK-Expertise in die Entwicklung kollaborativer Innovationsprozesse, neuer Formen der Zusammenarbeit und Methoden der Datengenerierung und -analyse

⁸⁴ sparklingscience.at



Gute Praxis:

Institutionalisierung alternativer Vernetzungsformen – die Ludwig Boltzmann Institute

Mit ihrem Partnermodell für Ludwig Boltzmann Institute (LBI) trägt die Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG) zur Vernetzung nationaler und internationaler GSK-Forschungseinrichtungen mit Anwenderinnen und Anwendern sowie Partnerorganisationen bei. Mehrere komplementär ausgerichtete Einrichtungen, das sind Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Gedächtnisinstitutionen, NGOs oder Unternehmen, bündeln ihre Kapazitäten und bringen sie in ein LBI ein. Dieses fungiert somit als Vernetzungsplattform. Ein erfolgreiches Beispiel aus den GSK ist das Ludwig Boltzmann Institut für archäologische Prospektion und virtuelle Archäologie mit seinen privatwirtschaftlichen, internationalen, akademischen und außeruniversitären Partnern.



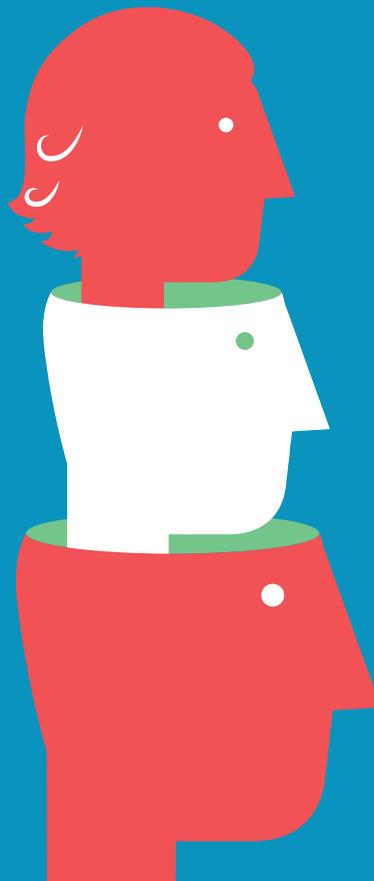
Gute Praxis:

Nationale Kooperation in der Forschung

Aufbauend auf dem Know-how aus zahlreichen EU-Projekten wurde eine nationale Forschungs-kooperation im Bereich der Digital Humanities etabliert. Die Kooperation, die durch Hochschulraum-Strukturmittel anspruchsbefähigt wurde, umfasst sechs Fakultäten der Universität Innsbruck sowie das Institut für Computer Vision der TU Wien. Das Landesmuseum Ferdinandeum und das Tiroler Landesarchiv werden in Zukunft teilnehmen. Die herausfordernde Digitalisierung heterogener Materialien bedarf eines intensiven Informationsaustauschs zwischen unterschiedlichsten Institutionen wie Archiven, Bibliotheken, Museen und Universitäten sowie zwischen unterschiedlichen Fachbereichen, wie den Geisteswissenschaften, den Naturwissenschaften und der Informatik.

Themenfeld Nachwuchsförderung

Für Nachwuchsforscherinnen und -forscher in den GSK sollen attraktive Perspektiven und optimale Rahmenbedingungen geschaffen werden. Unabhängige Forschung sowie angemessene Sicherheit in der Lebens- und Karriereplanung sind die dafür notwendigen Voraussetzungen.





Verbesserung der Rahmenbedingungen für Nachwuchsforscherinnen und -forscher in den GSK



In den Leistungsvereinbarungs-Verhandlungen mit den Universitäten wird das BMWFW die Umsetzung und Implementierung bestehender Regelungen (European Charta for Researchers, Code of Conduct for the Recruitment of Researchers) weiter forcieren. Das kann dazu beitragen, die Bedingungen der Nachwuchsforscherinnen und -forscher in den GSK zu verbessern⁸⁵



Förderung des Ausbaus des FWF-Programmportfolios, insbesondere von strukturierten Doktoratsausbildungen



Durch den FWF wurden 2016 1.369 Post-docs und 1.977 Doktorandinnen und Doktoranden finanziert,⁸⁶ eine Erhöhung durch die im Ministerratsvortrag vom 8. November 2016 angekündigten FWF-Mittel würde eine Steigerung um rund 1.500 Nachwuchsforscherinnen und -forscher bedeuten

⁸⁵ Die European Charta sowie der Verhaltenskodex beruhen auf Empfehlungen der Europäischen Kommission 2005 und sind Teil der Maßnahmen und Instrumente der Umsetzung der Österreichischen ERA Roadmap 2016. BMWFW (2016): Österreichische ERA Roadmap, Seite 20.

⁸⁶ Finanzierte PostDocs und Doktorandinnen und Doktoranden (Stichtag 31.12.2016), FWF.



Das Programm doc.funds des FWF als Nachfolgeprogramm für die Doktoratskollegs ermöglicht die Unterstützung exzellenter wissenschaftlicher Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden im Rahmen bestehender Doktoratsprogramme an allen österreichischen Forschungsstätten, die über das Promotionsrecht verfügen. Voraussetzungen für die Teilnahme am Programm sind internationale Ausrichtung und klar definierte Strukturen sowie Qualitätsstandards. Mit dem Programm soll die Forschungsorientierung gestärkt und vorhandene Ausbildungsstrukturen nachhaltig gefestigt werden



Wesentliche Eckpunkte der internationalen Standards⁸⁷ wurden seitens des BMWFW in eine messbare Definition von strukturierter Doktoratsausbildung heruntergebrochen.⁸⁸ Die Beförderung einer flächendeckenden Anwendung dieser Definition schlug sich in der Hochschulraum-Strukturmittel- und Wissensbilanz-Verordnung (BGBl. II Nr. 228/2015) sowie dem Arbeitsbehelf zur Wissensbilanz vom Dezember 2016 nieder.⁸⁹ Die qualitative Weiterentwicklung der Doktoratsausbildung wird vom BMWFW auch künftig angestrebt. Damit soll insbesondere die Einbindung von Doktorandinnen und Doktoranden in Forschungsteams angeregt werden



Gute Praxis:

Interdisziplinäre und GSK-Doktoratskollegs

Die Doktoratskollegs (DKs) des FWF stellten ein Förderprogramm für Doktorandinnen und Doktoranden mit einem insbesondere für die GSK wichtigen Beitrag in der Nachwuchsförderung dar. Durch etablierte DKs konnte der, besonders in

den Geisteswissenschaften verbreiteten, Vereinzeln von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entgegengewirkt werden. Ein weiterer positiver Effekt dieser DKs war eine größere – auch internationale – Sichtbarkeit und institutionalisierte Interdisziplinarität.

Auch die Struktur des neuen doc.funds-Programms⁹⁰ kommt den GSK sichtlich entgegen: 16 der 58 Letters of Interest, die der ersten Ausschreibung folgten, kamen aus den GSK.

⁸⁷ Siehe: „Salzburg Principles“ (2005)/„Salzburg II Recommendations“ (2010) der European University Association; eua.be/Libraries/Publications_homepage_list/Salzburg_II_Recommendations.sflb.bashx sowie den „Principles for Innovative Doctoral Training“ (2011) der Europäischen Kommission; ec.europa.eu/euraxess/pdf/research_policies/Principles_for_Innovative_Doctoral_Training.pdf

⁸⁸ Dies erfolgte auf Basis eines Diskussionsprozesses der Hochschulkonferenz, siehe: Empfehlungen der Hochschulkonferenz zur qualitativen Weiterentwicklung der Doktoratsausbildung in Österreich (2015); hochschulplan.at/wp-content/uploads/2015/07/2015-06-12_HSK-Empfehlung-Doktoratsausbildung.pdf

⁸⁹ uni:data – Zahlen und Fakten zum Hochschulbereich > Allgemeines > Rechtliche Grundlagen

⁹⁰ fwf.ac.at/de/forschungsforderung/fwf-programme/docfunds



Nutzung des Potenzials von Gründungen



Spin-off Fellowships im Rahmen der Initiative „Spin-off Austria“: Nach dem Vorbild der ETH Zürich werden Forscherinnen und Forscher sowie Studierende dabei unterstützt, Wirtschaftsunternehmen aufzubauen. Gehaltskosten können finanziert und Zugänge zu Infrastrukturen erleichtert werden. Die Maßnahme wird jährlich mit fünf Millionen Euro gefördert, wobei bis zu 50 Gründerinnen und Gründer bis 2021 unterstützt werden. Durch das Programm wird zu einem sehr frühen Zeitpunkt die Verwertung von marktrelevanten Ideen und Forschungsergebnissen in Form von Unternehmensgründungen gestärkt. Gleichzeitig wird das ökonomische Potenzial von Frühphasentechnologien sowie von Entwicklungen in den Bereichen der Künste, der künstlerischen Forschung (EEK) sowie der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften an Universitäten und qualifizierten österreichischen Forschungseinrichtungen erweitert⁹¹

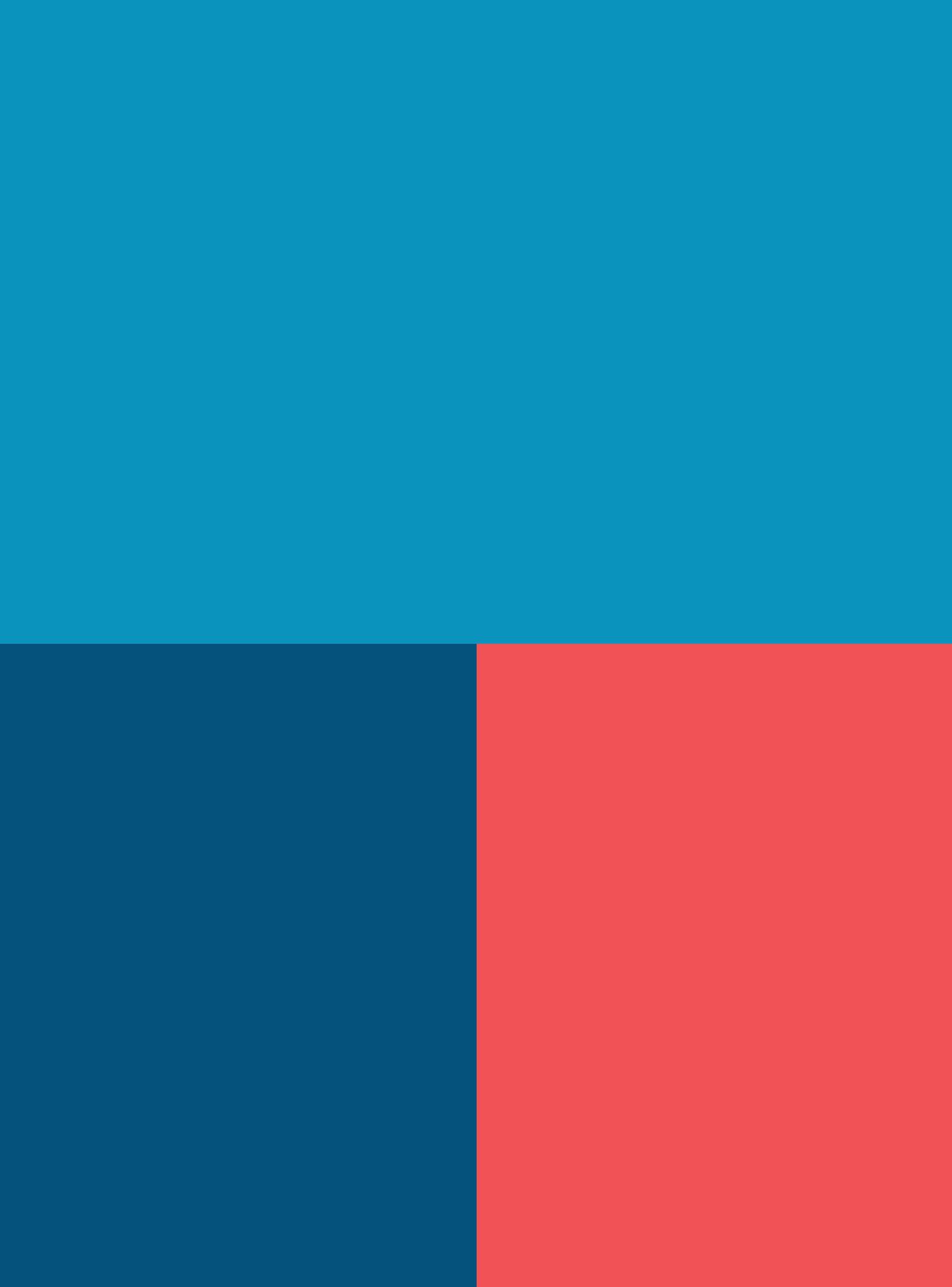


Gute Praxis:

Career Center der Ludwig Boltzmann Gesellschaft

Das 2016 von der LBG eingerichtete Career Center widmet sich der Verbesserung der Rahmenbedingungen für Nachwuchsforscherinnen und -forscher auch in den GSK-Disziplinen der LBG. Aufgabenschwerpunkte sind Gründungspotenziale zu heben und entsprechende Begleit- und Unterstützungsangebote anzubieten, insbesondere auch außerhalb der Wissenschaft. Karriereberatung, Coaching, Potenzialanalyse, Gründungsberatung etc. stehen somit den jungen Forscherinnen und Forschern in der LBG zur Verfügung.

⁹¹ Siehe Vortrag an den Ministerrat betreffend ein Maßnahmenpaket zur Stärkung der Start-Ups in Österreich vom 5. Juli 2016; sowie „Handlungsfeld Wirtschaft“ in BKA und BMWFV (2016): Digital Roadmap Austria, Seite 26. ffg.at/content/spin-initiative



9

Übersicht der Maßnahmen

9

Übersicht der Maßnahmen

Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgt kurzfristig (2017/18) und mittelfristig (bis zum Ende der Leistungsvereinbarungsperiode der Universitäten 2019–2021). Die Umsetzung wird von einer Monitoring-Gruppe des BMWFW begleitet. Jene Institution, die sich federführend für die Umsetzung der jeweiligen Maßnahme verantwortlich zeichnet, ist in der folgenden Tabelle in der Spalte Akteure an erster Stelle genannt und unterstrichen.

Themenfeld Freiräume für Forschung

Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 1 Weiterentwicklung des GSK-relevanten Förderportfolios		
M 1.1 Förderprogramme besser sichtbar machen und Zugang erleichtern	<u>BMWFW-VB WF</u> , AWS, CDG, FFG, FWF, LBG, OeAD, ÖAW	2018
M 1.2 Förderprogramme über zielgruppenspezifische Veranstaltungen bekannt machen	<u>BMWFW-VB WF</u> , AWS, CDG, FFG, FWF, LBG, OeAD, ÖAW	2018
M 1.3 Erfolgsgeschichten kommunizieren	<u>BMWFW-VB WF</u> , AWS, CDG, FFG, FWF, LBG, OeAD, ÖAW	2018
M 1.4 „Soziale Innovation“ im BRIDGE-Programm und „breiterer Innovationsansatz“ im COMET-Programm	<u>BMWFW-VB WF</u> , <u>BMWFW-VB W</u> , FWF, FFG	2018
M 1.5 Weiterverfolgen der Umsetzung des Vorhabens „Grundlagen für Innovationen forcieren“	<u>BMWFW-VB WF</u> , FWF, ÖAW	2018
M 1.6 Ausschreibungen der Innovationsstiftung für Bildung	<u>Innovationsstiftung für Bildung</u>	2018

Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 2 Weiterentwicklung der GSK-Forschungsinfrastrukturen		
M 2.1 ACDH und AUSSDA in Leistungsvereinbarungen der Universitäten und ÖAW	<u>BMFWF-VB WF</u> , Universitäten, ÖAW	2018/19
M 2.2 ACDH und AUSSDA beteiligen sich an Open-Data-Prinzipien und einer österreichischen Open-Data-Strategie	<u>ACDH</u> und <u>AUSSDA</u>	2017
M 2.3 Beteiligung an EU-Forschungsinfrastrukturen in den GSK	<u>BMFWF-VB WF</u> , weitere Ministerien	2017
M 2.4 Serviceangebote der Forschungsinfrastrukturen weiterentwickeln	<u>ACDH</u> , <u>AUSSDA</u> , Universitäten, Archive, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Museen, Sammlungen und weitere	2018
M 2.5 Eintragung von GSK-Forschungsinfrastrukturen in die Forschungsinfrastrukturdatenbank	<u>BMFWF-VB WF</u> , Universitäten, Archive, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Museen, Sammlungen und weitere	2017
M 2.6 Umsetzung des Formats „Synthese-Netzwerke“ des FWF	<u>FWF</u>	2018
M 2.7 Umsetzung der Leitlinien der Digital Humanities Austria Strategie	<u>BMFWF-VB WF</u> , ÖAW, <u>ACDH</u> , Universitäten, Archive, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Museen, Sammlungen und Fördereinrichtungen	2017



Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 3	Weiterentwicklung des Verhältnisses von Forschung und Lehre in den GSK über LV-Verhandlungen und das Projekt „Zukunft Hochschule“	
M 3.1	BMWFV-VB WF, Universitäten	2017
M 3.2	BMWFV-VB WF, Universitäten	2017

Themenfeld Qualitäts- und Leistungsmessung

Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 4	Weiterentwicklung der Instrumente zur Qualitäts- und Leistungsmessung in den GSK	
M 4.1	BMWFV-VB WF, Allianz der österreichischen Wissenschaftsorganisationen	2017
M 5	Monitoring und Evaluierung von missionsorientierter Forschungsförderung zu den Grand Challenges	
M 5.1	AIT, BMWFV-VB WF	2017

Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 6 Monitoring der Implementierung der Open Access Policy unter Einbindung der GSK		
M 6.1 GSK-spezifische Teilnahme an der Entwicklung einer Open-Access-Strategie für Österreich	<u>BMWFW-VB WF</u>	2018
M 6.2 Mitwirkung bei Öffnung und Verbesserung Zugang zu Beständen öffentlich finanzierter Archive, Museen, Bibliotheken und Statistikämter	<u>AUSSDA, ACDH,</u> <u>BMWFW-VB WF,</u> <u>BMWFW-VB W</u>	2017

Themenfeld Internationalisierung

Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 7 Agenda Setting im Europäischen Forschungsraum		
M 7.1 Teilnahme an Gestaltung der Arbeitsprogramme in Horizon 2020 sowie an der Gestaltung von SSH-relevanten Schwerpunkten im 9. Forschungsrahmenprogramm	<u>BMWFW-VB WF,</u> <u>GSK-Community</u>	2017
M 7.2 Teilnahme an den JPIs More Years, Better Lives, Urban Europe und Cultural Heritage fortsetzen und intensivieren	<u>BMWFW-VB WF,</u> <u>weitere Ministerien</u>	2017
M 7.3 Konferenz des BMWFW in Kooperation mit der Europäischen Kommission zum Thema Impact von GSK-Forschung im Rahmen der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft	<u>BMWFW-VB WF</u>	2018



Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart	
M 8	Forschungsservices und Forschungsförderagenturen vernetzen		
M 8.1	Angebote für Forschungsservices an den Universitäten im Hinblick auf GSK-Anforderungen entwickeln	BMWFW-VB WF, AWS, CDG, FFG, FWF, LBG, OeAD, ÖAW, Universitäten	2018
M 9	Verstärkte Teilnahme an bilateralen, internationalen und EU-Programmen und Nutzung von Förderinstrumenten		
M 9.1	Beratungsschwerpunkte für die GSK im ERA etablieren	FFG, BMWFW-VB WF	2018
M 9.2	Angebote auf der österreichischen Datenbank für Stipendien und Forschungsförderung (grants.at) bekannter machen	OeAD, BMWFW-VB WF	2017
M 9.3	Verstärkte Nutzung der Promotionsstipendien am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz und an der Andrassy Universität Budapest	OeAD, BMWFW-VB WF, Universitäten	2017
M 9.4	Verstärkte Nutzung der Doctoral Fellowships an den Österreich-Zentren	OeAD, BMWFW-VB WF	2017
M 9.5	Strategische Bindung ausländischer Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an österreichische Institutionen	OeAD, BMWFW-VB WF, Universitäten	2017
M 9.6	Verstärkte Positionierung der Max-Kade-Stipendien	ÖAW, BMWFW-VB WF, Universitäten	2017

Themenfeld Alternative Vernetzungsräume

Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 10 Nationale Kooperationen		
M 10.1 Kooperationsprojekte innerhalb und zwischen nationalen universitären und außeruniversitären Institutionen stärken	<u>BMWFW-VB WF</u> , außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Universitäten, ÖAW	2018
M 10.2 GSK-Disziplinen positionieren sich institutionenintern im Bereich Responsible Science und RRI	<u>RRI Plattform Österreich</u> , GSK-Community, Universitäten	2017
M 10.3 Nationales Koordinationsgremium zur Querschnittsmaterie Kulturerbe	<u>BMWFW-VB WF</u> , <u>BMWFW-VB W</u> , BKA, BMB, BMLFW und weitere	2017
M 11 Vernetzungsplattformen zu Grand Challenges		
M 11.1 Teilnahme der Forschungs-Community an nationalen Vernetzungsplattformen wird begleitet und unterstützt	<u>BMWFW-VB WF</u> , GSK-Community	2017
M 12 Dialog Wissenschaft-Gesellschaft		
M 12.1 Top Citizen Science: Ausschreibung von FWF und OeAD	<u>FWF</u> , OeAD	2018
M 12.2 Beteiligung der GSK-Community an der inhaltlichen Entwicklung der Ausschreibungsschwerpunkte im Rahmen der Innovationsdialoge für Bildung	<u>Innovationsstiftung für Bildung</u> , GSK-Community	2017

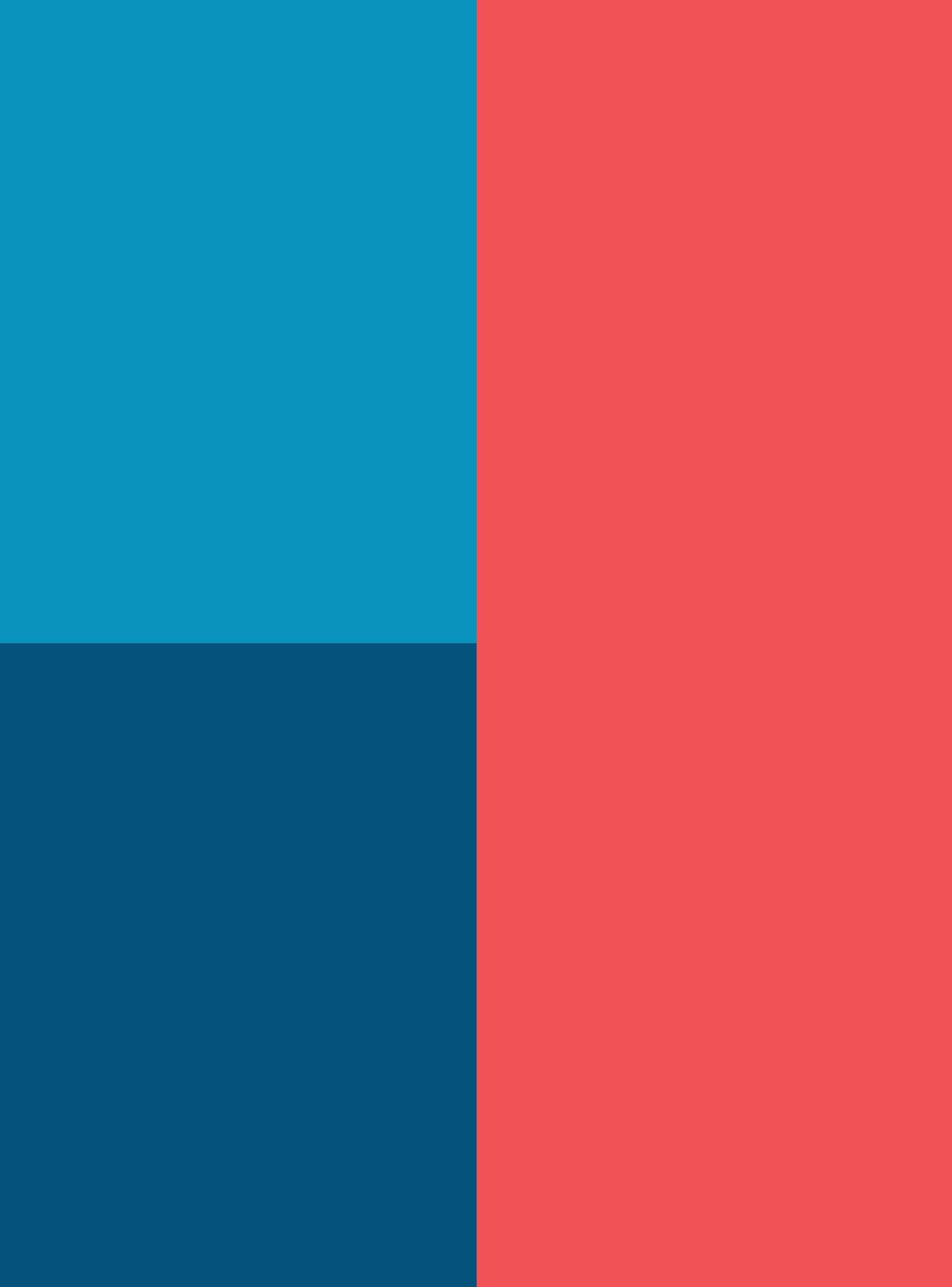


Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 13 Open Innovation		
M 13.1 Beteiligung der GSK-Community am Open Innovation in Science Research and Competence Center (OIS Center) der LBG	<u>Ludwig Boltzmann Gesellschaft,</u> GSK-Community	2018

Themenfeld Nachwuchsförderung

Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 14 Verbesserung der Rahmenbedingungen für Nachwuchsforscherinnen und -forscher in den GSK		
M 14.1 Umsetzung und Implementierung bestehender Regelungen (European Charta for Researchers, Code of Conduct for the Recruitment of Researchers) in den Leistungsvereinbarungs-Verhandlungen	<u>BMWFV-VB WF,</u> Universitäten	2017
M 15 Förderung des Ausbaus des FWF-Programmportfolios insbesondere von strukturierten Doktoratsausbildungen		
M 15.1 Steigerung um rund 1.500 Nachwuchsforscherinnen und -forscher durch Erhöhung der FWF-Mittel	<u>FWF</u>	2018
M 15.2 Programm doc.funds des FWF	<u>FWF</u>	2017
M 15.3 Qualitative Weiterentwicklung der Doktoratsausbildung	<u>BMWFV-VB WF,</u> Universitäten	2018

Maßnahme	Akteure	Umsetzungsstart
M 16 Nutzung des Potenzials von Gründungen		
M 16.1 Spin-off Fellowships im Rahmen der Initiative „Spin-off Austria“	<u>BMWFV-VB WF</u>	2017



10

Österreichische
Systematik der
Wissenschaftszweige

10

Österreichische Systematik der Wissenschaftszweige (ÖFOS 2012)

Die Österreichische Systematik der Wissenschaftszweige 2012 (ÖFOS 2012) ist die auf die österreichischen Gegebenheiten abgestimmte Version der revidierten internationalen Klassifikation „Fields of Science and Technology“ (FOS), deren Anwendung im internationalen Vergleich und insbesondere innerhalb des europäischen statistischen Systems verbindlich ist.

Die im Alphabetikum angeführten Arbeitsgebiete (Schlagwörter) mit den dazugehörigen 6-Stellern dienen zur Beschreibung von Forschungsaktivitäten (etwa Forschungsprojekten) und/oder zur Erfassung der hauptsächlich wissenschaftlichen Tätigkeiten einer Erhebungseinheit von F&E-Erhebungen (Revisionsstand des Schlagwortverzeichnis: Juli 2015).

Die Österreichische Systematik der Wissenschaftszweige gibt einen Überblick über alle Arbeitsgebiete beziehungsweise Disziplinen in den Sozial- und Geisteswissenschaften. Die Kulturwissenschaften sind je nach Ausrichtung in einer der beiden Kategorien subsumiert.

Im Österreichischen Forschungsstättenkatalog (FSK) sind all jene Forschung und Entwicklung betreibenden Einrichtungen enthalten, die im Rahmen der Erhebung 2013 erfasst wurden und ihre Zustimmung zu einer Veröffentlichung erteilt haben.

Die Kontaktdaten für die Konsultation im Rahmen des Prozesses zur strategischen Weiterentwicklung der GSK wurden auf Basis einer Sonderauswertung des FSK durch die Statistik Austria ermittelt.

Der FSK ist nach der Systematik der Wissenschaftszweige strukturiert. Aktuell umfasst der österreichische Forschungsstättenkatalog 3.105 Eintragungen.⁹²

⁹² statistik.at/fse

5	Sozialwissenschaften	5	Sozialwissenschaften
501	Psychologie	501027	Musiktherapie
5010	Psychologie	501028	Psychosoziale Notfallversorgung
501001	Allgemeine Psychologie	501029	Wirtschaftspsychologie
501002	Angewandte Psychologie	501030	Kognitionswissenschaft
501003	Arbeitspsychologie	502	Wirtschaftswissenschaften
501004	Differentielle Psychologie	5020	Wirtschaftswissenschaften
501005	Entwicklungspsychologie	502001	Arbeitsmarktpolitik
501006	Experimentalpsychologie	502002	Arbeitsmarkttheorie
501007	Geschichte der Psychologie	502003	Außenhandel
501008	Gruppendynamik	502004	Bankbetriebslehre
501009	Kinder- und Jugendpsychologie	502005	Bildungsökonomie
501010	Klinische Psychologie	502006	Controlling
501011	Kognitionspsychologie	502007	E-Commerce
501012	Medienpsychologie	502008	Entwicklungsökonomie
501013	Motivationspsychologie	502009	Finanzwirtschaft
501014	Neuropsychologie	502010	Finanzwissenschaft
501015	Organisationspsychologie	502011	Genossenschaftswesen
501016	Pädagogische Psychologie	502012	Industriebetriebslehre
501017	Psychoanalyse	502013	Industrieökonomik
501018	Psychologische Diagnostik	502014	Innovationsforschung
501019	Psychotherapie	502015	Innovationsmanagement
501020	Rechtspsychologie	502016	KMU-Forschung
501021	Sozialpsychologie	502017	Logistik
501022	Suizidologie	502018	Makroökonomie
501023	Tiefenpsychologie	502019	Marketing
501024	Verhaltenstherapie	502020	Marktforschung
501025	Verkehrspsychologie	502021	Mikroökonomie
501026	Wahrnehmungspsychologie	502022	Nachhaltiges Wirtschaften



5

Sozialwissenschaften

502023	NPO-Forschung
502024	Öffentliche Wirtschaft
502025	Ökonometrie
502026	Personalmanagement
502027	Politische Ökonomie
502028	Produktionswirtschaft
502029	Produktmanagement
502030	Projektmanagement
502031	Public Management
502032	Qualitätsmanagement
502033	Rechnungswesen
502034	Regulierungsökonomik
502035	Revisions- und Treuhandwesen
502036	Risikomanagement
502037	Standortplanung
502038	Steuerlehre
502039	Strukturpolitik
502040	Tourismusforschung
502041	Umweltmanagement
502042	Umweltökonomie
502043	Unternehmensberatung
502044	Unternehmensführung
502045	Verhaltensökonomie
502046	Volkswirtschaftspolitik
502047	Volkswirtschaftstheorie
502048	Wirtschaftsethik
502049	Wirtschaftsgeschichte
502050	Wirtschaftsinformatik

5

Sozialwissenschaften

502051	Wirtschaftsstatistik
502052	Betriebswirtschaftslehre
502053	Volkswirtschaftslehre
502054	Entrepreneurship
503	Erziehungswissenschaften
5030	Erziehungswissenschaften
503001	Allgemeine Pädagogik
503002	Angewandte Pädagogik
503003	Begabungsforschung
503004	Berufskunde
503005	Berufspädagogik
503006	Bildungsforschung
503007	Didaktik
503008	E-Learning
503009	Erwachsenenbildung
503010	Fachdidaktik Agrarwissenschaften, Veterinärmedizin
503011	Fachdidaktik Geisteswissenschaften
503012	Fachdidaktik Humanmedizin, Gesundheits- wissenschaften
503013	Fachdidaktik Naturwissenschaften
503014	Fachdidaktik Sozialwissenschaften
503015	Fachdidaktik Technische Wissenschaften
503016	Freizeitpädagogik
503017	Geschichte der Pädagogik
503018	Hochschuldidaktik
503019	Kunstpädagogik
503020	Medienpädagogik
503021	Museumspädagogik

5	Sozialwissenschaften	5	Sozialwissenschaften
503022	Musikpädagogik	504015	Geschichte der Soziologie
503023	Qualifikationsforschung	504016	Jugendsoziologie
503024	Religionspädagogik	504017	Kulturanthropologie
503025	Schulpädagogik	504018	Kultursoziologie
503026	Sonder- und Heilpädagogik	504019	Mediensoziologie
503027	Sozialpädagogik	504020	Medizinsoziologie
503028	Sportpädagogik	504021	Migrationsforschung
503029	Sprachlehrforschung	504022	Musiksoziologie
503030	Wirtschaftspädagogik	504023	Politische Soziologie
503031	Elementarpädagogik	504024	Rechtssoziologie
503032	Lehr- und Lernforschung	504025	Religionssoziologie
503033	Politische Bildung	504026	Sozialgeschichte
504	Soziologie	504027	Spezielle Soziologie
5040	Soziologie	504028	Techniksoziologie
504001	Allgemeine Soziologie	504029	Umweltsoziologie
504002	Arbeitssoziologie	504030	Wirtschaftssoziologie
504003	Armut und soziale Ausgrenzung	505	Rechtswissenschaften
504004	Bevölkerungsstatistik	5050	Rechtswissenschaften
504005	Bildungssoziologie	505001	Arbeitsrecht
504006	Demographie	505002	Datenschutz
504007	Empirische Sozialforschung	505003	Europarecht
504008	Ethnographie	505004	Finanzrecht
504009	Ethnologie	505005	Geistiges Eigentum
504010	Europäische Ethnologie	505006	Grundrechte
504011	Familienforschung	505007	Insolvenzrecht
504012	Freizeitforschung	505008	Kriminologie
504013	Gender Mainstreaming	505009	Mediation
504014	Gender Studies	505010	Medizinrecht



5

Sozialwissenschaften

505011	Menschenrechte
505012	Öffentliches Recht
505013	Privatrecht
505014	Rechtsgeschichte
505015	Rechtswissenschaften
505016	Rechtstheorie
505017	Rechtsvergleichung
505018	Religionsrecht
505019	Römisches Recht
505020	Sozialrecht
505021	Staatsrecht
505022	Steuerrecht
505023	Strafprozessrecht
505024	Strafrecht
505025	Unternehmensrecht
505026	Verfassungsrecht
505027	Verwaltungslehre
505028	Verwaltungsrecht
505029	Völkerrecht
505030	Wirtschaftsrecht
505031	Zivilrecht
505032	Zivilverfahrensrecht
505033	Antidiskriminierungsrecht
505034	Bank- und Kapitalmarktrecht
505035	Baurecht
505036	Energierecht
505037	Familien- und Erbrecht
505038	Marken- und Patentrecht

5

Sozialwissenschaften

505039	Medienrecht
505040	Sportrecht
505041	Umweltrecht
505042	Verkehrsrecht
505043	Wettbewerbs- und Kartellrecht
505044	Gesellschaftsrecht
505045	Hochschulrecht
505046	Luft- und Weltraumrecht
506	Politikwissenschaften
5060	Politikwissenschaften
506001	Allgemeine Staatslehre
506002	E-Government
506003	Entwicklungspolitik
506004	Europäische Integration
506005	Forschungspolitik
506006	Friedensforschung
506007	Internationale Beziehungen
506008	Konfliktforschung
506009	Organisationstheorie
506010	Politikfeldanalyse
506011	Politische Geschichte
506012	Politische Systeme
506013	Politische Theorie
506014	Vergleichende Politikwissenschaft
507	Humangeographie, Regionale Geographie, Raumplanung
5070	Humangeographie, Regionale Geographie, Raumplanung
507001	Angewandte Geographie

5	Sozialwissenschaften	5	Sozialwissenschaften
507002	Bevölkerungsgeographie	508001	Archivwesen
507003	Geoinformatik	508002	Audiovisuelle Medien
507004	Geschichte der Geographie	508003	Bibliothekswissenschaft
507005	Kulturgeographie	508004	Interkulturelle Kommunikation
507006	Kulturlandschaftsforschung	508005	Journalistik
507007	Landesplanung	508006	Kommunikationstheorie
507008	Landschaftsplanung	508007	Kommunikationswissenschaft
507009	Örtliche Raumplanung	508008	Medienanalyse
507010	Politische Geographie	508009	Medienforschung
507011	Raumforschung	508010	Mediengeschichte
507012	Raumordnung	508011	Medientheorie
507013	Regionale Geographie	508012	Medienwirkungsforschung
507014	Regionalentwicklung	508013	Public Relations
507015	Regionalforschung	508014	Publizistik
507016	Regionalökonomie	508015	Wirtschaftskommunikation
507017	Sozialgeographie	508016	Wissenschaftskommunikation
507018	Stadt-, Dorferneuerung	509	Andere Sozialwissenschaften
507019	Stadtentwicklungsplanung	5090	Andere Sozialwissenschaften
507020	Stadtforschung	509001	Aktionsforschung
507021	Stadtgeschichte	509002	Disability Studies
507022	Stadtplanung	509003	Entwicklungszusammenarbeit
507023	Standortentwicklung	509004	Evaluationsforschung
507024	Umweltpolitik	509005	Gerontologie
507025	Verkehrsplanung	509006	Geschichte der Sozialwissenschaften
507026	Wirtschaftsgeographie	509007	Graffiti-Forschung
507027	Nachhaltige Stadtentwicklung	509008	Kinderforschung, Jugendforschung
508	Medien- und Kommunikationswissenschaften	509009	Militärstrategische Forschung
5080	Medien- und Kommunikationswissenschaften	509010	Minderheitenforschung



5

Sozialwissenschaften

509011	Organisationsentwicklung
509012	Sozialpolitik
509013	Sozialstatistik
509014	Spielforschung
509015	Unfallforschung
509016	Verkehrswirtschaft
509017	Wissenschaftsforschung
509018	Wissensmanagement
509019	Zukunftsforschung
509020	Militäretik
509021	Militärwissenschaft
509022	Polemologie
509023	Entwicklungsforschung

6

Geisteswissenschaften

601	Geschichte, Archäologie
6010	Geschichte, Archäologie
601001	Alte Geschichte
601002	Altertumskunde
601003	Archäologie
601004	Epigraphik
601005	Europäische Geschichte
601006	Frühgeschichte
601007	Geschichtliche Landeskunde
601008	Geschichtswissenschaft
601009	Historische Hilfswissenschaften
601010	Klassische Archäologie
601011	Kodikologie
601012	Mittelalterliche Geschichte
601013	Museologie
601014	Neuere Geschichte
601015	Numismatik
601016	Österreichische Geschichte
601017	Paläographie
601018	Papyrologie
601019	Quellenkunde
601020	Regionalgeschichte
601021	Urgeschichte
601022	Zeitgeschichte
601023	Globalgeschichte
602	Sprach- und Literaturwissenschaften
6020	Sprach- und Literaturwissenschaften
602001	Afrikanistik
602002	Ägyptologie

6	Geisteswissenschaften	6	Geisteswissenschaften
602003	Allgemeine Literaturwissenschaft	602032	Mundartforschung
602004	Allgemeine Sprachwissenschaft	602033	Namenforschung
602005	Amerikanistik	602034	Nederlandistik
602006	Angewandte Literaturwissenschaft	602035	Neogräzistik
602007	Angewandte Sprachwissenschaft	602036	Neurolinguistik
602008	Anglistik	602037	Orientalistik
602009	Arabistik	602038	Phonetik
602010	Byzantinistik	602039	Phonologie
602011	Computerlinguistik	602040	Psycholinguistik
602012	Finno-Ugristik	602041	Rhetorik
602013	Gebärdensprachforschung	602042	Romanistik
602014	Germanistik	602043	Semiotik
602015	Gräzistik	602044	Semitistik
602016	Hermeneutik	602045	Sinologie
602017	Indogermanistik	602046	Skandinavistik
602018	Indologie	602047	Slawistik
602019	Iranistik	602048	Soziolinguistik
602020	Japanologie	602049	Terminologielehre
602021	Jiddistik	602050	Tibetologie
602022	Judaistik	602051	Translationswissenschaft
602023	Keltologie	602052	Turkologie
602024	Klassische Philologie	602053	Vergleichende Literaturwissenschaft
602025	Klinische Linguistik	602054	Vergleichende Sprachwissenschaft
602026	Kognitive Linguistik	602055	Patholinguistik
602027	Koptologie	603	Philosophie, Ethik, Religion
602028	Koreanistik	6031	Philosophie, Ethik
602029	Latinistik	603101	Ästhetik
602030	Lexikographie	603102	Erkenntnistheorie
602031	Literaturgeschichte	603103	Ethik



6

Geisteswissenschaften

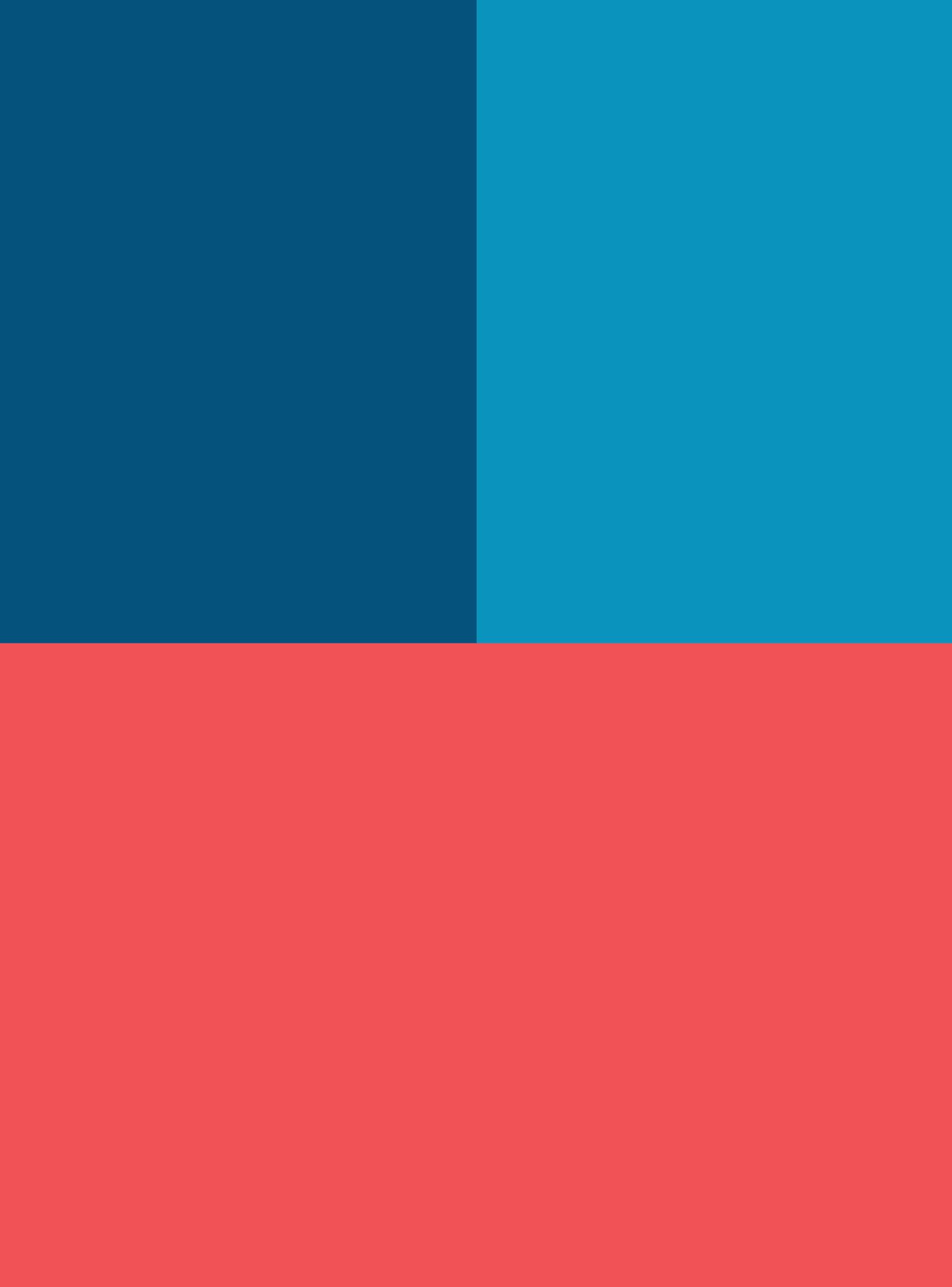
603104	Geschichte der Philosophie
603105	Geschichtsphilosophie
603106	Hermeneutik
603107	Ideologiekritik
603108	Kulturphilosophie
603109	Logik
603110	Metaphysik
603111	Naturphilosophie
603112	Phänomenologie
603113	Philosophie
603114	Philosophie des Geistes
603115	Philosophische Anthropologie
603116	Politische Philosophie
603117	Rechtsphilosophie
603118	Religionsphilosophie
603119	Sozialphilosophie
603120	Sprachphilosophie
603121	Staatsphilosophie
603122	Technikphilosophie
603123	Wissenschaftsgeschichte
603124	Wissenschaftstheorie
603125	Metaethik
6032	Theologie
603201	Alttestamentliche Bibelwissenschaft
603202	Christliche Archäologie
603203	Christliche Philosophie
603204	Christliche Soziallehre
603205	Dogmatische Theologie
603206	Fundamentaltheologie

6

Geisteswissenschaften

603207	Homiletik
603208	Interkulturelle Theologie
603209	Kanonisches Recht
603210	Katechetik
603211	Kirchengeschichte
603212	Liturgiewissenschaft
603213	Moraltheologie
603214	Neutestamentliche Bibelwissenschaft
603215	Ökumenische Theologie
603216	Pastoralpsychologie
603217	Pastoraltheologie
603218	Patrologie
603219	Praktische Theologie
603220	Seelsorge
603221	Spirituelle Theologie
603222	Systematische Theologie
603223	Theologische Anthropologie
6039	Sonstige Religion, Religionswissenschaften
603901	Atheismus
603902	Buddhismus
603903	Exegese
603904	Hinduismus
603905	Islam
603906	Jüdische Religion
603907	Kirchenrecht
603908	Religionsgeschichte
603909	Religionswissenschaft
603910	Religionspsychologie
604	Kunstwissenschaften

6	Geisteswissenschaften	6	Geisteswissenschaften
6040	Kunstwissenschaften	604028	Tanzwissenschaft
604001	Angewandte Kunst	604029	Theaterwissenschaft
604002	Architektonische Gestaltung	604030	Volksmusikforschung
604003	Aufführungspraxis	604031	Historische Technologie
604004	Bildende Kunst	604032	Instrumentalstudien
604005	Bühnengestaltung	604033	Komposition
604006	Darstellende Kunst	604034	Musiktheater
604007	Denkmalpflege	604035	Orgelforschung
604008	Design	604036	Provenienzforschung
604009	Ethnomusikologie	605	Andere Geisteswissenschaften
604010	Filmgestaltung	6050	Andere Geisteswissenschaften
604011	Filmwissenschaft	605001	Geschichte der Geisteswissenschaften
604012	Fotografie	605002	Kulturgeschichte
604013	Gartenkunst	605003	Kulturökonomie
604014	Gesang	605004	Kulturwissenschaft
604015	Industrial Design	605005	Publikumsforschung
604016	Jazzforschung	605006	Kulturmanagement
604017	Kirchenmusik	605007	Digital Humanities
604018	Konservierung und Restaurierung		
604019	Kunstgeschichte		
604020	Kunsttheorie		
604021	Medienkunst		
604022	Musikgeschichte		
604023	Musiktheorie		
604024	Musikwissenschaft		
604025	Populärmusikforschung		
604026	Raumkunst		
604027	Szenographie		



11

Verzeichnisse

Literaturverzeichnis

Arbeitsgruppe Nationale Strategie des Open Access Network Austria (OANA) und Österreichische Universitätenkonferenz (UNIKO) (2016):

Empfehlungen für die Umsetzung von Open Access in Österreich. Wien.

zenodo.org/record/51799/files/OANA_OA-Empfehlungen_23-05-2016_DEU.pdf

Bayer, Florian, Gorraiz, Juan, Gumpenberger, Christian, Mitterauer, Lukas, und Reding, Steve (2017):

Sichtbarkeitssteigerung in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK). Ergebnisse einer Befragung an der Universität Wien. Wien.

doi.org/10.5281/zenodo.400965

Bundeskanzleramt (BKA) (2015):

Nationales Reformprogramm Österreich. Wien.

archiv.bundeskanzleramt.at/DocView.axd?CobId=59521

Bundeskanzleramt (BKA) und Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) (2016):

Digital Roadmap Austria. Wien.

digitalroadmap.gv.at/fileadmin/downloads/digital_road_map_broschuere.pdf

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) (2011):

Österreichischer Hochschulplan. Der Gestaltungsprozess zur Weiterentwicklung des österreichischen Hochschulraums. Wien.

hochschulplan.at/wp-content/uploads/2012/12/Hochschulplan.pdf

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) (2015):

Aktionsplan für einen wettbewerbsfähigen Forschungsraum. Wien.

wissenschaft.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/forschung/Forschungsaktionsplan_web.pdf

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) (2015):

Der gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2016–2021. Wien.

wissenschaft.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/2015_goe_UEP-Lang.pdf

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) (2015):

Land der Gründer. Wien.

bmwf.gv.at/Presse/Documents/BMFW_Land_der_Gruender_NEU.pdf

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) (2016):

Österreichische ERA Roadmap. Wien.

era.gv.at/object/document/2581/attach/oesterreichische_ERA_Roadmap.pdf

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) und Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) (2017):

Intellectual Property Strategie für Österreich. Wien.

bmwf.gv.at/Innovation/InnovationsUndTechnologiepolitik/Documents/IP-Strategie%20der%20Bundesregierung.pdf

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) und Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) (2016): Open Innovation Strategie für Österreich. Wien.

bmvit.gv.at/innovation/downloads/open_innovation_strategie_oesterreich.pdf

Burkert, Günther R., Campbell, David F. J. und Barth, Thorsten D. (2016): Die Vermessenheit der Vermessung: Überlegungen zur universitären Governance in den Geistes- und Sozialwissenschaften. In: fteval Journal for Research and Technology Policy Evaluation, Ausgabe 42, Seite 17–26.

fteval.at/upload/fteval_Journal_for_Research_and_Technology_Policy_Evaluation_42.pdf

Campbell, David F. J. (2017): Publikationsanalyse für das BMWFW. Wien: Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Europäische Kommission (EK) (2015): Integration of social sciences and humanities in Horizon 2020. Participants, budget and disciplines: Monitoring report on SSH-flagged projects funded in 2014 under the Societal Challenges and Industrial Leadership. Brüssel.

ec.europa.eu/research/social-sciences/pdf/other_pubs/integration_ssh_h2020.pdf

Europäische Kommission (EK) (2017): Integration of social sciences and humanities in Horizon 2020. Participants, budget and disciplines: 2nd monitoring report on SSH-flagged projects funded in 2015 under the societal challenges and industrial leadership priorities. Brüssel.

bookshop.europa.eu/en/integration-of-social-sciences-and-huma

nities-in-horizon-2020-pbKI0116934/

European Strategy Forum on Research Infrastructures (ESFRI) (2016): Strategy Report on Research Infrastructures. Brüssel.

esfri.eu/roadmap-2016

Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) (2014): Jahresbericht 2013. Wien.

fwf.ac.at/fileadmin/files/Dokumente/Ueber_den_FWF/Publikationen/FWF-Jahresberichte/fwf-jahresbericht-2013.pdf

Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) (2016): Strategische Vorhaben 2017–2020, Wien.

fwf.ac.at/fileadmin/files/Dokumente/Ueber_den_FWF/Publikationen/FWF-relevante_Publikationen/fwf_strategiepapier-2017-2020.pdf

Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) (2016): Jahresbericht 2015. Wien.

fwf.ac.at/fileadmin/files/Dokumente/Ueber_den_FWF/Publikationen/FWF-Jahresberichte/fwf-jahresbericht-2015.pdf

Magerl, Gottfried, Panagl, Oswald, Rumpler, Helmut und Waldschütz, Erwin (1997):

„Krise der Moderne“ und Renaissance der Geisteswissenschaften (= Wissenschaft. Bildung. Politik. Österreichische Forschungsgemeinschaft, Band 1). Wien.

oefg.at/legacy/text/info/3_205_98804_3.html



Österreichischer Wissenschaftsrat (2015):
Das österreichische Hochschul- und Wissenschaftssystem. Ein Weißbuch und eine konkrete Utopie. Wien.

wissenschaftsrat.ac.at/news/Weissbuch_Endversion.pdf

Österreichische Akademie der Wissenschaften (2017):
Jahresbericht 2016. Wien.

oeaw.ac.at/fileadmin/NEWS/2017/PDF/oeaw_jahresbericht_2016.pdf

Österreichische Bundesregierung (2011):
Der Weg zum Innovation Leader. Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation. Wien.

bka.gv.at/DocView.axd?CobId=42655

Österreichische Bundesregierung (2013):
Arbeitsprogramm 2013–2018. Wien.

bka.gv.at/DocView.axd?CobId=53264

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) (2016):
Österreich in Horizon 2020, Cockpitbericht zum Datenstand 30.9.2016. Wien.

ffg.at/sites/default/files/allgemeine_downloads/Monitoring/H2020/ffg_eupm_h2020_cockpitbericht_oktober_2016.pdf

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) (2017):
Themendossier Social Sciences and Humanities (SSH) in Horizon 2020. Wien.

ffg.at/sites/default/files/downloads/program_line/ssh_themendossier.pdf

Rat für Forschung und Technologie (2013):
Österreich 2050. Fit für die Zukunft. Wien.

rat-fte.at/tl_files/uploads/Studien/Publikationen/Oesterreich_2050_Fit_fuer_die_Zukunft_web_s.pdf

Statistik Austria (2015):
Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung 2013. Wien.

statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/forschung_und_innovation/f_und_e_in_allen_volkswirtschaftlichen_sektoren/index.html

Statistik Austria (2015):
Österreichischer Forschungsstättenkatalog. Wien.

statistik.at/fse

Task Force FTI der österreichischen Bundesregierung (2014):
Österreichischer Forschungsinfrastruktur-Aktionsplan 2014–2020. Wien.

bundeskanzleramt.at/DocView.axd?CobId=54964

Abkürzungsverzeichnis

<u>ACDH</u>	Austrian Centre for Digital Humanities
<u>AIT</u>	Austrian Institute of Technology
<u>AUSSDA</u>	Austrian Social Science Data Archive
<u>AWS</u>	Austria Wirtschaftsservice GmbH
<u>A&HCI</u>	Arts and Humanities Citation Index
<u>BKA</u>	Bundeskanzleramt
<u>BMASK</u>	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
<u>BMB</u>	Bundesministerium für Bildung
<u>BMVIT</u>	Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
<u>BMWF</u>	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bis 2013)
<u>BMWFV-VB WF</u>	Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft Verwaltungsbereich Wissenschaft und Forschung
<u>BMWFV-VB W</u>	Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft Verwaltungsbereich Wirtschaft
<u>CDG</u>	Christian Doppler Forschungsgesellschaft
<u>CESSDA</u>	Consortium of European Social Science Data Archives
<u>CLARIN</u>	Common Language Resources and Technology Infrastructure
<u>COMET</u>	Competence Centers for Excellent Technologies
<u>COST</u>	European Cooperation in Science and Technology
<u>DARIAH</u>	Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities
<u>DK</u>	Doktoratskolleg
<u>DÖW</u>	Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes
<u>EK</u>	Europäische Kommission
<u>EEK</u>	Entwicklung und Erschließung der Künste
<u>ERA</u>	European Research Area, Europäischer Forschungsraum
<u>ERC</u>	European Research Council



<u>ESFRI</u>	European Strategy Forum on Research Infrastructures
<u>ESS</u>	European Social Survey
<u>F&E</u>	Forschung und Entwicklung
<u>FFG</u>	Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH
<u>FOS</u>	Fields of Science and Technology
<u>FP7</u>	Seventh Framework Programme, 7. EU-Forschungsrahmenprogramm
<u>FSK</u>	Österreichischer Forschungsstättenkatalog
<u>FTI</u>	Forschung, Technologie und Innovation
<u>FWF</u>	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
<u>GUEP</u>	Gesamtösterreichischer Universitätsentwicklungsplan
<u>GSK</u>	Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften
<u>H2020</u>	Horizon 2020: 8. EU-Forschungsrahmenprogramm
<u>HRSM</u>	Hochschulraum-Strukturmittel
<u>IHS</u>	Institut für Höhere Studien
<u>IP</u>	Intellectual Property
<u>IPR</u>	Intellectual Property Rights, Geistige Eigentumsrechte
<u>ISBG</u>	Innovationsstiftung-Bildung-Gesetz
<u>ISCED</u>	International Standard Classification of Education
<u>IWM</u>	Institut für die Wissenschaften vom Menschen
<u>ITA</u>	Institut für Technikfolgenabschätzung
<u>JPI</u>	Joint Programming Initiative
<u>KEMÖ</u>	Kooperation E-Medien Österreich
<u>KIRAS</u>	Österreichisches Sicherheitsforschungsförderprogramm
<u>LBG</u>	Ludwig Boltzmann Gesellschaft
<u>LBI</u>	Ludwig Boltzmann Institut
<u>MSCA</u>	Marie Skłodowska-Curie actions

<u>MYBL</u>	More Years, Better Lives
<u>NGO</u>	Non-Governmental Organisation
<u>NW</u>	Naturwissenschaften
<u>OANA</u>	Open Access Netzwerk Austria
<u>ÖAI</u>	Österreichisches Archäologisches Institut (seit 2016 ein Institut der ÖAW)
<u>ÖAW</u>	Österreichische Akademie der Wissenschaften
<u>OeAD</u>	Österreichische Austauschdienst-GmbH
<u>ÖFOS</u>	Österreichische Systematik der Wissenschaftszweige (FOS = Fields of Science and Technology)
<u>OI</u>	Open Innovation
<u>PEEK</u>	Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste
<u>RISE</u>	Research and Innovation Staff Exchange
<u>RRI</u>	Responsible Research and Innovation
<u>SHARE</u>	Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe
<u>SC</u>	Societal Challenge
<u>SNF</u>	Schweizer Nationalfond
<u>SSCI</u>	Social Sciences Citation Index
<u>SSH</u>	Social Sciences and Humanities
<u>SME</u>	Small and Medium-sized Enterprises (KMU – Kleine und mittlere Unternehmen)
<u>SW</u>	Sozialwissenschaften
<u>UNIKO</u>	Universitätenkonferenz
<u>UniStEV</u>	Universitäts-Studienevidenzverordnung 2004
<u>VWI</u>	Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien
<u>WTZ</u>	Wissenstransferzentren bzw. Wissenschaftlich-Technische Zusammenarbeit
<u>ZSI</u>	Zentrum für Soziale Innovation

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	GSK an den Universitäten	44
Abbildung 2	Eingeworbene Drittmittel in den GSK an Universitäten (über 5 Millionen Euro)	45
Abbildung 3	Eingeworbene Drittmittel in den GSK an Universitäten (unter 5 Millionen Euro)	46
Abbildung 4	Artikelpublikationen in Fachjournalen in den GSK in Österreich 2007 und 2015	47
Abbildung 5	Artikelzitationen in Fachjournalen in den GSK in Österreich 2007 und 2015	48
Abbildung 6	Artikel und Zitationen in Fachjournalen in den GSK an sieben ausgewählten Universitäten 2015	49
Abbildung 7	Wissenschaftliche Publikationen in den GSK an der ÖAW	51
Abbildung 8	GSK-Anteil in den Stipendien Max Kade, DOC und DOC-team 2011–2016	53
Abbildung 9	Neubewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen beim FWF 2011–2016	55
Abbildung 10	GSK-Anteil aller FWF-Programme 2012–2016	57
Abbildung 11	Bewilligungen Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien 2011–2016	62
Abbildung 12	Bewilligungen Lise-Meitner-Programm 2011–2016	63
Abbildung 13	Bewilligungen Herta-Firnberg Programm 2011–2016	64
Abbildung 14	Bewilligungen Elise-Richter-Programm 2011–2016	65

Tabellenverzeichnis

<u>Tabelle 1</u>	Studienabschlüsse Universitäten, Studienjahr 2013/14	43
<u>Tabelle 2</u>	Kumulierte Bewilligungssummen und GSK-Anteil an Förderprogrammen und Stipendien 2012–2016	56
<u>Tabelle 3</u>	Neubewilligungssummen für die Geistes- und Sozialwissenschaften nach Disziplinen 2016	58
<u>Tabelle 4</u>	START Preisträgerinnen und Preisträger 1997–2016 in den GSK	60
<u>Tabelle 5</u>	Wittgenstein-Preisträgerinnen und Preisträger 1996–2015 in den GSK	61
<u>Tabelle 6</u>	Bewilligungen Open Access Journal 2013	66
<u>Tabelle 7</u>	Österreichische ERC-Grants in den GSK 2007–2016	68
<u>Tabelle 8</u>	Österreichs Performance in den Societal Challenges in Horizon 2020	71
<u>Tabelle 9</u>	Österreichische Beteiligungen (Koordinatoren und Projektpartner) in der Societal Challenge 6 2014–2017	72
<u>Tabelle 10</u>	Impact Matrix: Faculty of Social Sciences, University of Vienna	87

